Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

21.3.1929 (No. 80)

Visual Library

Donnerstag, 21. März 1929 — 174. Jahrgang Nr. 80

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung

Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 10gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Brixner; für Stadt, Baden und Nachbargebiete: i. V.: A. Rudolph; für Feuilleton und „Pyramide": K. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Handel, Sport und den übrigen Textteil E. Leupold; für Inserate: H. Schriever, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H.). Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 57, Bülowstraße 63, Tel.-Amt Kurfürst 125. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel. Nr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

In aller Kürze.

* Der Reichstag nahm am Mittwoch den Notetat in zweiter und dritter Lesung an.

*

Die Deutschnationale Fraktion hat im Preußischen Landtag einen Antrag eingebracht, das Staatsministerium zu ersuchen, sich gegen die Einreise Trotzkis auszusprechen.

*

* Die Führer der landwirtschaftlichen Spitzenverbände haben das in ihrer Kundgebung vom 20. Februar 1929 angekündigte Programm der deutschen Landwirtschaft der Reichsregierung und dem Reichspräsidenten überreicht.

*

Der Hamburger Hafen ist erneut in dichtem Nebel gehüllt. Seit Dienstag abend sind die Seedampfer ausgeblieben, während die Passagier- und Frachtdampfer der Unterelbe mit großen Verspätungen eintreffen. Cuxhaven meldet ebenfalls dichten Nebel.

*

Generalmusikdirektor Bruno Walter in Berlin hat dem Generalintendanten Tietjen erklärt, daß er seinen am 17. April d. J. ablaufenden Vertrag mit der Städtischen Oper nicht mehr erneuere und Berlin verlassen wolle, um einen Antrag nach Leipzig anzunehmen, wo er die Leitung der Gewandhaus-Konzerte übernehmen wird.

*

* Im Reichsgesetzblatt erscheint eine neue Uniformverordnung für die früheren Offiziere der Reichswehr. Unter anderem wird bestimmt, daß diese Offiziere bei allen politischen Versammlungen diese Uniform nicht tragen dürfen.

*

* Nach fünftägiger Verhandlung wurde vom Kölner Schwurgericht Peter Limbourg wegen Meineids zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

*

Vom 23. März ab unterstehen deutsche Arbeiter und Angestellte im besetzten Gebiet, die von der Besatzungsarmee beschäftigt werden, der deutschen Sozialversicherung.

*

Der Südpolflieger Byrd erreichte seine vermißten Gefährten, worauf Balchen und June zurückflogen, während Byrd Gould und Hanson zurückblieben. Das Flugzeug Balchens ist durch den Sturz völlig unbrauchbar geworden. Byrd, Gould u. Hanson sollen später von einem Dienstflugzeug geholt werden.

*

In einer Ortschaft des französischen Departements Tarn brannte in der Nacht ein fünfstöckiges Wohnhaus nieder. Drei Kinder im Alter von 4—8 Jahren kamen in den Flammen um.

*

* Im Karlsruher Bürgerausschuß begann gestern die Beratung des Karlsruher Voranschlags für 1929/30. Oberbürgermeister Dr. Finter leitete die Verhandlungen mit einer großen Rede ein.

* Näheres siehe unten.

Eisenbahnunglück in Kanada.

20 Personen umgekommen.

B. Newyork, 20. März.

Bei Parry Sound (Ontario) stießen zwei kanadische Schnellzüge in voller Fahrt zusammen. Mehrere Wagen wurden zertrümmert. Bisher konnten fünf Tote geborgen werden. Insgesamt sollen 20 Personen getötet worden sein. Die Zahl der Verwundeten steht noch nicht fest. Sie ist jedoch sehr groß.

Beide Züge hatten bei dem Zusammenstoß eine Geschwindigkeit von rund 100 Kilometer in der Stunde. Die Unglücksstelle bietet dementsprechend ein trostloses Bild. Die Lokomotive und zahlreiche Wagen der zusammengestoßenen Züge sind vollkommen zerstört. Von den nächsten Bahnstationen sind sofort Hilfszüge an die Unglücksstätte abgegangen. Außerdem sind mehrere Flugzeuge mit Aerzten und Verbandsmaterial an Bord bereits an den Schauplatz der Katastrophe abgeflogen. Als Ursache nimmt man falsche Weichenstellung an.

Marschall Foch †.

Frankreichs Generalissimus einem Schlaganfall erlegen.

WTB. Paris, 20. März.

Marschall Foch ist heute nachmittag um 5¾ Uhr am Herzschlag gestorben.

*

Wenn man in Paris den berühmten Invalidendom, die Ruhestätte Napoleons besucht, bemerkt man mit einer gewissen Verwunderung

Ferdinand Foch

neben einer Nische, die die irdischen Reste der Brüder Napoleons und seiner Generäle beherbergt, eine andere Nische, die ganz leer, ganz „unbesetzt" ist, die aber gleichzeitig so aussieht, als ob sie stets bereit sei, neue Särge zu empfangen. Erkundigt man sich näher bei einem Führer, so verrät er nicht ohne Zögern und im Flüsterton, daß diese Nische für die heute noch lebenden Marschälle Frankreichs bereitstehen, für die Generäle der französischen Armee, die sich im Weltkriege ausgezeichnet haben, und wenn man ihn geschickt ausfragt, erfährt man sogar, wie die Plätze in der leeren Nische des Invalidendoms verteilt werden sollen. Jetzt ist der erste neue Gast bereit, seinen Einzug in den Invalidendom zu halten, um dort die letzte Ruhe zu finden, Marschall Foch ist tot. Der Führer der interalliierten Armeen im letzten Kriegsjahre, der Oberbefehlshaber des französisch-englisch-belgisch-amerikanischen Heeres ist im 78. Lebensjahre einer Herzkrankheit erlegen. Das war die erste ernste Krankheit, die ihn Zeit seines Lebens befallen hat und ihn innerhalb einiger Wochen dahinraffte.

Ferdinand Foch wurde am 1. Oktober 1851 in der Pyrenäenstadt Tarbes, der Hauptstadt des Departements der Hochpyrenäen (Hautes Pyrénées) geboren. Nach Abschluß der Schulbildung ging Foch auf das Polytechnikum in Metz. Bei Ausbruch des Krieges 1870 trat er in die französische Armee ein, wurde aber nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes entlassen und setzte sein Studium fort. Nach der Beendigung des Polytechnikums in Metz ging er in die Artillerieschule in Fontainebleau. Das war der Beginn seiner eigentlichen militärischen Karriere. Nach dem Ende der Artillerieschule trat er in das in seiner Heimatstadt liegende Artillerieregiment ein. Im Jahre 1878 wurde er Artilleriehauptmann, 1890 lieutnant-colonel, 1911 General. Seit 1887 war er Professor an der Kriegsakademie, wo er bald Direktor wurde. Seine Vorlesungen wurden bald berühmt. Im Kriege war er zuerst Korpskommandant, dann Führer des nördlichen Flügels der französischen Armee. Erst im 3. Kriegsjahr folgte er dem Marschall Joffre als Oberbefehlshaber des interalliierten Heeres. Und er war es, der den Deutschen die Bedingungen des Waffenstillstandes diktierte und in dessen Wagen in der Nähe von Compiègne der Waffenstillstand unterschrieben wurde.

Die Verdienste Marschall Fochs im Weltkriege werden von den Franzosen begreiflicherweise sehr hoch eingeschätzt. Man hält ihn in Frankreich für ein Genie auf dem Gebiete der Kriegsführung. Er sollte die Fähigkeit besitzen, das Ganze sofort zu erfassen und sich durch Einzelheiten nicht verwirren zu lassen. Es wird jedoch den späteren Geschichtsschreibern überlassen werden müssen zu beurteilen, inwieweit die Persönlichkeit des Marschalls Foch für den Kriegsausgang entscheidend war.

Die Bluttat auf Jannowitz

Das Ergebnis der Ermittelungen. — Der junge Graf allein verantwortlich. — Fahrlässigkeit immerhin möglich.

B. Liegnitz, 20. März.

Die Sektion der Leiche des Grafen zu Stolberg-Wernigerode hat die Annahme bestätigt, daß der Ermordete aus unmittelbarer Nähe hinterrücks durch einen Kopfschuß aus einem Jagdgewehr unter Verwendung einer Art Dum-Dum-Geschoß getötet worden ist. Der Schädel war vollständig zertrümmert, so daß der Tod nach wenigen Minuten eingetreten sein muß.

Die Ermittlungen der Landeskriminalpolizeistelle Liegnitz haben im Laufe des Mittwoch wenigstens so viel ergeben, daß sich der Verdacht, Angehörige der gräflichen Familie könnten mittelbar oder unmittelbar an der Tat des Grafen Christian Stolberg-Wernigerode beteiligt sein, nicht mehr aufrecht erhalten läßt. Als Täter kommt nach allen Anzeichen nur noch der Sohn allein in Frage. Neuerdings rechnet man auch mit der Möglichkeit, daß entgegen der ersten Annahme Fahrlässigkeit von seiten des Grafen Christian Friedrich vorliegt. In diesem Falle hätte der Sohn einen Mord durch Einbrecher nur vorgetäuscht, um sich den Folgen zu entziehen. Die Aussagen des Verhafteten widersprechen sich nach wie vor. Seine Angaben über den angeblichen Einbruch, den Weg der angeblichen Einbrecher usw. sind so unwahrscheinlich, daß sie nicht auf einen vorher durchdachten Plan zu deuten scheinen. Der Sohn des Grafen bleibt einstweilen noch bei seinen ersten Aussagen, deren Widersprüche er aber nicht aufzuklären vermag. Gründe dafür, daß der Sohn seinen Vater vorsätzlich getötet haben könnte, sind gleichfalls vorhanden, zumal der Sohn nach dem Tode des Majoratsherrn in der Lage gewesen wäre, das Gut zu Geld zu machen.

Die Gattin des Ermordeten, Gräfin Erika hat einen Nervenzusammenbruch erlitten und ist in ein Sanatorium gebracht worden.

Das etwa 800 Morgen große Majorat ist stark verschuldet. Annähernd 60 000 Mark an Steuern sind rückständig. Das Majorat durfte nach dem Gesetz erst nach dem Tode des alten Grafen aufgelöst werden. Die Bewirtschaftung des Besitztumes durch den Grafen gefiel jedoch dem künftigen Erben nicht. Er sei zu gut, leichtsinnig, nicht streng genug gewesen. Es war auch kein Geheimnis mehr, daß der junge Graf sich mit der Absicht trug, noch dem Tode des alten Herrn größere Teile des Gutes zu verkaufen, um Geld in die Hände zu bekommen. Der Gräfin und der älteren Schwester des Grafen gefiel das Wirtschaften des Grafen schon lange nicht mehr. In diesem Zusammenhange war der inzwischen fallen gelassene Verdacht aufgetaucht, daß noch weitere Mitglieder der gräflichen Familie an dem Mord beteiligt waren.

Der ermordete Graf Stolberg-Wernigerode wurde am 21. Januar 1873 als Sohn des Grafen Constantin Stolberg-Wernigerode in Rohrlach geboren. Seit dem Jahre 1900 war er mit Gräfin Erika zu Solm-Sonnenwalde vermählt. Der Ehe entsprossen neun Kinder. Der Ermordete erfreute sich in der ganzen Gegend außerordentlicher Beliebtheit, insbesondere bei seinen Angestellten und Arbeitern, die ihn als wohlwollenden Herrn schätzten. Sein Leben war der Wohltätigkeit und der Förderung von Kunst und Wissenschaft gewidmet. Besonders unterstützte er auch die Schwerkriegsbeschädigten im Riesengebirge.

Irgendwelche Anzeichen, daß zwischen dem Grafen Eberhard und seinem Sohn vor der Bluttat eine erregte Auseinandersetzung stattgefunden hat, liegen nicht vor. Der Befund der Leiche deutet darauf hin, daß der Graf bei der Lektüre erschossen worden ist. Auch ist es in der letzten Zeit nicht zu Familienzwistigkeiten gekommen, außer einer Meinungsverschiedenheit zwischen dem Vater und seinem zweiten Sohne, die aber bereits beigelegt war.

Staatsreform in Frankreich?

Von

Dr. Karl Brill.

Als guter Kenner der elsaß-lothringischen Frage und der innerfranzösischen Verhältnisse schildert der Verfasser eine neue Aktion des französischen Zentralismus gegen die Autonomiebewegung in Elsaß-Lothringen.

Gegen den zentralistischen Aufbau des französischen Einheitsstaates besteht seit dem Kriege eine schärfere Kritik als je. Seit einem Menschenalter gibt es zwar schon eine „regionalistische" Richtung, die den Provinzen und damit dem Gesamtstaat neues Aufblühen verschaffen will. Namhafte Persönlichkeiten aus den allerverschiedensten parteipolitischen Lagern haben sich zu diesem Regionalismus bekannt; ein Mitglied des gegenwärtigen Kabinetts Poincaré, der Landwirtschaftsminister Hennessy, vorher Gesandter in Bern, hat zu wiederholten Malen als Abgeordneter Gesetzentwürfe in der Kammer eingebracht, die die Alleinherrschaft der Pariser Ministerien brechen und die „Regionen" für gewisse Aufgaben zur Selbstverwaltung berufen wollten. Eine wesentliche Befassung mit diesen und anderen Vorschlägen zur Reform des verknöcherten Staatsapparats ist jedoch nie zu erreichen gewesen, obwohl alle Welt sich zur Notwendigkeit einer Dezentralisation bekennt.

Die Annexion Elsaß-Lothringens hat nun die französische Oeffentlichkeit überraschend vor Aufgaben gestellt, auf die Staat und Nation nicht gefaßt waren, und deren Kern sie auch heute noch nicht begreifen wollen. Dieses Elsaß-Lothringen kam ja aus einem Staatsverbande, der dem Gedanken der Selbstverwaltung nicht nur bei den Gemeinden, sondern auch bei größeren Bezirken weiten Spielraum gewährte. Man hatte selbst die Vorzüge dieses Systems in jahrzehntelanger Arbeit praktisch erfahren und konnte und kann sich nicht in das schematische Gängeln des ganzen Verwaltungsapparats von einer Zentrale her gewöhnen. In Altfrankreich, wo das Schimpfen über „Monsieur Lebureau" (den „Hl. Bürokratius") rein platonisch bleibt und keine Bemühung um Abhilfe auslöst, meinte man, diese Kritik werde sich schon legen. Und man wurde ungeduldig, unwillig und verbittert, als diese Kritik immer schärfere Formen annahm.

Als Poincaré den Linksblock ablöste, um die „Rettung des Franken" in Angriff zu nehmen, gehörten zu seinen Plänen auch eine Neugliederung der Verwaltung, die vereinfacht und dadurch wirkungsvoller werden sollte. Die Aufhebung zahlreicher kleinerer Gerichte und ein paar ähnliche halbe Maßregeln waren aber alles, was von der Reform übrig blieb. Weitergehende stammte damals bezeichnenderweise von elsaß-lothringischen Abgeordneten. So schlug die größte elsässische Partei, die „Elsässische Volkspartei" (Zentrum) entsprechend ihrem Programm vor, Paris dadurch zu entlasten, daß man das Land in größere Bezirke einteile und diese gewissermaßen durch Landtage („Regionalräte") ihre örtlichen Aufgaben selbständig und selbstverantwortlich erledigen ließe. Für Elsaß-Lothringen sollte wegen der besonderen Dringlichkeit eines Entgegenkommens eine Selbstverwaltung sofort eingeführt werden. Die Gesamtreform unterblieb aber, und auch für Elsaß-Lothringen wurde sie mit leidenschaftlichen, aber deshalb stichhaltigeren Argumenten verweigert. Wenn schon Dezentralisation, dann bestimmt nicht zuerst in den „wiedergefundenen Provinzen", da dies nur „die deutschen Revanchegelüste verstärken" würde!

Inzwischen ist der Wille zur Selbstverwaltung, zur Autonomie, in Elsaß-Lothringen immer entschiedener geworden. Nach den international bekannten Erfolgen der Autonomisten bei den Wahlen der letzten zwölf Monate, nach dem Colmarer Prozeß und nach der neuntägigen Elsaß-Lothringen-Debatte in der französischen Kammer ist darüber ein Zweifel nicht mehr möglich. Der autonomistische Gedanke, der schon an sich für französische Ohren ketzerisch ist, da er der fixen Idee der „einen und unteilbaren Republik" widerspricht, wird aber noch sehr viel unerträglicher, weil er an einem zweiten Dogma erbarmungslos rüttelt, an der vermeintlichen „Homogenität" des heutigen Frankreich, an der sprachlichen, kulturellen, volkhaften „Einheit". Elsaß-Lothringen will Anerkennung seiner geschichtlichen Sonderart. Die aber widerspricht der Legende vom „urfranzösischen Elsaß". Die Elsässer aber berufen sich auf das Recht der nationalen Minderheiten und haben auch andere Teile der „französischen" Nation durch ihren Widerstand gegen die Ueberfremdung und Entrechtung zu neuen Formen der vielfach schon aussichtslos erschienenen Abwehr der „Assimilation" gebracht: die Bretonen vor allem und die Korsen. Ein „Zentralkomitee

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

der nationalen Minderheiten in Frankreich" besteht seit anderthalb Jahren.

Die französische Regierung, Verwaltung, Volksvertretung und Presse aber setzen sich gegen jede Reform verzweifelt und gehässig zur Wehr. Obwohl man selbst die drosselnde Wirkung des schematischen Aufbaus des Staates — aus Napoleon des Ersten Tagen! — nicht bestreiten kann, und man keine großen werbenden Ideen gegen Autonomismus und Minderheitenrecht zu setzen hat, versucht man eine gewaltsame Unterdrückung der neuen Gedanken und Forderungen. Doch will man nicht wahr haben, daß man sich damit auf Methoden einläßt, die dem Lande schlecht anstehen, das so stolz darauf ist, „die Wiege der Menschenrechte" zu sein. Seit dem Sommer 1926, d. h., seitdem Poincaré Ministerpräsident (und oberster Leiter der elsaß-lothringischen Angelegenheiten) und Barthou Justizminister ist, sucht man nach der gesetzlichen Fassung, die ein Kurs offener Gewalt gegen die Autonomisten vereinbar macht mit der verfassungsmäßig gewährleisteten Freiheit der politischen Meinungen, für die einstmals die Nation gekämpft hat. Das Ergebnis dieser Bemühungen ist der vor wenigen Tagen in der französischen Kammer verteilte „Gesetzentwurf, der zum Ziel hat, die Angriffe auf die Unversehrtheit (intégrité) des nationalen Gebiets zu unterdrücken". Das neue strafbare Delikt, das durch dieses Gesetz geschaffen werden soll, wird so beschrieben: „Jeder Akt einer Propaganda, geeignet, den öffentlichen Frieden in Gefahr zu bringen und mit dem Ziel, einen Teil des Gebiets der Souveränität Frankreichs zu entziehen, wo diese ausschließlich oder als Protektorat ausgeübt wird."

Dem Gesetzentwurf ist eine sehr umfangreiche Begründung beigegeben, die der südfranzösische Abgeordnete Cautru als Berichterstatter im Namen der Gesetzgebungskommission erstattet. Diese Erläuterung ist ein Dokument von größtem Interesse, denn man darf in ihm einen Niederschlag der herrschenden Staatsauffassungen im heutigen Frankreich sehen. Sie lassen wenig Hoffnung, daß in absehbarer Zeit an eine wirkliche Reform des französischen Staatswesens zu denken ist. Erst recht aber zeigt der Bericht, wie weltenfern die französischen Kreise dem autonomistischen Gedanken gegenüberstehen. Was Cautru als „propaganda audacieuse", als „kühne" Propaganda, bestraft wissen will, sagt er bei Beschreibung der Tätigkeit der „Autonomistischen Rädelsführer":

„Sie entwickeln ihre Forderungen am hellen Tage. Ihre Zeitungen verbreiten sie. Es werden Vorträge und Tagungen organisiert, um feierlich das Recht ihres Landes zu verlangen, frei und unabhängig zu leben, sei es im Rahmen Frankreichs, sei es in einem Bund der Vereinigten Staaten Europas. Sie rufen das Recht der nationalen Minderheiten an usw."

Für den Reichsdeutschen ist aus dem Bericht Cautrus noch eines beachtlich: Es wird sogar jeder Föderalismus als strafbar bezeichnet, da er „die Souveränität des Staates einschränken" wolle. Das aber sei „ein ausdrücklicher Anschlag auf die wesentlichen Befugnisse des Staates und auf die nationale Einheit".

Bergsturz in Oberösterreich.

WTB. Linz, 20. März.

Heute früh ereignete sich in Schalchen bei Braunau am Inn ein katastrophaler Bergsturz, der ein Haus zur Hälfte wegriß. Vier Personen, eine Frau mit drei Kindern im Alter von 2—5 Jahren, sind von den Felsmassen, die teilweise die Größe kleiner Häuser hatten, verschüttet worden. Es wird befürchtet, daß sie den Tod gefunden haben. Eine Person wurde schwer verletzt. Militär und Gendarmerie sind zur Hilfeleistung herangezogen worden. Es besteht die Gefahr eines weiteren Bergsturzes.

Forderungen der Landwirtschaft.

Das gemeinsame Programm der landwirtschaftlichen Spitzenverbände.

WTB. Berlin, 20. März.

Die Führer der landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen, Brandes Schiele, Hermes, Fehr, haben das in ihrer Kundgebung am 20. Februar 1929 angekündigte gemeinsame Programm der deutschen Landwirtschaft heute der Reichsregierung und dem Reichspräsidenten überreicht. In einem Schreiben an den Reichskanzler betonen sie, daß sie die schleunigste Durchführung des Programms zur Hebung der unerträglich gewordenen Not der Landwirtschaft für unbedingt erforderlich halten und suchen um eine Besprechung des Programms noch in dieser Woche nach.

In dem überreichten Programm heißt es zunächst, Deutschland müsse sich baldigst aus der gegenwärtigen gefahrdrohenden Abhängigkeit seiner Nahrungsmittelversorgung vom Auslande befreien, die es schon finanziell auf die Dauer nicht zu ertragen vermöge. Durchgreifende staatliche Maßnahmen müßten die Grundlage schaffen, auf der die Selbsthilfe der deutschen Landwirte weiterbauen könne. Eine nachdrückliche Verstärkung des landwirtschaftlichen Zollschutzes im ganzen bilde die entscheidende Voraussetzung für den Erfolg der Selbsthilfe und für die Ueberwindung der gegenwärtigen Agrarkrise.

Das Programm enthält dann eine Reihe von Forderungen allgemein-wirtschaftspolitischer Art. U. a. wird gefordert, daß die ausländische Einfuhr von Agrarprodukten nach Deutschland nur zur Ergänzung der deutschen landwirtschaftlichen Produktion dienen dürfe, soweit diese den Bedarf des deutschen Volkes nicht decke. Zur zentralen Regelung der Einfuhr der landwirtschaftlichen Hauptprodukte sei demgemäß der Erlaß reichsgesetzlicher Grundlagen notwendig.

Im einzelnen wird zur Sicherung einer auskömmlichen Preisbildung unter anderem gefordert: Sicherstellung einer stabilen Preisbildung für das inländische Getreide, die dem allgemeinen Lebenshaltungsindex entspricht und die auf der Landwirtschaft liegenden besonderen Lasten berücksichtigt. Für das der Regelung unterliegende Auslandsgetreide wird ein Preis festgesetzt, der dem Qualitätsunterschied zwischen Inlands- und Auslandsgetreide entspricht (Grundpreis). Die Festsetzung des Grundpreises erfolgt durch einen (im Reichsgesetz vorzusehenden) Reichsgetreiderat. Die Regelung erfolgt unabhängig von der Zollfestsetzung bei möglichster Erhöhung der Getreide- und Mehlzölle.

Ferner verlangt das Programm u. a. vollkommenen und einheitlichen Seuchenschutz, Erhöhung der Fleischzölle und Anpassung aller Lebendvieh-Zölle an die erhöhten Fleischzölle, Aufhebung der Vorzugszölle für Speck und Schmalz, Erhöhung der Zölle auf milchwirtschaftliche Produkte, Vorlage eines Reichsmilchgesetzes, Förderung milchwirtschaftlicher Organisationen, Rationalisierung und Standardisierung der milchwirtschaftlichen Produkte, Regelung der Einfuhr aller Milcherzeugnisse und des Absatzes der Inlandsproduktion, verstärkten Zollschutz des inländischen Kartoffelbaues, Aenderung des Zuckerzollgesetzes, verstärkten Zollschutz des inländischen Gemüse-, Obst-, Wein- und Tabakbaues.

Weiter wird eine Senkung der Steuern, insbesondere der Realsteuern und der sonstigen öffentlichen Lasten, eine engere Zusammenarbeit der zentralen landwirtschaftlichen Kreditinstitute und eine verstärkte Siedlung durch Bewilligung der erforderlichen Staatskredite für notwendig erachtet. Bezüglich des Bildungs- und Beratungswesens werden in verstärktem Maße öffentliche Mittel zur Verbesserung des landwirtschaftlichen Schulwesens und zur Tarifpolitik, besondere Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Bedürfnisse aller Teile des Reiches bei der Reichsbahn verlangt.

Am Schluß des Programms wird auf die gefahrvolle verzweifelte Stimmung unter den deutschen Bauern hingewiesen und gesagt: Der Rückgang der landwirtschaftlichen Erzeugung und damit die Gefährdung der Versorgung des deutschen Volkes mit Nahrungsmitteln sind sonst nicht aufzuhalten.

Der Notetat angenommen.

VDZ. Berlin, 20. März.

Die zweite Beratung des Notetats für 1929, die auf der Tagesordnung der heutigen Reichstagssitzung stand, wurde in kurzer Zeit erledigt. Es sprachen nur Redner der Deutschnationalen, der Kommunisten und der Sozialdemokraten. Der deutschnationale Abgeordnete Frhr. v. Richthofen beklagte die Not der Landwirtschaft und erklärte dann, seine Freunde sähen in der Einbringung des Notetats einen Beweis für die Handlungsunfähigkeit des Reichstages und der von ihm gestellten Regierung. Sie würden den Notat ablehnen. Der Kommunist Torgler lehnte für seine Freunde den Notetat ab, weil er in ihm ein Ermächtigungsgesetz für eine Regierung erblickte, zu der die Kommunisten kein Vertrauen hätten. Im übrigen sei in diesem Etat von Sparsamkeitspolitik nichts zu spüren. Der sozialdemokratische Abg. Stücklen betonte, der Haushaltsausschuß habe es in der Hand, an den Forderungen der Regierung weitere Abstriche zu machen. Er habe seinen Sparsamkeitssinn schon dadurch bewiesen, daß er die Ausgabe-Ermächtigung von einem Viertel auf ein Fünftel der für 1928 angesetzten Beträge herabgesetzt habe.

Gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Kommunisten, der Nationalsozialisten und der Christlich-nationalen Bauernpartei wurde dann der Notetat in zweiter und dritter Beratung angenommen. Eine Vorlage, durch die die Wahlperiode für die Arbeitskammern im Bergbau von 2 auf 4 Jahre verlängert werden soll, wurde gegen die Stimmen der Kommunisten in erster und zweiter Beratung angenommen.

Auf der Tagesordnung der Donnerstagsitzung, die um 1 Uhr beginnt, stehen das Genfer Protokoll zur Gaskriegsfrage und kleinere Vorlagen. Außerdem soll am Donnerstag über einen Mißtrauensantrag abgestimmt werden, den die Kommunisten heute bei der Beratung des Notetats gegen den Reichsfinanzminister Dr. Hilferding eingebracht haben.

Gegen Mißbrauch der Reichswehruniform.

B. Berlin, 20. März.

Morgen wird im Reichsgesetzblatt eine neue Uniformverordnung des Reichspräsidenten für die früheren Offiziere der Reichswehr veröffentlicht, denen das Recht zum Tragen der Uniform verliehen worden ist. Die Verordnung hat folgenden Wortlaut:

„Der Zweck der Uniform und die Rücksicht auf die überparteiliche Stellung und das Ansehen der Reichswehr erfordern, daß für die ausgeschiedenen Reichswehrangehörigen die Ausübung des ihnen auf Widerruf gewährten Rechtes (§ 30 des Wehrgesetzes) zum Tragen einer Reichswehruniform an bestimmte Bedingungen geknüpft wird, um Mißdeutungen in der Oeffentlichkeit und Angriffe gegen die Wehrmacht zu vermeiden. Ich erlasse daher zum § 30 des Wehrgesetzes folgende Ausführungsbestimmungen:

1. Die beim Ausscheiden verliehene Uniform darf nicht getragen werden.

a) in der Ausübung eines neuen Berufes einschließlich des Vorbereitungsdienstes dazu (gleichviel ob Staatsdienst oder sonstiger Beruf),

b) bei allen Veranstaltungen, an denen die Reichswehr auf Grund der zum § 36 des Wehrgesetzes erlassenen Bestimmungen nicht teilnehmen darf. Auskunft darüber können auf Anfrage die Kommandanturen und Standortkommandos erteilen. Die grundsätzliche Befreiung der ausgeschiedenen Wehrmachtangehörigen von politischen Bewegungen wird dadurch nicht berührt.

2. Im übrigen unterliegt die Ausübung des Rechtes zum Tragen einer Uniform keinen Beschränkungen, sofern nicht das Ansehen des Soldatenstandes das Tragen von selbst verbietet."

Die Ostpreußenhilfe.

WTB. Berlin, 20. März.

Unter dem Vorsitz des Herrn Reichspräsidenten wurde heute Nachmittag ein Ministerrat abgehalten, an welchem der Reichskanzler mit den Mitgliedern des Reichskabinetts und die zuständigen Minister des preußischen Staatsministeriums teilnahmen. Auf der Tagesordnung stand der Entwurf des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über wirtschaftliche Hilfe für Ostpreußen, über den zwischen Reich und Preußen eine vorläufige Einigung erzielt war.

Der Gesetzentwurf enthält eine Fülle von Bestimmungen zur Sicherung der landwirtschaftlichen Gütererzeugung und zur Stützung der mit der Landwirtschaft verflochtenen Wirtschaft in der von dem übrigen Reichsgebiet abgeschnürten Provinz Ostpreußen. Die Bestimmungen des Gesetzentwurfes beziehen sich im einzelnen auf die unbedingt erforderliche Lastensenkung, die Neusiedlungen und Anliegersiedlungen, eine umfassende Kredithilfe und die Kredit- und Grundstücksregulierung. Alle diese Maßnahmen in Zusammenhang mit den seit längerer Zeit im Gange befindlichen sonstigen Aktionen des Reiches und Preußen dürften geeignet sein, der besonderen Notlage der ostpreußischen Landwirtschaft nach aller Möglichkeit zu steuern. Die erforderlichen namhaften Mittel sollen noch im Rahmen des Reichshaushaltsplanes 1929 flüssig gemacht werden.

Der Ministerrat erteilte nach eingehender Aussprache einstimmig dem Gesetzentwurf seine Zustimmung. Der Gesetzentwurf, der mit dem Tage der Verkündigung in Kraft treten soll, geht sofort den gesetzgebenden Körperschaften zu.

Der Reichspräsident schloß die Sitzung mit dem Ausdruck des Dankes und der Anerkennung für die mit diesem Gesetzentwurf geleistete sachliche Arbeit, die eine wertvolle und wirksame Hilfe für Ostpreußen darstelle.

Die erfahrene Mutter
gibt ihrem Kinde
Kufeke u. frische
MILCH

Prima vera Siciliana.

Von
Georg Mühlen-Schulte.

Palermo, im März 1929.

Gegen die Seekrankheit wurden mir von zuverlässigen Leuten folgende absolut sichere Mittel empfohlen: breitbeinig stehen, in einer Hängematte liegen; nüchternen Magen behalten; recht viel essen; an frischem Nußholz riechen. Da ich es mit keinem meiner Ratgeber verderben wollte, war ich bei der Abfahrt von Neapel zu einer kombinierten Methode entschlossen. Ich wollte breitbeinig in einer Hängematte stehen und auf nüchternen Magen frisches Nußholz essen. Es ließ sich aber nirgends frisches Nußholz auftreiben, deshalb tat ich gar nichts, sondern rückte mir einen Stuhl an die Heckreeling und warf verliebte Blicke auf das köstliche Bild der langsam entschwindenden Küste.

Neben mir stand eine Dame mit einem Zwicker auf der Adlernase und einem kräftigen Anflug von Spitzbart am Kinn. Sie wälzte ihre Pupillen ein paarmal aufgeregt am fernen Gestade entlang. Dann hob sich ihre symbolisch angedeutete Brust zu einem tiefempfundenen Seufzer:

„Ach ja! Sieh Neapel und stirb!"

Worauf sie sich über die Reeling neigte und das tat, was eben alle Seefahrer tun, die nicht breitbeinig in einer Hängematte stehen und auf nüchternen Magen frisches Nußholz essen.

*

Man speist ausgezeichnet an Bord der großen Dampfer, die den Verkehr zwischen Neapel und Palermo vermitteln. Bald nach der Abfahrt füllt sich der elegante Speisesaal. Mit Chianti, Fisch und Braten sucht man den Magen darüber hinwegzutäuschen, daß man auf dem Meer schwimmt und daß eine ganz niederträchtige Dünung geht. Bei manchen gelingt das Manöver; furchtbar naive Magen müssen die haben! Bei anderen ist der Bluff vollständig aussichtslos; da paßt der Magen auf wie ein Hofhund und gerät beim leisesten Wogenprall aus dem Häuschen.

Ein düster blickender Herr an unserem Tisch belud seinen Teller bis an den Rand mit Spaghetti. Dann bedeutete er dem Steward, die Portion über Bord zu schütten.

„Mach doch keinen Unsinn, Max!" meinte die würdige Dame an seiner Seite, „die Spaghetti sind doch ausgezeichnet!"

„Egal! Ich bring' sie doch wieder 'raus, warum soll ich sie da also erst kauen?!"

*

Gleich nach der Ankunft am Kai in Palermo kriegst du einen Begriff von dem Eifer, womit die sizilianischen Behörden um die kulturelle Entwicklung des Volkes bemüht sind. Man hat da einen engen Schuppen hingesetzt. Schwerbewaffnete nötigen die Masse der ankommenden Reisenden zum Nähertreten. Diese Maßnahme hat einen weisen Zweck. Sie gibt dem künstlerischen Drang mehrerer in der Bude amtierender Sizilianer Gelegenheit zur Betätigung. Dicke, grüne Kreidestifte haben die Leute zur Hand, damit zeichnen sie zierliche Arabesken auf deine Koffer. Niemand darf den Hafen verlassen, es sei denn, er habe so einen dicken, bunten Kringel auf dem Koffer. Das ist hübsch. Man kommt aus dem grauen, nüchternen Norden und genießt mit Vergnügen Farbenrausch und Formenzauber des Südens.

Uebrigens soll sich hinter dem netten Atelierscherz in der Hafenbaracke eine toternste Zollangelegenheit verbergen. Was sehr schwer zu verstehen ist, denn niemals wird irgendeiner der Koffer geöffnet.

Aber etwas anderes fiel mir auf. Der Gatte einer großen, starkbusigen Dame bemerkte in dröhnendem Baß zu dem Beamten:

„Sie, sind Se so jut, malen Se meine Olle wat uff's Lederjackett — überall denken se, se hat sich Konterbande untergeknöppt!"

*

Eine Drahtseilbahn trägt dich nach Monréale empor. Das ist eine Fahrt in den Himmel, und du fühlst dich selig dabei, wenn du nur darüber hinwegzusehen vermagst, daß die sizilianischen Engel ringsherum im Wagen wie die Teufel spucken. Woher hat der Südländer diese Eigenschaft? Immer nahm ich an, daß die Speicheldrüse hauptsächlich die Funktion eines Ventils für überschäumende Weltverachtung hat.

Aber dem Italiener fehlt es an Gründen zur Weltverachtung. Seine Welt ist schön. Gott, sie ist schön! Durch das Blumendickicht der Conque d'oro bricht sich der Wagen eine Bahn. Er watet durch Limonendschungel. Schnurstracks geht es durch einen Garten voll paradiesischer Freuden. Das bizare Geäst riesiger Kakteen greift nach mir. Leinen sind zwischen den gewaltigen, stachelbewehrten Blättern gezogen, und Wäsche hängt darauf, Laken, Hemden und Windeln, durch deren Löcher ein balsamischer Wind streicht. Ha, wir winden uns an weißen Häusern von orientalischer Linienführung vorbei! Jäh r[illegible]t es nach verdorbenen Fischen. Denn der P[illegible]sch lebt nicht von Brot allein.

Aber noch ehe du Zeit findest, den Atem anzuhalten, füllen sich deine Lungen schon wieder mit Parfüm, Lawendel und Heliotrop unterscheidest du, Kirsche, Flieder, Kastanie. Auf dem weichen Pfühl dieses Berges sitzt der Frühling. Prima vera siciliana! Er trägt ein schillerndes Morgengewand. Vor seine Füße hat Flora, die dienstwillige Magd, bunte Teppiche gebreitet. Er räkelt sich und sonnt sich, und rings um ihn ist Licht und Freude und Farbe und Duft . . . .

Einmal riecht es sogar nach gebratenen Nachtigallen!

Theater und Musik.

Gastspiel des Elsässischen Theaters Karlsruhe.

Im bedauerlich leeren Konzerthaus gastierte am Dienstag abend das Elsässische Theater mit dem hier wohlbekannten Stoskopf'schen Schwank „D' Pariser Reis'". Das Stück, zum mindesten ebenbürtig den sonntäglichen Konzerthausschwänken, vermittelt weiteren Kreisen elsässisches Volkstum, Sprache und Humor — oder es könnte sie wenigstens vermitteln, wenn das Interesse dafür in Karlsruhe nicht so bedauerlich gering wäre. Möglicherweise hätte man nicht so lange warten sollen. Jetzt, wo der Frühling endlich gekommen ist, wird der Theaterbesuch ohnehin aus den natürlichen Gründen immer schwächer.

Die Aufführung bewies, daß auch (oder gerade) die durch eine Landesbühne verwöhnten „Großstädter" noch einige Stunden ungetrübter Fröhlichkeit durch das Elsässische Theater erleben können. Was dem Mundart- und Dilettantenvolkstheater etwa fehlen mag, wird durch Unmittelbarkeit und Frische von Stoff und Darstellung reichlich wettgemacht.

Der Inszenator Ludwig Becker, der die Regie mit Liebe und bis ins kleinste gehender Sorgfalt führte, stellte sich wie schon früher gleichzeitig in der Rolle des Schakob Maiküchel als Schauspieler von beachtenswerter Komik vor. Von den übrigen 14 Darstellern, die angenehmes, gleichmäßiges Niveau hielten, seien besonders hervorgehoben die Lüwitz Häfele der Mathilde Rothmaier, der in Spiel und Maske ausgezeichnet berlinernde Photograph Linse des Julius Döring und — seiner guten Maske wegen der Doni des Karl Reib.

Die Aufführung erntete verdienten Beifall.

Theater in Baden-Baden.

Mit „Wallensteins Tod" in der sorgfältigen Inszenierung durch den Intendanten Dr. Grautendorf fand die Aufführung der Trilogie ihren eindrucksvollen Abschluß. — Das neue, hier erstaufgeführte Lustspiel „Trio" von Leo Lenz ist wie seine „Heimliche Brautfahrt" gute Theaterware ohne jeden höheren Ehrgeiz. Warum soll denn ein dreieckiges Verhältnis nicht auch einmal im Geiste der neuen Sachlichkeit abgehandelt werden? Wozu denn weinen oder gar schießen, wenn wir auseinander gehen? So geht denn Rita in aller Ruhe von Ralph zu Rudolf und wieder zurück zu Ralph, ohne daß Dolche blitzen oder Revolver knallen. Dabei ist der Dialog witzig und leicht, und nach einem etwas gewagten 1. und einem überraschenden 2. Akt plätschert das Stückchen geruhig und unterhaltsam zu Ende. Emmi Reinhardt spielte das pikant-gehirnlose Weibchen überzeugend echt, Klupp (Ralph) und Soehnker (Rudolf) entfalteten in flottem Spiel ihre ausgezeichneten Fähigkeiten; sie verhalfen dem pikanten Stück zu einem sehr starken Erfolg. O. Sp.

Kunst und Wissenschaft.

Zum Tode Professor Helmolts. Professor Dr. phil. Hans Helmolt, der im Alter von 64 Jahren in Berlin gestorben ist, genoß als Historiker und Journalist in gleicher Weise großes Ansehen. Die „Weltgeschichte", die Helmolt als junger Gelehrter herausgab, erregte größtes Interesse weit über die Kreise der Fachwissenschaft hinaus. Später war Prof. Helmolt als politischer Journalist tätig und wurde während des Krieges Pressechef im Reichsamt des Innern. In den letzten Jahren gab er noch eine ausgezeichnete Hindenburg-Biographie heraus.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Neun Monate Gefängnis für Peter Limbourg.

B. **Köln**, 20. März.

Nach 5tägiger Verhandlung wurde heute mittag bei großem Andrang des Publikums das Urteil im Meineidsprozeß gegen Peter Limbourg verkündet. Der Angeklagte wurde wegen Meineides in einem Falle zu neun Monaten Gefängnis verurteilt, wovon fünf Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten. Zur Frage der bedingten Strafaussetzung werden Ermittlungen über die Vermögensverhältnisse des Angeklagten angestellt werden.

In der Begründung des Urteils wird gesagt: Dem Angeklagten wird fortgesetzter Meineid zur Last gelegt. Das Gericht hat diese Frage nach der fortgesetzten Handlung nicht bejahen können, da dafür genügende Anhaltspunkte bei dem Angeklagten nicht gegeben waren. Für den ersten Fall der Beeidigung am 14. Oktober 1927 hat das Gericht das Amnestiegesetz vom 14. Juni 1928 als zur Anwendung kommend erachtet, da nach der Auffassung des Gerichtes es sich hierbei um ein politisches Vergehen handelte. Das Verfahren war also in dieser Beziehung einzustellen. Während der Eidesleistung in zweiter Instanz ist das Gericht zu dem Ergebnis gelangt, daß der Angeklagte sich soweit des Meineides schuldig gemacht hat, als er, nachdem ihm der Brief vom 1. 11. 1923 vorgelegt wurde, bewußt wahrheitswidrig erklärt hat, er könne sich dieses Briefes nicht erinnern. Die Beweisaufnahme und auch die Gutachten der Sachverständigen hätten nicht genügend Anhaltspunkte ergeben, daß die Erinnerung an diesen Brief aus seinem Gedächtnis entschwunden war. Nach diesen Feststellungen brauchte das Gericht auf die weiteren Fälle nicht mehr einzugehen. Das Gericht hat für den Angeklagten eine Strafe von einem Jahr Zuchthaus für angemessen erachtet. Es hat aber weiter angenommen, daß dem Angeklagten der § 157, Absatz 1 mildernd zur Seite steht, da der Angeklagte, wenn er zugab, er erinnere sich an den Brief, auch zugegeben hätte, daß die objektiv unwahre Aussage der ersten Instanz auch subjektiv unwahr gewesen sei. Er hätte sich mithin einem Strafverfahren wegen Eidesverletzung aussetzen müssen. Darum wurde die Strafe von einem Jahr Zuchthaus auf sechs Monate Zuchthaus ermäßigt. Diese war nach der Strafprozeßordnung auf neun Monate Gefängnis umzuwandeln. Auf diese Strafe wurden fünf Monate Untersuchungshaft angerechnet.

Schwere Schlagwetter-Explosion.

TU. **Ahlen**, 20. März.

Am Mittwoch Nacht ereignete sich auf der Zeche „Westfalen" eine Schlagwetterexplosion, durch die der Wetterkontrolleur Rau getötet und zwei andere Bergleute verletzt wurden. Die Explosion ereignete sich im Revier 51 dadurch, daß der Wetterkontrolleur beim Buttern am Stapel auf der Wettersohle verdächtigen Geruch bemerkte und die Stelle mit der Wetterlampe ableuchtete, wodurch die Explosion entstand. Der Kontrolleur wurde auf der Stelle getötet, während zwei in der Nähe arbeitende Bergleute verletzt wurden. Die Rettungsmannschaften und eine Untersuchungskommission sind sofort eingefahren. Nur dem tadellosen Funktionieren der vorgeschriebenen Sicherheitsmaßnahmen ist es zu verdanken, daß die Explosion nicht größeren Umfang angenommen hat. Ein Teil der Bergleute aus der Nachtschicht soll noch abgesperrt sein.

Neuer Bergrutsch in der Schweiz

Wieder Hauseinsturz in Freiburg. — Unterirdische Wasserläufe.

Freiburg (Schweiz), 20. März.

Das Gebäude, das an das Haus Cotting in Freiburg angrenzt, welches am 2. Februar nachts eingestürzt war, ist am Montag abend ebenfalls eingestürzt. Die ganze Fassade gegen die Saane hin ist in die Tiefe gestürzt. Da das Gebäude nach der ersten Katastrophe auf Anweisung der Freiburger Polizei hin geräumt worden war, hat der neue Einsturz keine Opfer gefordert.

Beim Absturz spielte der Zufall eine glückliche Rolle, denn am Montag nachmittag zwischen 4 bis ½5 Uhr befanden sich der Kantonsgeometer und sein Adjunkt unterhalb der Absturzstelle. Sie wären bestimmt getroffen und getötet worden, wenn der Absturz eine halbe Stunde früher eingetreten wäre.

Vor einigen Tagen fand eine Besprechung der beiden geschädigten Hausbesitzer mit den Gemeindebehörden und den Gläubigern statt, wobei beide erklären mußten, daß es ihnen nicht möglich sei, etwas zu unternehmen, da sie in den Häusern ihren ganzen Besitz verloren haben und der Mittel entblößt sind. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt, wird aber in den nächsten Tagen erfolgen. Das am Montag eingestürzte Haus gehörte dem Milchhändler Helfer, der erst vor vier Jahren nach Freiburg gekommen ist und das Haus ziemlich teuer gekauft hat. Er hat das auf 45 000 Fr. geschätzte Haus zu 63 000 Fr. übernommen und noch 6000 Fr. hineinverbaut. Er hat außer seiner Milchhandlung im Parterre des Hauses ein Kaffee betrieben und ist seit dem Felssturz seiner Einnahmequelle beraubt. Nur der Milchhandel ist im Betrieb.

Die Gemeinde Freiburg hat sofort nach dem ersten Felssturz die Sachlage untersuchen lassen und ein Gutachten des Freiburger Geologieprofessors Girard eingeholt, um sich zu vergewissern, ob Gefahr für einen weiteren Felsabsturz besteht. Sie hat außerdem den bekannten Rutengänger Abbé Mermet zu Rate gezogen, der herausbrachte, daß unter den beiden Häusern in einer Tiefe von 12 Metern im Felsen ein Wasserlauf von 500 Minutenlitern durchgehe, der aus tiefen Regionen emporsteigt, also ein artesischer Brunnen, und der wieder unterirdisch abfließt, wobei jedoch ein kleiner Teil durch den Sandsteinfelsen durchsickert und dessen Zertrümmerung bewirkt. Ein noch größerer Wasserlauf von 1200 Minutenlitern befindet sich unter dem Nebenhaus Muheim von Gießbach. Die ganze Fassade des Hauses Muheim ist vor einer Anzahl von Jahren um 2½ Meter zurückgesetzt worden. Abbé Mermet rät den Bau eines unterirdischen Felsentunnels unter dem Hause Muheim zur Fassung der Wasserläufe an.

Soviel bis heute feststeht, müssen die Häuser ganz abgebrochen werden. Ueber dem Felsen liegt eine 4 Meter dicke Schotterschicht. Zu deren Festhaltung auf der abgestürzten Seite wird es notwendig sein, bis auf den Felsen hinunter feste Stützmauern zu bauen.

Ein französisches Flugzeug stürzt auf ein Haus.

Das Flugzeug nach dem Absturz.

In Saint Maur, einer Vorstadt von Paris, ereignete sich ein seltsamer Flugunfall. Ein Zivilflugzeug stürzte aus 200 Meter Höhe ab und zerschmetterte auf einem Wohnhaus. Der Pilot André Laborie, der das Flugzeug steuerte, blieb unverletzt. Wie sein lachendes Gesicht unten links zeigt, nahm er den Unfall, der für ihn leicht hätte tödlich ausgehen können, nicht sehr tragisch.

Fabrikbrand in Celle.

Die Celler Metallwarenfabrik niedergebrannt. — Vier Hallen eingeäschert. — 100 Arbeiter brotlos.

TU. **Celle**, 20. März.

In der vergangenen Nacht wurde die Stadt Celle von einem Großfeuer heimgesucht, das zu den schwersten Brandkatastrophen der letzten Jahrzehnte zählt. Das Großfeuer legte den Betrieb der Metallwarenfabrik Altona-Celle A.-G., deren Fabrikräume auf dem Gelände des ehemaligen Fasanengartens errichtet sind, in Asche. Die Fabrik, die zu den größten in dieser Art in Deutschland zählt, wurde im Jahre 1920 errichtet und 1924 gelegentlich der Umwandlung in eine Aktiengesellschaft wesentlich erweitert. Während der Brandbekämpfung ereigneten sich schwere Detonationen, die von den Explosionen von Sauerstoff-Flaschen herrührten. Einzelne Eisenstücke wurden etwa 100 Meter durch die Luft geschleudert. Nach langwierigen Löscharbeiten konnten schließlich das Wohnhaus, das Kontor, sowie die Wohlfahrtsräume gerettet werden. Unter größten Anstrengungen gelang es, die Geldschränke sowie die Geschäftsbücher der Firma zu retten. Der Betrieb muß eingestellt werden, so daß die gegenwärtig dort beschäftigten Arbeiter, 100 an der Zahl, der Erwerbslosigkeit anheim fallen. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht geklärt.

Die Feierlichkeiten in Oslo.

TU. **Oslo**, 20. März.

Den Abschluß des ersten Tages der Hochzeitsfeierlichkeiten bildete am Abend ein großer Empfang auf dem Schloß, zu dem etwa 600 Personen geladen waren. Mit Einbruch der Dämmerung war inzwischen die geplante Festbeleuchtung der Feststraße durchgeführt worden. Von den kleineren Eissäulen flammten auf den Pechpfannen große Flammen in das Dunkel. Vom Dach des Stortinggebäudes sandten große Scheinwerfer ihr Licht über die Volksmenge, Straßen und Gebäude. Das Nationaltheater war durch Scheinwerfer in ein Lichtmeer gebadet. In den Bäumen des Studentenwäldchens waren große gelbe und grüne Lämpchen angebracht. Auch Privathäuser hatten teilweise illuminiert. Am schönsten war aber der Anblick der großen Eisobelisken. Von innen erleuchtet strahlten sie einen seltsamen nordlichtartigen Schein aus, eine Beleuchtung, wie Oslo sie zu sehen niemals Gelegenheit gehabt hatte und die große Begeisterung hervorrief.

Unter den geladenen Gästen befand sich ein großer Teil aus dem Umgangskreis und den Freunden des Kronprinzen, Vertreter der Regierung, des diplomatischen Korps, Beamten usw. Vor dem Schloß hatten sich Tausende angesammelt, die dauernd Hurra-Rufe auf das Brautpaar ausbrachten, das schließlich auf den Balkon trat und begeistert von der Menge gehuldigt wurde.

*

WTB. **Berlin**, 20. März.

Anläßlich der Vermählung des Kronprinzen von Norwegen mit der Prinzessin Martha von Schweden hat der Herr Reichspräsident dem König von Norwegen, dem König von Schweden, sowie den Brauteltern telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

Wundervolles Haar
durch Sabol-Spezial-Shampoon
für blondes und dunkles Haar
mit Haarglanzpulver

Kein anderer Serienwagen

hat bisher auf dem schwierigen Nürburgring eine ununterbrochene Prüfungsfahrt von 20000 Kilometern zurückgelegt und dabei seine **unvergleichliche Leistungsfähigkeit so überzeugend bewiesen** als der

Mercedes-Benz hält alle Nürburg-Rekorde!

MERCEDES-BENZ
ACHTZYLINDER (18/80 PS)

der seinen Namen »TYP NÜRBURG« mit Recht erhalten hat!

Automobil-Gesellschaft Schoemperlen & Gast
Sofienstraße 74, 76, 78 Karlsruhe i. B. - Ausstellungsräume Kaiserallee 5 Telephon 540—541

Warum teure Auslandsbutter?

Rama Margarine **butterfein**

bietet dasselbe bei nur halbem Preise.

½ Pfd. 50 Pfg.

Badisches Landestheater.

Donnerstag, 21. März Schulfahrt zum Besuch des Badischen Landestheaters. (Geschl. Vorstellung.)

Wilhelm Tell

Schauspiel v. Schiller. Regie: Baumbach. Mitwirkende: Ermarth, Frauendorfer, Genter, Möderl, Quaiser, Schreiner, Willer, Baumbach, Brand, Dahlen, Gemmecke, Graf, Herz, Hierl, Höcker, Just, Kienscherf, Kloeble, Mehner, Müller, Prüter, Schulze, v. d. Trenck, Jakoby, Kuhne, Wiechel. Anfang 15 Uhr. Ende 17¾ Uhr.

Fr. 22. 3.: Der Wildschütz. Sa. 23. 3.: Zum erstenmal: Das Nachfolge-Christi-Spiel. So. 24. 3.: Gastspiel des Nationaltheaters Mannheim: Z. erstenmal: Nebukadnezar. Mo. 25. 3.: Die große Hebammenkunst. In d. Festhalle: 5. Volks-Sinfoniekonzert. Die. 26. 3.: Hans Heiling.

Colosseum

Monat März tägl. 8 Uhr Sonntags 4 und 8 Uhr

Schmitz-Weißweiler

die besten Komiker

Die türkischen Gurken

KTV 1846

Das Turnen der

Männerriege

fällt heute abend aus.

Der Turnrat.

Eingang neuer

Reifen im Reifen-Geschäft

Viktoriastraße 10, 2 Treppen.

Kissel

Lebendfrische

Cabliau

Pfd. 37/40 ₰

Holl. Schellfische
Holl. Cabliau
Stockfische
Goldbarschfilets
Rotzungen
Seezungen
Heilbutt, Zander
Nordsalm und
echter Rheinsalm

Räucherwaren und Marinaden

Mastgeflügel

Obst- u. Gemüse-Konserven

Kissel

Tel. 186 u. 187.

Gewerbeschule Karlsruhe.

Einladung.

In der Zeit vom 24. bis 27. März findet im Gewerbeschulgebäude, Adlerstr. 29, eine

Ausstellung

von im Schuljahr 1928/29 gefertigten Schülerarbeiten statt. Ausgestellt werden:

I. Lehrlingsarbeiten aus der Meisterlehre
II. Werkstättearbeiten der Schule,
III. Arbeiten:
1. der Höheren Gewerbeschulen (Fachschule für Blechner u. Installateure, Malerfachschule),
2. der Fachschule für Elektrotechnik,
3. des Bildhauerfachkurses,
4. des Polierkurses, und
5. der vom Arbeitsamt Karlsruhe veranlaßten und unter der fachlichen Leitung der Gewerbeschule stehenden Kurse für jugendliche Erwerbslose.

Die Ausstellung ist geöffnet am 24. März von 11 bis 13 und von 14 bis 18 Uhr, am 25., 26. und 27. März von 14 bis 18 Uhr.

Wir beehren uns, die Behörden, Eltern und Lehrmeister der Schüler sowie alle Interessenten zum Besuche der Ausstellung ganz ergebenst einzuladen.

Die Direktoren.

Gut Heil! MTV.

Am **Samstag, den 23. März,** abends 8½ Uhr, findet in der Stadtgartenglashalle ein

Familien-Abend

statt. Unser Mitglied, Herr Finanzrat **Dr. Schenk,** wird dabei einen Lichtbildervortrag über **„Kanada"** halten.

Karlsruher Männer-Turn-Verein e. V.

Badische Lichtspiele

Konzerthaus

Sonntag, den 24. März vorm. 11.15 Uhr

Einmaliger Film-Vortrag

Frühling in Palästina

durch **Dr. Siegfried Kanowitz,** Berlin

Musikbegleitung.

Kartenverkauf: Musikhaus **Fritz Müller,** Kaiserstr. Preise Mk. 0.60 bis 1.80. Ermäßigungen wie üblich

Israelitische Gemeinde Karlsruhe

Wegen der gleichzeitig festgesetzten badischen Verfassungsfeier wird die

Synagogale Feierstunde

verlegt Synagogenrat.

Landsknecht Ecke Herrenstr. u. Zirkel

bestens bekannt als gut **bürgerliches Speiserestaurant**

Donnerstag Schlachttag!

Billige Wein-Tage:

1928 Böchinger Hölle	¼ l	35 ₰
Kaiserstühler (Endingen)	¼ l	45 ₰
„ Burrweiler	¼ l	50 ₰
1927 Ihring. Winkler	¼ l	60 ₰

Keine sogenannten Volksweine, sondern **beste Qualitäten**

Um zahlreichen Besuch bittet

August Merkle

Zur

Einsegnung u. Ostern

praktische Gebrauchsgegenstände von bleibendem Wert

Uhren, Gold- und Silberwaren
Bestecke, echtes Blei-Kristall

kauft man am besten und billigsten beim Goldschmied hier

Waldstraße 4, gegenüber der Beamtenbank

FRIEDRICH ABT

Reparaturwerkstätte / Ratenabkommen

Bad. Hochschule für Musik Karlsruhe

KARLSRUHER CHORVEREINIGUNG: Lehrergesangverein — Bachverein — Chorgäste aus der Bürgerschaft.

Karfreitag, den 29. März 1929, 15½ Uhr, im großen Saal der Festhalle.

Matthäus-Passion

von **Joh. Seb. Bach.**

Leitung: Kapellmeister **Dr. Heinz Knöll.**

Mitwirkende:

Jesus . . . . . Rudolf Watzke, Berlin.
Evangelist (Tenor) . . . Valentin Ludwig, Berlin.
Sopran . . . . . Malie Fanz.
Alt . . . . . Magda Strack.
Baß . . . . . Adolf Vogel, Leipzig.

Das verstärkte Orchester des Badischen Landestheaters. Orgel: Franz Philipp, Dir. der Bad. Hochschule für Musik. Cembalo: Georg Mantel, Konzertpianist. Knabenchor von der Nebenius- und Uhlandschule.

Karten zu 1.20, 1.50, 2.—, 3.—, 3.50 und 4.— Rm. bei den Musikalienhandlungen, bei der Verwaltung der Badischen Hochschule für Musik und an den Saalkassen.

Noch größere Freude

haben Sie, wenn auch Ihre entfernteren Verwandten, Ihre Freunde und Bekannten ***von Ihrer Verlobung zum Osterfeste*** *Kenntnis erhalten. Zweckmäßig und zuverlässig geschieht dies durch eine Anzeige im Karlsruher Tagblatt, dem traditionellen Familienblatt seit 174 Jahren*

Verlobungs-Anzeigen für die Osternummer rechtzeitig erbeten.

Anzeigen-Annahme des Karlsruher Tagblattes von 7½ Uhr bis 19 Uhr in der Geschäftsstelle Kaiserstr. 203

Reklame-Verkauf

Große günstige Gelegenheit

durch bedeutende Preisherabsetzung.

Großes Lager in

Schlaf-, Speise-, Herrenzimmern und Küchen, alle Sorten Einzelmöbel und Polsterwaren

Langjährige Garantie, prima Arbeit, Zahlungserleichterung. Ratenkaufabkommen der Beamtenbank. Da kostenlose Aufbewahrung bei erst späterem Gebrauch ist der jetzige Einkauf äußerst lohnend. Besichtigung erbeten.

K. EPPLE

Steinstraße 6, Haltestelle Mendelssohnplatz.

Ia Marken-Fahrräder

mit 3 Jahren schriftl. Garantie in größter Auswahl, sol. Preisen Teilzahlung.

Alle Reparaturen

P. Bernards

Passage 56. Ecke Akademiestraße.

Empfehlungen

Wäsche zum Waschen mit und ohne bügeln wird angenommen. Wilhelmstraße 19, II. rechts.

Perf. Schneiderin nimmt noch Kundenh. an für Damenkleider, Mäntel und Kostüme. Gefl. Angebote unter Nr. 9220 ins Tagbl.

Damen-Salon René Kopp

Dipl.-Bubikopf-Spezialist der Academie Nat. Paris.

August-Dürrstraße 7, (am Schmiedeplatz). Telephon 6336.

Waffen-

Reparatur., Munition nur b. Waffen-Hatzel, Kaiserstr 229, Eing. Hirschstr. Tel. 3383.

Ein Zimmer lichtbeständige **Tapeten**

dieselben kleben und Decke weißeln von 20 Rm an. Einwandfreie Arbeit. Angeb. unter Nr. 9219 ins Tagbl.

Unterricht

Technikum Bingen a. Rh.

Maschinenbau, Elektrotechnik, Eisenhochbau, Automobil- und Flugzeugbau

Beginn Mitte April u. Mitte Oktober

Prog. kostenfrei

Räumungsverkauf

wegen Umzug

Ein Posten moderne **Cosana-Badeanzüge** 20% Rabatt so lange Vorrat

Annoka-Seidenflor- u. Makostrümpfe nur moderne Farben 20% Rabatt

Corsets und Mieder zum Schnüren 20% Rabatt

Ein Posten zurückgesetzte **Corsets** weit unter Preis Mk. 1.80 2.20 3.20 4.50 Größe 60—72

Corsethaus

A. Lucas Nachf.

Kaiserstraße 185

Ab 1. April: Kaiserstraße 98 (im Hause Sartori)

Familien-Nachrichten.

Verlobte.

Grete Zivi — Beni Deutsch, Bruchsal-Ingenheim.

Vermählte.

Ludwig Weil — Rosel Weil, geb. Weißblüth, Karlsruhe-Baden-Baden. — Ernst Kölmel — Mimmi Kölmel, geb. Lautenbacher, Karlsruhe.

Gestorben.

Bernhardine Raab, geb. Osteringer, Bühl, 75 Jahre. — Frieda Lamm, geb. Gerber, Waldulm, 42 Jahre. — Simon Metzger, Bühl, 87 Jahre. — Franz Deichelbohrer II, Großweier, 43 Jahre. — Frieda Wolfmüller, geb. Schwall, Karlsruhe. — Stefanie Schiller, geb. Trauner, Karlsruhe. — Gotthilf Werner, Durlach.

... und jetzt nur noch

BULGARIA

Die beste 5 ₰-Zigarette!

KRONE

nachdem Sie sich nunmehr von unserer außergewöhnlichen Leistung überzeugt haben.

BULGARIA

Aus der Landeshauptstadt.

Frühlings Einzug.

So sind nun mal die Menschen. Bei ihnen muß alles aufs Genaueste berechnet und geordnet sein, sonst verlieren sie den Ueberblick, die Lebenssicherheit, das statistische Rückgrat. Kartotheken, Zettelkasten, Registraturen müssen zur Verewigung des Wissens dienen, damit man in allem und überall Bescheid weiß, sich von keinerlei Ereignissen zu überraschen lassen braucht und seine Bildung, sein Unterrichtetsein und seine Ueberlegenheit zu jeder Stunde nachweisen kann.

Und so ist auch gar nichts dagegen zu wollen: Am 21. März jedes Jahres hat der Frühling seinen Einzug zu halten. Er muß ihn halten! Gegen diese Vorschrift gibt's keinerlei Opposition. Man weiß auf die Minute, wann der Winter als Prügelknabe ausgedient hat. Darum Ablösung vor! Und jeder Kalender, jeder Zettelkastenkopf stellt fest und sagt: Heute ist Frühlings Anfang. Man weiß gleich wieder, an wen man sich zu halten hat, wenn von diesem Tag ab etwas im Haushalt der Natur verfiebt wird. Vom 21. März an darf jeder den Frühling vor das eigene Forum zitieren, ihm ohne Rückhalt die Meinung sagen und ihm aufgeben, sich nach den persönlichen Wünschen des Herrn Kritikers zu richten. Mögen aber die Menschen kartothekisch und statistisch noch so einig sein, in ihren Wünschen sind sie's nie. Und wenn der Großstädter wütend ausruft: „Zum Teufel mit diesem Regen! Ist das ein Frühjahr?", blickt der Landwirt dankbar zum Himmel auf und sagt: „Der ist Gold für uns, der Regen! Ist das ein Frühjahr!" Manchmal liegt der Fall aber auch umgekehrt und das Land ärgert sich über die unausstehlich gleißende Sonne, die man sich in der Stadt genußsüchtig auf den Rücken brennen läßt. Inzwischen tut der Frühling das, was er kraft höherer Gesetze zu vollbringen hat, die kein menschliches Auge erkennen oder entziffern kann. Aber wir wissen, daß ihn das Leben liebt, daß es ihm entgegenrauscht mit allen seinen Kräften, daß es sich für ihn schmückt mit wundervoller Zier und mit köstlichen Farben. Die edlen Singvögel kehren in das Reich prangender Herrlichkeiten zurück und füllen es mit dem Glanz und Schmelz ihrer Töne. Und da stand vor etwa 150 Jahren einmal ein Mensch in all der Pracht, ein Mensch, der die Spannungen des Weltatems in sich trug, der größte Lyriker der Erde und der da sang:

Wie herrlich leuchtet
Mir die Natur,
Wie glänzt die Sonne,
Wie lacht die Flur.
Es dringen Blüten
Aus jedem Zweig
Und tausend Stimmen
Aus dem Gesträuch . . .!

Es ist nicht das einzige Gedicht, mit dem Goethe dem Frühling huldigte. Er hat ihn sehr geliebt und sollte uns darin, wie in vielem, das große Beispiel sein. r.

Karlsruhe bevorzugt.

Die süddeutsche Gastwirtsmesse in Karlsruhe wird zur Beschickung empfohlen.

Der Fachausschuß für Ausstellungs- und Messefragen im Bewirtungsgewerbe, sowie der Nahrungs- und Genußmittelindustrie hat den an seinen Arbeiten interessierten Verbänden und Firmen empfohlen, von einer Beteiligung an einer Reihe von Ausstellungen abzusehen. — Zur Beschickung freigegeben wurde dagegen die Süddeutsche Gastwirtsmesse in Karlsruhe vom 27. April bis 7. Mai. Inzwischen hat auch der Badische Weinbauverband und sämtliche badischen Weinhändlerorganisationen beschlossen, sich an der Süddeutschen Gastwirtemesse zu beteiligen, damit ihnen die notwendige Propaganda für den Absatz gesichert bleibt.

*

Verfassungsfeier. Auf die heute abend im großen Festhallesaale stattfindende Verfassungsfeier, zu der Staatsministerium und Oberbürgermeister eingeladen haben, sei auch an dieser Stelle nochmals hingewiesen.

Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten zu Ostern. Zur Hinfahrt: Am Gründonnerstag von 12 Uhr an, zu einigen bekanntgegebenen Zügen von 11 Uhr an, am Karfreitag, am Samstag, am Ostersonntag, am Ostermontag. Zur Rückfahrt: Am Karfreitag, am Samstag bis 9 Uhr, am Ostersonntag ,am Ostermontag, am Dienstag bis 9 Uhr. Die am Donnerstag und Karfreitag gelösten Sonntagsrückfahrkarten gelten zur Rückfahrt am Karfreitag, am Samstag bis 9 Uhr, am Ostersonntag, am Ostermontag, am Dienstag bis 9 Uhr. Die Rückfahrt muß auf dem Zielbahnhof der Fahrkarte spätestens um 9 Uhr, von Unterwegsbahnhöfen spätestens mit dem Zuge angetreten oder festgesetzt werden, der den Zielbahnhof um 9 Uhr verläßt. Die Rückfahrt ist nach 9 Uhr ohne Fahrtunterbrechung, bei Zugwechsel mit dem nächsten anschließenden Eil- oder Personenzug zurückzulegen.

Für die Nürnberger Sängerwoche sind über 2000 Kompositionen eingegangen. Unter den hieraus zur Aufführung gelangenden Autoren befindet sich auch in diesem Jahre wieder ein Karlsruher: K. H. Schilling. Im Vorjahr war es bekanntlich L. Baumann.

Naturkundeausstellung in der Fichteschule. Auch dieses Jahr lädt die Fichteschule (Sofienstraße) zur Besichtigung ihrer naturkundlichen Ausstellung ein. Das Ergebnis der Jahresarbeit in den verschiedenen Klassen der großen Anstalt (Direktor Dr. Franz) ist nach vereinheitlichenden Gesichtspunkten geordnet. Neben einer überraschend gründlichen Durchdringung der Systematik, besonders der niederen Tiere und der Sporenpflanzen, sind Einzelgebiete wie der deutsche Wald und die Kohle nach jeder Richtung durchgearbeitet, insbesondere ist auch auf die Verbindung mit den anderen Fächern Wert gelegt. Diese Ausstellung zeigt, daß man in der Fichteschule danach strebt, die Arbeitsteilung der Einzelklassen und Fächer wie auch die Sonderbegabungen der Schülerinnen letzten Endes wieder in einer Gesamtschau zusammenzufassen. Die Technik dieser Nachbildungen des Pflanzen- und Tierlebens überrascht; alle möglichen Materialien sind verwendet. Nur eine Besichtigung kann einen lebendigen Eindruck verschaffen; zu ihr ist sowohl nach den Schlußakten am Freitag und Samstag vormittag wie auch am Donnerstag, Freitag und Samstag nachmittags von 3 bis 6 Uhr Gelegenheit. Ein zahlreicher Besuch wird sowohl für den Fachlehrer wie für die Schülerinnen verdiente Anerkennung bedeuten.

Der Karlsruher Voranschlag.

Beginn der Beratungen im Bürgerausschuß.

Große Rede des Oberbürgermeisters. — Die Meinung der Parteien.

Der gestrigen Bürgerausschußsitzung lag als einziger Beratungsgegenstand der städtische Voranschlag für 1929/30 vor. Der Namensaufruf stellte die Anwesenheit von 79 Mitgliedern fest. Die Verhandlungen, denen drei Tage gehören sollen, leitet Oberbürgermeister Dr. Finter.

Sofort nach der Verlesung der Präsenzliste erhob sich Oberbürgermeister Dr. Finter, um

die Budgetrede.

zu halten, in der er u. a. ausführte:

Gelegentlich der vorjährigen Voranschlagsberatung habe ich mir erlaubt, die große Frage der territorialen und verwaltungsorganisatorischen

Neugliederung des Reiches

in der Form anzuschneiden, daß ich versuchte, das Problem kurz zu kennzeichnen und die bestehenden gegensätzlichen Anschauungen vor allem in der Unterfrage der den Ländern in der Neugliederung einzuräumenden Stellung in einigen Strichen anzudeuten. Einer eigenen Stellungnahme habe ich mich damals absichtlich enthalten. In der Zwischenzeit ist das Problem von den verschiedensten Gesichtspunkten aus auf das Lebhafteste weiter diskutiert worden. Nicht nur innerhalb der politischen Parteien hat sich seine Erörterung fortgesetzt. Es hat sich ein besonderer Verein gebildet, der sich zur Aufgabe gestellt hat, Vorschläge zu seiner Lösung zu machen. Vor allem hat die Reichsregierung die Angelegenheit energischer und zielbewußter in die Hand genommen, indem sie Ausschüsse einsetzte, die an der Hand bestimmter, vom Reichskabinett aufgestellter Richtlinien eine eingehende Prüfung des gesamten Fragenkomplexes vornehmen sollen.

Der Oberbürgermeister geht dann näher auf das Problem der Verwaltungsreform ein, erklärt als zu erstrebendes Endziel den dezentralisierten Einheitsstaat und kommt für die Städte dabei zu folgenden Forderungen:

Sollen die Stadtverwaltungen die örtlichen Organe einer gleichmäßig durchs ganze Reich aufgebauten Verwaltungsorganisation sein, so wird es nicht zu umgehen sein, daß das Reich auch für ein gleichmäßiges Funktionieren des gemeindlichen Verwaltungsapparates wenigstens in der Form Sorge trägt, daß es

Grundsätze für die Städte- und Gemeindeordnung

aufstellt. Der Deutsche Städtetag geht noch weiter und fordert direkt die Schaffung einer Reichsstädteordnung, zu der er im Begriffe steht, einen Entwurf zu liefern. Ich könnte diese Angelegenheit hier unerörtert lassen und das Erscheinen des endgültigen Entwurfes zunächst einmal abwarten, wenn nicht im badischen Landtag die Abänderung der badischen Gemeindeordnung in bestimmter Richtung unabhängig von der Reichsreform angeregt worden wäre. Diese Anregung hat eine ziemlich lebhafte öffentliche Debatte ausgelöst, in deren Mittelpunkt die Frage des Schicksals des Bürgerausschusses steht. Bei dem vitalen Interesse, das gerade in diesem Hause für die Frage bestehen muß, erwarten Sie von mir ja wohl eine Stellungnahme wenigstens zu diesem einen, allerdings wohl auch wichtigsten Punkte der Reformvorschläge.

Der Streit geht um das Problem:

Einkammersystem oder Zweikammersystem.

Wir haben in Baden das Zweikammersystem — Stadtrat einerseits, Bürgerausschuß andererseits — mit der sonst nirgends wiederkehrenden Besonderheit, daß das erste Kollegium — der Stadtrat — zugleich Mitglied des zweiten — des Bürgerausschusses — ist. Das Einkammersystem kommt in zwei Formen, der Bürgermeistereiverfassung (so im Rheinland) und der süddeutschen Gemeinderatsverfassung (Württemberg und Bayern) vor. Es ist nun kein Zweifel, daß unser Bürgerausschuß recht beachtliche Vorzüge aufweist. Ich sehe sie einmal in der Heranziehung eines großen Kreises von Bürgern bei der Entscheidung über die wichtigsten Gemeindeangelegenheiten. Eine solche Ausdehnung der Mitwirkenden liegt durchaus im Sinne der Selbstverwaltung. In derselben Richtung wirkt die ausgedehnte Oeffentlichkeit, in der sich die Verhandlungen über die letzten Entscheidungen der Stadtverwaltung vollziehen. Freilich darf dieser Vorzug, um sich nicht ins Gegenteil zu verkehren, nicht zu einer Taktik des Zumfensterhinausredens verleiten.

Das Zweikammersystem hat aber nicht nur Vorteile, sondern auch Nachteile. Der erste und bedeutendste ist die offensichtliche Schwerfälligkeit, die es für die Handhabung der Gemeindegeschäfte mit sich bringt. Wenn ich daran denke, welche Fülle von Beratungen in unserem Instanzenzuge der Voranschlag erheischt, so kann ich mich des Gefühls nicht erwehren, daß hier Zeitaufwand und sachlicher Erfolg nicht in Einklang zu bringen sind. Es ist ferner nicht zu verkennen, daß das Vorhandensein eines zweiten Kollegiums eine Schwächung des Verantwortungsgefühles des ersten zur Folge haben kann, namentlich dann, wenn wie in Baden die Mitglieder des Stadtrats noch einmal im Bürgerausschuß Gelegenheit zur Mitwirkung haben. Ich betrachte es ferner von meinem Standpunkt aus nicht als Vorteil, daß das Zweikammersystem die parteimäßige Erledigung auch von solchen Sachen begünstigt, die mit den politischen Grundanschauungen nichts zu tun haben. Endlich läßt sich gegen das Zweikammersystem anführen, daß es allzu leicht unerquickliche Zuständigkeitsstreitigkeiten ausgelöst. Eine geordnete Verwaltung läßt es nicht zu, daß sich zwei Kollegien in ihre Leitung teilen.

Ich möchte also der Meinung sein, daß unter gewissen Kautelen auf den schwerfälligen Apparat des Bürgerausschusses verzichtet werden könnte. Indes halte ich die Angelegenheit nicht für so dringend, daß sie alsbald im Wege einer Aenderung der bestehenden Gemeindeordnung durchgeführt werden müßte. Man kann ruhig die Neuordnung der Dinge vom Reich her abwarten. Diese wird, das nehme ich allerdings als ziemlich sicher an, das Einkammersystem bringen.

Von allen Forderungen nach Reformen unseres öffentlichen Rechts im Sinne einer Vereinfachung ist ohne Zweifel die nach

Vereinfachung des Steuerrechts

die dringlichste.

Leider sind dabei in den letzten Wochen auch Verschlechterungspläne am Horizont aufgetaucht, die bereits das Wirtschaftsjahr, dem unsere heutige Betrachtung gilt, erfassen sollen. Es ist zunächst der Vorschlag der Reichsregierung, die Ueberweisung aus Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer an die Länder um 120 Millionen Mark zu kürzen. Von anderer Seite sind zum Reichsetat Sparvorschläge gemacht worden, die diese 120 Millionen sogar noch um einiges erhöhen wollen. Das heißt doch nichts anderes als das Reichsdefizit auf die Länder abzuwälzen, und da die Länder es in der Hand haben, durch einen ebensolchen Federstrich den Ausfall an die Gemeinden weiterzugeben und dafür auch einen guten Grund, nämlich ihre eigene Budgetlage, werden anführen können, so muß man befürchten, daß die Gemeinden die Leidtragenden sein werden. Nun ersehen Sie aus unserem Voranschlag, daß man hier wirklich alles einigermaßen Verschiebbare ausgeschieden und sich auf das aller Allernotwendigste beschränkt hat. Er ist wirklich

bis zum letzten Saftropfen ausgelaugt.

Wie sollen nun die Gemeinden den Ausfall decken? Der Hinweis auf das Ansteigen der Einkommensteuer beantwortet die Frage nicht. Denn diese Mehrerträge sind zur Deckung der wachsenden Lasten, vor allem der Fürsorgelasten, unbedingt erforderlich. Es bleibt dann nichts anderes übrig, als die Schraube bei den Realsteuern stärker anzuziehen. Die Realsteuern sind aber ihrer Wesensart nach das ungeeignetste Objekt für solche Experimente. Ihre Erhöhung träfe die Wirtschaft in viel härterem Maße als beispielweise eine Besteuerung des Alkoholgenusses.

Noch einschneidender würde sich für das städtische Budget der weitere Vorschlag auswirken, die gemeindlichen Versorgungsbetriebe zu den Reichssteuern heranzuziehen. Es würde damit ein Lieblingsgedanke gewisser Wirtschaftskreise verwirklicht, die sich gerne an die Stelle der Gemeinden als Inhaber dieser Versorgungsbetriebe setzen möchten. Von dieser Seite hat der Wunsch also wenigstens einen Sinn. Ganz unverständlich ist mir aber, daß auch sonstige Teile der Wirtschaft, so die Handwerker, sich denen zugesellen, die eine Beseitigung der angeblichen Ungerechtigkeiten der Steuerfreiheit der Kommunalbetriebe fordern. Von einer solchen Ungerechtigkeit könnte man doch wohl nur dann reden, wenn die städtischen Betriebe mit dem freien Gewerbe in der Stadt irgendwie in Wettbewerb träten. Wo in aller Welt ist das bei unseren Versorgungsbetrieben der Fall? Sie sind nicht Konkurrentaen der freien Wirtschaft, sondern ihre Dienerinnen.

Die Besteuerung der Kommunalbetriebe durch das Reich würde diesem zwar Einnahmen bringen, mit denen man ein Loch im Reichsetat stopfen könnte; man würde aber damit ein ebenso großes Loch im Haushalt der Städte aufmachen, das zu stopfen, der städtischen Bürgerschaft zufiele. Es würde sich dabei um recht beträchtliche Summen handeln.

Wir haben einen

äußerst strengen Winter

hinter uns, der auch der Stadt ganz erhebliche Mehrkosten verursacht hat. Die lang anhaltende sibirische Kälte hat nicht nur die Reichskassen der Arbeitslosenversicherung erschöpft, wie man hört, sie hat auch die Zahl der der städtischen allgemeinen Fürsorge anheimgefallenen ausgesteuerten Arbeitslosen auf über 1000 erhöht. Dies und die ebenfalls durch die Kälte bedingten höheren Leistungen an die übrigen Unterstützungsbedürftigen haben es bewirkt, daß die Etatsmittel des Fürsorgeamts nicht ausreichen; es ist hier eine Ueberschreitung von 200 000 ℳ zu erwarten. Sodann hat die Schnee- und Eisbeseitigung 61 000 ℳ mehr gekostet als im Voranschlag vorgesehen war. Die Kälte hat ferner bis jetzt 52 Brüche der Gas- und Wasserleitungen und sonstige Schäden an Wassermessern usw. verursacht, für deren Beseitigung ein Aufwand von 119 000 ℳ notwendig war. An Heizungsmaterial ist für 65 000 ℳ mehr verbraucht worden als vorgesehen war. Der Rheinhafen hat einen Einnahmeausfall von 86 000 ℳ gehabt, zu dem noch 14 000 ℳ Mehrausgaben (für Eissprengen usw.) kommen, so daß mit einer Gesamtschädigung von 100 000 ℳ gerechnet werden muß. Endlich hat auch die Frequenz unserer Verkehrseinrichtungen notgelitten. Der Winter hat also ein ganz

gehöriges Loch in den Stadtsäckel

gerissen, und ich bin deshalb etwas bange geworden, ob das Jahr 1928 den von vornherein etwas optimistisch geschätzten Ueberschuß von 404 000 ℳ an das Jahr 1929 wird abliefern können, wie es im Voranschlag vorgesehen ist. Jedenfalls darf das Jahr 1929 ähnlich schweren Erschütterungen nicht ausgesetzt sein, wenn wir mit den überaus knapp bemessenen Ausgabesätzen des Voranschlags auskommen und seine hochgeschraubten Einnahmesätze erreichen sollen; wir müssen vielmehr auf eine baldige Rückkehr zu normalen Verhältnissen in unserem Wirtschaftsleben hoffen.

Inangriffnahme der Maxauer Rheinbrücke.

Wir danken der Reichsregierung, der Reichsbahn und den Ländern Baden und Bayern, daß sie die Finanzierungsfrage bereinigt haben. Das

Aber nicht nur zu Verbänden kann man Leukoplast verwenden....

Denken Sie daran und führen Sie mit Leukoplast kleinere Reparaturen an Hausgeräten, Schachteln, Puppen, Schläuchen und dergl. selbst aus. Es spart Ihnen manche Ausgabe für Neuanschaffungen. Deshalb: Haben Sie immer Leukoplast zur Hand. Sie erhalten Leukoplast in Rollen schon von 30 Pfg. an in Apotheken, Drogerien und Bandagengeschäften.

LEUKOPLAST SPART GELD!

Achten Sie auf den Namen Leukoplast, da ähnlich aussehende Nachahmungen angeboten werden.

Pebeco besitzt in seinen herbkräftig schmeckenden Salzen ein wirksames Mittel, um ein Gelbfärben der Zähne zu verhindern. Es beseitigt den unangenehmen Nachgeschmack des Tabaks und gibt Ihnen frischen, reinen Atem!

Am kräftigen Geschmack spüren Sie die wirksamen Salze

In reinen Zinntuben: RM. 1.00 u. RM. 0.60

Opfer, das man von der Stadt Karlsruhe in der Höhe eines Beitrages von 1 225 000 ℳ fordert, ist sehr bedeutend. Wir werden es aber angesichts der Bedeutung der festen Brücke für Karlsruhes Entwicklung gerne bringen.

Ich habe in dieser für Baden und unser Nachbarland, die Pfalz, so wichtigen Angelegenheit folgende

Resolution vorbereitet,

die ich anzunehmen bitte:

„Die Projekte der Erstellung fester Rheinbrücken bei Maxau, Speyer und Mannheim-Ludwigshafen sind soweit gefördert, daß sie verwirklicht werden könnten, wenn die Zustimmung der Besatzungsmächte am Rhein dazu vorläge. Leider scheinen sie dort auf Schwierigkeiten zu stoßen; es sollen angeblich militärische Bedenken entgegenstehen. Die Bevölkerung diesseits und jenseits des Rheins, die sich in ihrem jahrzehntelangen Bestreben nach einer besseren Verbindung endlich nahe am Ziele glaubte, ist über diese Nachricht aufs äußerste beunruhigt. Sie könnte in Bedenken der erwähnten Art gegenüber den Rheinbrückenprojekten, deren rein verkehrswirtschaftliche Bedeutung und Zweckbestimmung auf der Hand liegt, wenn solche wirklich vorgebracht werden sollten, nur Scheingründe sehen, um Handel und Verkehr zwischen den um ihre wirtschaftliche Wiedererstarkung hart ringenden Gebietsteilen im deutschen Südwesten künstlich zu unterdrücken. Der Bürgerausschuß der Landeshauptstadt Karlsruhe richtet daher an die Regierungen der Länder und des Reichs die dringende Bitte, alles zu tun, um diese politischen Hemmnisse mit möglichster Beschleunigung aus dem Wege zu räumen."

Wir treten in das neue Wirtschaftsjahr mit einer um 1799 Hektar vergrößerten Gemarkung ein. Die

Eingemeindung von Bulach

bringt uns einen Flächenzuwachs von 529 Hektar. Außerdem steht die Auflösung der abgesonderten Gemarkung Hardtwald bevor, aus der die Teilfläche von 1270 Hektar der Gemarkung Karlsruhe zugeschlagen werden soll. Unsere Gemarkung wird 6332 Hektar umfassen, womit wir nach der Gemarkungsfläche an die

28. Stelle unter den deutschen Städten

rücken. 2400 neue Bürger vertrauen sich damit der Obhut unserer Stadt an, die nun rund 155 000 Einwohner zählen wird. Möge die Vereinigung zum Segen der alten und neuen Karlsruher ausschlagen; möge das neue Wirtschaftsjahr für sie alle und für die Stadtverwaltung ein Jahr erfolgreicher Arbeit und günstiger Weiterentwicklung sein.

Obmann des Stadtverordnetenvorstandes Rothweiler

dankt dem Oberbürgermeister für seine trefflichen Ausführungen und geht dann gleich auf den finanziellen Teil des Voranschlags ein. Er stellt fest, daß

die industrielle Entwicklung Karlsruhes Stuttgart gegenüber sehr zurückgeblieben

sei. Die Besserung sei allein von dem Brückenbau bei Maxau zu erwarten, darum müsse der Bürgerausschuß die Bemühungen des Oberbürgermeisters energisch unterstützen. An den Wohlfahrtsausgaben könne nicht gespart werden, wenn auch die Erwerbslosenfrage in diesem Jahre zum ernstesten Problem geworden sei. Der Zinsendienst Karlsruhes sei enorm, trotzdem müsse vor neuen Anleihen gewarnt werden, da sonst die öffentliche Wirtschaft auf ungesunden Boden gedrängt werde. Die Ansiedlung von Industrie sei zu wünschen, namentlich um der nachbarlichen Konkurrenz zu begegnen. In dieser Zeit der wirtschaftlichen Not seien die Ueberschüsse aus früheren Jahren sehr willkommen und dürften ohne große Bedenken verwendet werden. Der Stadtverordnetenvorstand empfiehlt die vorgeschlagene Höhe der Umlage anzunehmen.

Zu dem Problem Stadtrat—Bürgerausschuß

erklärt der Redner, daß dem Bürgerausschuß Initiativrechte zuerteilt werden müßten. Spruchreif sei die Frage heute noch nicht, es genüge vorläufig, wenn man die Angelegenheit ruhig an sich herantreten lasse. Er bittet die Versammlung, den gewissenhaft aufgestellten Voranschlag anzunehmen.

Es beginnt nun

die Generaldebatte.

Als erster Redner ergreift das Wort

Stadtv. Kautt (B. Vrg.): Die Bürgerliche Vereinigung stimmt dem Voranschlag 1929 zu und zwar stimmen wir zu, weil er Rücksicht nimmt auf die außerordentlich schwierige Lage der Wirtschaft, denn man kann heute nicht mehr von einer wirtschaftlichen Krise, sondern muß von einer wirtschaftlichen Katastrophe sprechen, die in ihrer Auswirkung noch nicht übersehen werden kann. Das Notjahr 1929 hat uns gezwungen, kulturelle und wirtschaftliche Aufgaben zurückzustellen, die wir als fortschrittliche Partei sehr schwer vermissen, wobei aber auch unsererseits von dieser Stelle aus ausgesprochen werden muß, daß Dinge in Karlsruhe beschlossen und zur Durchführung gebracht worden sind, die unseren Beifall nicht gefunden haben. So haben wir mit Bedauern zusehen müssen, wie trotz unseres Widerspruches

das Strandbad Rappenwört,

das unseres Erachtens nach unbedingt zu den hygienischen Aufgaben der Stadtverwaltung gehört, mit einem so enormen Aufwand erstellt wird und wir sprechen bei dieser Gelegenheit nochmals unsere Bedenken aus insofern, als wir das bestehende Bad in Maxau mit einem Ausbau von 100 000—200 000 ℳ als eine Badestelle erachtet hätten, die voll und ganz den Aufgaben der Stadt Karlsruhe genügt hätte

Erfreulich ist, daß die Stadtverwaltung in weitblickender Weise den

Ausbau des Wasser- und Elektrizitätswerkes

in Angriff genommen und sich hinsichtlich der Versorgung der Bürger mit elektrischer Energie auf eigene Füße gestellt hat. Was wir beim Strom loben, müssen wir aber beim Gas tadeln. Wohl hat die Gasabgabe einen erheblichen Aufschwung genommen. Mit Besorgnis sehen wir im Voranschlag wiederum

erheblich gestiegene Aufwendungen der Wohlfahrtspflege

und wir stehen auf dem Standpunkt, daß es selbstverständliche Aufgabe der Stadtverwaltung ist, daß das äußerste getan wird, für die, die unverschuldet in Not geraten sind, insbesondere für die Arbeitslosen und Kleinrentner, jedoch wiederholen wir unsere früher vorgebrachten Wünsche dahingehend, daß von der Stadtverwaltung genau und gründlich geprüft wird, daß diejenigen, die wirklich bedürftig sind, auch in den Genuß der aufgewandten Mittel kommen mögen. Ganz besondere dankbare Erwähnung verdient die Förderung des Karlsruher Konservatoriums in eine bad. Hochschule für Musik. Es ist zu begrüßen, wie vorbildlich die Stadt Karlsruhe im

Wohnungsbau

gearbeitet hat und mit großem Interesse verfolgt die Einwohnerschaft von Karlsruhe das Dammerstockprojekt. Die dort zu erstellende Volkswohnung, welche einem dringenden Bedürfnis Abhilfe schaffen und hauptsächlich den Minderbemittelten billige Wohngelegenheit bieten soll, wird hoffentlich das erfüllen, was man sich von seiten der Leitung dieser Sache verspricht. Mit besonderer Genugtuung stellen wir fest, daß die Verkehrspolitik der Stadt wie auch die Eingemeindung gedeihliche Entwicklung genommen hat.

Stadtv. Bauer (D. Vp.): Wir erkennen an, daß die finanzielle Lage unserer Stadt im allgemeinen als „innerlich gesund" bezeichnet werden kann. Wir erkennen, das lassen Sie mich vorweg nehmen, die Umsicht, die Weitsicht und den eisernen Fleiß unseres Stadtoberhauptes offen an. Aber diese innerliche Gesundheit des Voranschlages ist doch nur dadurch möglich, daß der eigentliche Patient der Bürger ist, dem eine, für unsere heutigen Verhältnisse außerordentlich schwere Steuerlast aufgebürdet wird, oder, wenn ich beim ärztlichen Vergleich bleiben will, dem sehr viel Blut entzogen wird.

Wir haben Verständnis dafür, daß mit den wachsenden Aufgaben der Stadt, die sich ganz allgemein aus der wachsenden Bevölkerung und dem Fortschreiten auf den mannigfaltigsten Gebieten ergeben, auch immer neue Ansprüche hinsichtlich der Ausgaben entstehen.

Zu den kulturellen Aufgaben der Landeshauptstadt ist vor kurzem im „Karlsruher Tagblatt" auf die gewaltige Summe hingewiesen worden, die Karlsruhe für diese Belange ausgibt, und dabei ist ganz besonders die hohe Mission des Landestheaters betont worden. „Notwendiger Luxus" war dieser Artikel überschrieben.

Ich stimme dem Verfasser in vielen vollkommen zu. Aber wer verantwortlich auch die Ausgaben zu bewilligen hat, nicht nur aus seiner Tasche, sondern aus der Tasche derer, die ihn mit Vertretung ihrer Bürgerinteressen auf dem Rathaus betraut haben, der muß in der heutigen Zeit, in der viele ehrlich ringende Menschen oft nicht einmal das Notwendigste zum Leben haben, auch solchen, an sich als berechtigter Luxus anerkannten Forderungen gegenüber, eine kritische Stellung einnehmen.

Ich werde auf diesen Voranschlagstitel „Kunst, Wissenschaft und Volksbildung" bei Beratung der Teilvoranschläge noch näher zu sprechen kommen. Heute will ich nur kurz erklären, daß wir treue Freunde unseres Landestheaters sind, und es auf seiner künstlerischen Höhe erhalten wissen wollen. Wir sind aber der Ansicht, daß auch das Landestheater einmal lernen muß, sich mit einem festen Zuschuß zu begnügen. Wir sind aber der Ansicht, daß es Landestheater ist und bleiben muß, und daß das Land zu seiner Unterhaltung unbedingt verpflichtet ist. Wir können deshalb auch nicht zustimmen, daß der Zuschuß der Stadt in Zukunft über 50 Prozent, die bisher gezahlt wurden, auf 60 Prozent gesteigert wird. Karlsruhe ist die Stadt, die von allen Städten am Landestheater prozentual den höchsten Zuschuß bezahlt. Dagegen wehren wir uns im Interesse der Karlsruher Bürger. In dem aufblühenden Stuttgart, von dem ich vorhin sprach, bezahlt die Stadt 40 Prozent des Zuschusses, während Karlsruhe ab 1. April 1930 60 Prozent bezahlen soll.

Zu den einzelnen Teilvoranschlägen wird im Laufe der Verhandlungen von meinen Fraktionsfreunden noch gesprochen werden. Nur eine Bemerkung, die sich nicht auf eine besondere Etatsposition bezieht, die mir aber doch sehr auf dem Herzen liegt, wollen Sie mir noch gestatten. Meine Freunde und ich haben es bitter empfunden, daß am 30jährigen Todestag des Ehrenbürgers unserer Stadt, des Fürsten Bismarck, das Denkmal, das einst dankbarer Bürgersinn in unserer Stadt dem großen Gründer des Reiches errichtet hat, seitens der Stadtverwaltung ohne jedes Zeichen des Gedenkens blieb. Ich weiß ja sehr wohl, daß der Wandel der Zeiten vieles und viele geändert hat. Aber eines, meine ich, sollte dieser Wandel der Zeiten nicht ändern: Die Dankbarkeit gegen die großen Männer unserer Vergangenheit, auf die einst unser Volk stolz war und auf die auch viele derer, die nicht glauben, daß die deutsche Geschichte erst im November 1918 begonnen habe, heute noch stolz sind. Wenn eine Stadt Ehrenbürger von der Größe und dem gewaltigen Verdienst eines Bismarck so rasch vergißt, wie mag es einst um das Gedenken an die Männer bestellt sein, die unsere Zeit rascher als es Bismarck beschieden war, zu ihren Größen rechnet?

Ich erkläre im Namen meiner Fraktion, daß wir bei allen Ausstellungen im einzelnen doch anerkennen, daß der Herr Oberbürgermeister unserer Stadt gewiß ernst bemüht war und dauernd bemüht ist, den Schwierigkeiten der finanziellen Lage in bestem Wollen gerecht zu werden. Dafür verdient unser Stadtoberhaupt, und mit ihm alle Beamten, Angestellten und Arbeiter der Stadtverwaltung auch unsere Anerkennung und unseren Dank.

Stadtv. Wittemann (Ztr.): Der Voranschlag ist klar und wahr und weist sich als überaus übersichtlich aus. Das Schönste an ihm ist, daß die Umlage nicht erhöht wird. Die steuerliche Gestaltung in den einzelnen Gemeinden im Reiche ist überaus mannigfaltig. Die Deckung, wie sie der Voranschlag zeigt, ist wohlgelungen. Er und seine Freunde sind zu dem Beschluß gekommen, daß an dieses Kunstwerk nicht gerührt werden soll und höchstens in Kleinigkeiten Veränderungen erfahren dürfe. Mit der Drosselung von Ausgaben muß es wohl noch weitergehen. Denn wir müssen das Resultat der Pariser Reparationsverhandlungen abwarten. Es wird dann wohl weiterer Verzicht auf die sogenannten Kulturgüter geleistet werden müssen. (Widerspruch von verschiedenen Seiten.) Wir müssen an Aufbau und Ausbau der Industrie, des Fremdenverkehrs, der geistigen Bildungsstätte mehr zu leisten versuchen. Der Verkehrsverein müßte zur städtischen Behörde gemacht werden. Die Vorortsverbindungen sollten verbessert werden. Eine Kunst- und Kulturstätte wie Karlsruhe kann natürlich das Theater nicht vermissen. Nur sollten die Worte „Wirtschaft, Horatio" nicht nur auf der Bühne gesprochen, sondern auch in den übrigen Räumen des Theaters bedacht werden. Wohnungsfürsorge und Wohnungsbau seien in Karlsruhe in der rechten Hand. Man kann nicht genug Front dagegen machen, daß vom Reich den Gemeinden Verpflichtungen aufgeladen werden, bei denen ihnen nur das Recht zusteht, die finanziellen Lasten anzuerkennen und zu bewilligen. Die Frage der Reform der Gemeindeordnung sei nicht brennend. Die jetzige Gemeindeordnung sei besser als ihr Ruf. Die eine oder andere Verbesserung kann natürlich vorgenommen werden. Das Einkammersystem sei durchaus nicht das ideale. In den Ausschüssen und geheimen Beratungen werde vor der öffentlichen Sitzung schon alles zu Faden geschlagen. Das Ganze liefe nur auf die Erwerbung weiterer Machtvollkommenheit hinaus. Der Redner schließt mit dem Wunsche, daß der Voranschlag der Stadt Karlsruhe neue innere Kräftigung und fortschreitende Entwicklung gewährleiste.

Stadtv. Keßler (Dem.): Der kalte Winter hat gezeigt, wie nahe Karlsruhe der Grenze liegt. Das sei den meisten Bewohnern Karlsruhes noch nicht recht bewußt geworden. Es müsse aber an die künftige Verbindung über die nachbarliche Grenze gedacht werden. Der Stadtverwaltung müsse die Anerkennung für ihre treue Arbeit ausgesprochen werden. Ueber die Ueberschüsse, die sich aus früheren Jahren ergeben haben, müsse in anderer Form bestimmt werden. Die Güte des Voranschlages ergebe sich daraus, daß sich nur wenige Anträge dazu eingestellt haben. Meine Fraktion wird für den Voranschlag stimmen.

Stadtv. Siegrist (Volksrechtsp.): So wie die politischen Dinge liegen, ist die Frage nicht mehr, was ist, sondern was wird. Im großen und ganzen sei die badische Gemeindeordnung, vielmehr Gemeindeverfassung noch immer sehr brauchbar. Die Stadtverordneten hätten durchaus ihr Initiativrecht. Sie machten nur zu wenig Gebrauch davon. Das Grundübel im Steuerwesen liege in dem Fischen aus einem Topf, vor dem Reich, Staat und Stadt erscheinen. Das entstehende Loch müsse dann der Steuerzahler stopfen. Die deutsche Wirtschaft sei heute im Reichstag und andern Volksvertretungen sehr stark vertreten. Der Widerstand der Botschafterkonferenz gegen den Bau der festen Rheinbrücke bei Maxau werde nur geleistet, um Deutschland zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Beim Konservatorium sei das Abkommen getroffen worden, daß Staat und Stadt dem Direktor der Anstalt die Gebäulichkeiten leihweise überlassen. Der Stadtverwaltung müsse ein größerer Einfluß eingeräumt werden. Mit den Grundsätzen der Selbstverwaltung stimme das nicht überein.

Die Sitzung wurde darauf auf Donnerstag, den 21. März, nachmittags 4 Uhr, vertagt.

Tagesanzeiger

Nur bei Angabe von Anzeigen gratis.

Donnerstag, 21. März.

Bad. Landestheater: 3—5¾ Uhr: Wilhelm Tell (geschlossene Vorstellung).
Colosseum: abends 8 Uhr: Schmitz-Weißweiler: Die türkischen Gurken.
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 8¼ Uhr: Die lachende Grille.
Residenz-Lichtspiele: Heimkehr; Beiprogramm.
Kammer-Lichtspiele: Frauenarzt Dr. Schäfer.
Handelskammersaal: 8 Uhr: Oeffentlicher Vortrag: Ifa Spring über: Revolutionäre Lebensführung.
Bad. Kunstverein: nachm. 5 Uhr: Generalversammlung im Kunstvereinsgebäude.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Wilhelm Tell. — Schauspiel von Friedrich Schiller.

Die Waldstädte Uri, Schwyz und Unterwalden seufzen unter dem Joche der Herrschaft Kaiser Albrechts, dessen Vögte ein wahres Schreckensregiment führen. Am schlimmsten treibt es der Reichsvogt Geßler. Doch mächtiger als alle Gewalt ist der Freiheitsdrang der Schweizer. Eine nächtliche Zusammenkunft auf dem Rütli führt zur eidlich besiegelten Einigung der drei Kantone. Einer nahm an dieser Versammlung nicht teil: Wilhelm Tell. Er hält sich gern abseits, liebt es, seine eigenen Wege zu gehen. Dem Landvogt Geßler ist der wagemutige Alpenjäger seines unbeugsamen Freiheitswillens längst besonders verdächtig. Als dieser Tell es wagt, dem als kaiserliches Hoheitszeichen auf eine Stange gesteckten Hut des Landvogts den befohlenen Gruß zu weigern, wird er in Haft genommen. Geßler will den Volksaufwiegler begnadigen, wenn er, der nie fehlende Schütze, vom Haupte seines Knaben einen Apfel schießen könne. Trotz kniefälliger Bitte Tells, ihm diese furchtbare Probe zu erlassen, trotz der drohenden Haltung der empörten Menge, besteht der Wüterich auf seinem Willen. Der gemarterte Vater richtet die Waffe auf das Haupt seines unerschrockenen Kindes — und, vom Armbrustpfeil durchbohrt, rollt der Apfel zu Boden .... Doch Geßler will wissen, warum Tell, ehe er schoß, dem Köcher einen zweiten Pfeil entnahm und verbarg, — und erhält gegen sein Ritterwort, das dem Gefragten das Leben zusichert, die flammende Antwort, daß dieser zweite Pfeil für ihn bestimmt war, wenn der Schütze sein Kind getroffen hätte. Nun läßt Geßler den gefährlichen Mann in Gewahrsam nehmen und mit sich auf seine feste Burg nach Küßnacht führen. Aber das Schiff gerät in Seenot und der Gefangene muß jetzt auch seine Steuerkunst bewähren. Seiner Fesseln ledig, entspringt Tell hart am felsigen Ufer, erwartet in der hohlen Gasse bei Küßnacht seinen satanischen Peiniger und jagt ihm den letzten seiner Pfeile ins Herz. Geßlers Tod wird das Signal zum längst vorbereiteten Aufstand der Eidgenossen. Die Zwingburgen werden gestürmt und zerstört, die Vögte vertrieben. Volksgenossen und Adel, nunmehr vereint, huldigen dem Vaterlandsbefreier Wilhelm Tell.

Abonnenten kauft bei Inserenten des Karlsruher Tagblatts

Schulranzen
Aktenmappen
Musikmappen
Berufstaschen
Gelchw. Lämmle
51 Kronenstr. 51

Pianos vermietet
H. Maurer
Kaiserstr 176
Ecke Hirschstr.

Das Weißeln und Tapezieren besorgt Ihnen gewissenhaft und zu konkurrenzlosen Preisen
Tapezier SEXAUER
Klauprechtstraße 18.
Ein Zimmer geweißelt und tapeziert von 25 Mk. an, je nach Auswahl der Tapete.

Verschiedene
Speisezimmer
poliert und gewichst, in Form und Verarbeitung hochwertig, in niedrig gehaltener Preislage zu verkaufen.
Alfons Coenen,
Werkstätten feiner Möbel und Innenausbauten, Lessingstraße 7. — Tel 5306.

Fechtunterricht
für Florett, leichte Säbel, Degen erteilt staatlich geprüfter Fechtmeister. Angebote unter Nr. 8985 ins Tagblattbüro erbeten.

Aufzeichnen
sowie Sticken und Montieren von
Decken - Kissen - Kleider
Monogrammen
billigst in meiner Spezial-Werkstätte
RUDOLF VIESER jr.
Ludwigsplatz

Koch-Butter
so lange Vorrat per Pfund 1.75 Mk.
J. Leppert, Molkerei-Prod.
Amalienstraße 21.

OEHLER - Ihre Lieferungs-Konditorei
Fernsprecher 5439
Ecke Herren- und Kaiserstr.

verharrt, stundenlang! Nein, ich ertrage es nicht länger. Lieber sterben als das. Die Haut brennt, und die Muskeln schmerzen."

„Ruhe, Dore, Ruhe, sei tapfer! Bald ist alles vorbei."

„Bald ist alles vorbei." Dores Muskeln, durch die starre Ruhelage von einem Krampf befallen, begannen heftig zu zittern. Sie ächzte leise und rang nach Atem.

Behutsam strich Andreas über ihren Arm. Tränen standen in seinen Augen, und ein Schluchzen würgte ihn. Der Muskelkrampf ließ nach. Dore wurde etwas ruhiger. Andreas atmete auf: „Dore, erinnerst du dich an das schöne Armband mit den Rubinen, das dir so gut gefiel . . . Morgen . . . nein, heute noch will ich es dir schenken."

Dore versuchte zu lächeln: „Das kannst du mir dann in den Sarg legen, Andreas. Mir ist so schlecht. Ich kann nicht mehr aufrecht sitzen . . . Ich . . . ich. Ah . . . jetzt regt sie sich wieder. Sie gleitet hinab . . . rasch . . . Jetzt ist sie am Knie . . . Sie kriecht weg . . ."

Andreas verfärbt sich: „Dem Himmel sei Dank, sie ist von dir weg . . . Sie ist auf mein Knie herüber gekrochen!"

Dore unterdrückte einen Schrei: „Oh, Allbarmherziger, hätte ich das geahnt! Ich hätte . . ."

„Nein, nein," flüsterte er, „es ist gut so!"

Nun begann sie ihm Mut zuzusprechen. Selbst halb bewußtlos vor Erregung, starr wie ein Steinbild sitzend, beschwor sie ihn, sich nicht zu bewegen.

Im Hause ging eine Tür. Beide erbebten, von dem gleichen Gedanken durchzuckt. Ihr Herzschlag stockte. Wie, wenn jemand kam? Wenn ein Dienstbote oder gar das Kind ahnungslos die Veranda betrat . . . dann war es um den Mann geschehen.

Er sprach wieder. Qualvolle Minuten verrannen, während das Reptil über den erstarrten Leib des Mannes kroch und er mit stockender Stimme, in abgerissenen Worten den Weg beschrieb, den es nahm. Die Muskeln schmerzten. Die Kleider klebten feucht auf der Haut. Die Zunge lag trocken und geschwollen im Munde.

Endlos lange währte die Zeit. Müßte es nicht schon Abend werden? Waren nicht schon viele, viele Stunden verstrichen? Saßen sie nicht schon seit Tagen hier? Oh, diese Zeit dauerte länger als ihr ganzes bisheriges Leben! Irgendwo im Hause schwatzte die Dienerschaft. Man hörte den Klang der Stimmen durch die dünnen Wände. Die Vögel im Käfig schrien. Im Zimmer tickte die Uhr. Vor der Veranda schlich ein Hund vorbei, mit hängendem Kopf und gesenkter Rute.

Zwei Menschen saßen einander gegenüber, starr und unbeweglich. Hielten sich krampfhaft an den Händen gefaßt und starrten sich in die schreckverzerrten Gesichter. Die Schlange kroch und ruhte und kroch wieder. Angstbebende Lippen hauchten Worte, beschrieben den Weg, den sie nahm.

Und dann, nach einer Ewigkeit, als beide schon alle Hoffnung aufgegeben hatten, glitt das Tier auf den Boden herab und kroch langsam, gemächlich, über den Estrich der Veranda.

Andreas Hand faßte nach einer kostbaren Alabasterschale. Zersplitternd zertrümmerte sie den Kopf der Schlange.

Dann löste sich der Krampf der Glieder. Dore war aufgesprungen, taumelte und sank bewußtlos in die Arme ihres Mannes. Andreas ließ sie sanft in den Korbsessel gleiten, fiel in die Knie und begrub aufschluchzend sein Haupt in ihrem Schoß.

Allmählich faßten sie sich wieder. Der Schreck, der sie gebannt gehalten, wich von ihnen. Sie begriffen, daß sie gerettet waren . . .

Im Hause entstand Lärm. Schritte wurden hörbar. Im Zimmer schlug die Uhr die vierte Stunde. Van Dehmen betrat groß und gewichtig die Veranda: „Nun, verehrter Freund, wofür haben Sie sich entschieden?"

„Ich verkaufe und fahre nach Europa zurück!" erwiderte Andreas van Midde und drückte die Hand seiner Frau.

Die lieben Nachbarn. / Eine Berliner Kleinstadt-Szene.

Von
Horst Philippi.

Vor einem Hause in einer Seitenstraße Berlins stehen ein paar Leute, meist Frauen aus der Nachbarschaft, hutlos, die Einholekörbe über die fleischigen Arme gehängt, haben sich um einen schon etwas schäbigen, roten Läufer, der vom Haustor zum Bürgersteig führt, geschart und beobachten voller Spannung die Tür. Eine picklige, schiefe Alte — sie sieht aus wie die Knusperhexe in der „Hänsel und Gretel"-Märchen-Nachmittagsvorstellung des Bautzener Stadttheaters — schlurft vorbei, sieht die Ansammlung, bleibt stehen, gesellt sich zu der Menschengruppe, fragt hoch, spitz, quäkend: „Wat'n hier los?"

Eine der Frauen dreht sich um: „Ach, weiter nischt von Bedeutung, Frollein Kniefel, der Radebeul'n ihr Lieschen heiratet bloß heute."

„Frollein" Kniefel erhebt ein Geschrei, als habe sie soeben erfahren, daß Stresemann sie in ihrer Wohnküche zum Tee zu besuchen wünsche: „Det Lieschen," ruft sie, „det Lieschen von Radebeuls det is ja nich möchlich, Frau Sprintz!"

„Sie brauchen deswejen nich jleich in Ohnmacht zu fallen," meint Frau Sprintz; „so wat besonderes is det ja nu' ooch nich! Die olle Radebeul is froh, wenn se die häßliche Schrippe endlich mal los wird."

„Wen hat se denn nu' jenommen?" erkundigt sich Fräulein Kniefel.

„Se meinen wohl, wer ihr jenommen hat," korrigiert Frau Sprintz, „Proppke heeft er und is Schlosser."

„'n hibscher Mensch?" forscht die Alte weiter.

Frau Sprintz grinst: „Aber selbstmurmelnd. Sehr scheun! O-Beene hat er und rote Haare und bei's Sprechen spuckt er in eene Tour. Und denn hat er noch so'n ekligen Knubbel ins Jenick. Ick würde mir vor sowat jraulen."

Ein bescheidener Mann, der dabei steht, mischt sich ins Gespräch. „Proppke," meint er sinnend, „Proppke? Ick war mal mit eenem Proppke bei Siemens, den ha'm se dann rausjeschmissen, weil er Schraubenschlüssel jeklaut hat."

„Det is der bestimmt," sagt die Sprintz elektrisiert, „uff mir hat er schon imma so'n vastörten Eindruck jemacht, wissen Se, so'n tück'schen. Aba for Lieschen is er jut jenuch. Die kann mit ihre Zahnlücken ooch keene Bilder rausstecken. Und schielen tut se och."

„Wie is denn det bloß jekommen?" erkundigt sich Fräulein Kniefel.

Die lebende Chronik lächelt: „Kennenjelernt ha'm se sich bei's Verhüjen von'n Lotterverein „Hauptjewinn". Da hat er mit ihr zweimal jetanzt. Und denn is se ihm so lange nachjelooofen, und die Olle hat'n 'n paarmal zu sein Leibjericht, Sülze mit Bratkartoffeln, injeladen, bis er umjekippt is!"

„Der Arme," seufzt Fräulein Kniefel. „Kriecht 'n nu' Lieschen wat mit?"

„Jawoll, fuffzichtausend Flöhe," höhnt Frau Sprintz. „Jlooben Se etwa, bei die jetzige Radebeul, bei die olle, jiftige Tomate is wat zu holen! Wat soll sie denn mitkriesen! Vielleicht den lahmen, serupsten Kanarjenvogel, oda die krumme Kommode uff'n Korridor, an die man imma mit die Schienenbeene rennt?! Uebahaupt, sowat von Pöbels wie de Radebeuls! Die Olle lecht ja for fuffzich Fennje Karten!"

Fräulein Kniefel tritt dicht an Frau Sprintz heran. Sie dämpft die Stimme zum Flüstern: „Von die Lieschen sagt man doch, det da och nich allens stimmen soll!"

„Ick weeß, ick weeß," sagt Frau Sprintz, „da soll ja wat unterwechs sind, von dem lahmen Maurerpolier aus de Kraustraße. Der is ja vorher mit ihr jegangen. Und nu' denkt Proppke, 't is von ihm!"

„Nee, sowat von Schande," stöhnt Fräulein Kniefel.

„Jetzt kommen se!" ruft da jemand.

Der Kreis stellt sich in Positur. Aus der geöffneten Haustür tritt feierlich das Brautpaar. Majestätisch rauscht Mama Radebeul hinterher.

„Ham Se jesehen, det olle Schwarzseidene von Lieschens Konfirmotion," raunt die Sprintz, dann stürzt sie auf Frau Radebeul zu, drückt ihr die Hand. „Nee, wie ick mir freue," flötet sie, „sowat von Jlück. Und wie hibsch die Kleene heute aussieht. Se bekommt aber ooch 'n hochanständijen Mann."

Frau Radebeul nickt gerührt. Der Wagen mit Brautpaar und Brautmutter fährt ab. Der Kreis löst sich auf.

„Olle, hochnäsige Jule," schimpft die Sprintz hinterher. Dann wendet sie sich zu Fräulein Kniefel: „Wissen Se, ick hab' mir doch jeirrt," meint sie, „Lieschen sieht doch janz anders aus, als ick jedacht habe."

„Wieso denn?" fragt Fräulein Kniefel erstaunt.

„Na, viel mießer, viel mießer! Großer Jott, wenn der Schiebock jetzt in de Kirche kommt, jeh'n de Orjelpfeifen vor Schreck von selbst kaputt."

„Man soll eben keene häßlichen Frauen heiraten," sagt Fräulein Kniefel.

Frau Sprintz blickt sie an. „Da ha'm Se janz recht," meint sie mitleidig, „sonst hätten Sie ja ooch 'n Mann jekriecht!"

Humor.

Was ist Liebe? In einer Gesellschaft wurde die Frage gestellt: „Was ist Liebe?" Ein ebenso geistreicher wie bissiger Schriftsteller, als Frauenfeind bekannt, meinte: „Die Buchstaben des Wortes sagen alles: Lange Irrungen eines betrogenen Esels . . ." Eine sehr schlagfertige Dame parierte den Angriff auf ihr Geschlecht aber sehr geschickt, indem sie die betreffenden Buchstaben von hinten folgendermaßen verwendete: „Eselhafte Bemerkung eines impertinenten Lümmels . . ."

*

Er kennt sie. Advokat: Sagen Sie Ihrer Frau, daß ich ihr rate, die Forderung der Schneiderin stillschweigend anzuerkennen.

Der Gatte: Das mit dem Anerkennen ist zu machen, aber „stillschweigend" — ausgeschlossen!

174. Jahrgang. Nr. 80

Karlsruher Tagblatt
Unterhaltungsblatt

Donnerstag, den 21. März 1929

HELDEN

ROMAN VON ALFRED CARL

Copyright 1928 by Carl Duncker Verlag. Berlin W. 62

(18. Fortsetzung.)

In seinen Augen schimmerte eine weiche Bitte auf. „Du könntest mir einen großen Gefallen tun, Lene . . ." — jedes einzelne Wort rang sich schwer aus seinem Innern — „. . . einen Gefallen von entscheidender Bedeutung."

Sie warf mit der ihr eigentümlichen Bewegung den schimmernden Kopf in den Nacken. „Gern, Gerhard, wenn ich es kann," erwiderte sie zögernd.

„Du sollst für mich schön sein, Lene, nicht für Berlin. Gib deinen Beruf auf!"

Beruf nennt er das, dachte sie erstaunt und gereizt. „Ich habe meinen Kontrakt, Gerhard . . ."

„Der Bruch kostet Konventionalstrafe, nicht wahr? Ich werde sie natürlich bezahlen."

„Das wäre noch das wenigste," murmelte sie gehemmt.

„Deine Gage brauchen wir wirklich nicht."

So kommen wir nicht weiter, sagte sie sich bedrückt. Wir dürfen uns hier nicht so abwartend, fast feindlich gegenüberstehen, wir müssen in Ruhe nach einem Ausweg suchen.

„Komm, wir wollen uns setzen," bat sie und zeigte auf zwei Stühle in der Nähe des Fensters. Er folgte ihrer Aufforderung und sah sie mit banger Erwartung an.

Wie schwer ist es doch manchmal, aufrichtig zu sein, dachte sie gequält. „Warum soll ich nicht mehr spielen, Gerhard?" fragte sie dann, um die entscheidende Antwort hinauszuzögern.

Mittlerweile hatte er wieder mehr Uebersicht gewonnen und von dem widerlichen Eindruck des Herrn Birnbaum schon Abstand erreicht. „Vor allem haben wir doch viel zu wenig voneinander, Lene," erklärte er in seiner bedächtigen Art, die über ihn nur kurze Zeit die Oberhand verlieren konnte. „Wenn ich an schönen Vormittagen vom Flughafen nach Hause komme, bist du schon ins Theater gefahren."

„Wir haben doch den Vormittag, Gerhard," entgegnete sie, obwohl sie fühlte, daß dieser Einwand leeres Gerede war.

„Was sind denn die paar Stunden für die Liebe, Marlene! Sieh mal, wenn uns bescheidene Verhältnisse zwängen, Geld zu verdienen, müßte ich mich fügen. Aber das eine hat mir mein Flug wenigstens eingebracht, daß ich mich um gutes, gesichertes Auskommen nicht zu sorgen brauche. Es muß durchaus nicht Kwattrack sein, wahrscheinlich werde ich meinen Vertrag gar nicht erneuern, wenn er abgelaufen ist; man würde mich überall mit offenen Armen aufnehmen. Ich bin persönlich anspruchslos; meine Einnahmen stehen dir zur Verfügung, verwende sie, wie du willst."

„Ich spiele nicht des Geldes wegen, Gerhard."

„Das weiß ich . . ." Er beugte sich plötzlich vor, seine Stimme stieg an, während fliegende Röte in seine gebräunten Wangen schoß. „Das macht dein Spiel nur noch gefährlicher!"

Ein ähnliches Bekenntnis hatte Marlene erwartet.

„Du willst mich also nicht nur für dich haben — du willst mich vor anderen verbergen, oder schützen vielleicht?" fragte sie scharf.

„Das ist doch dasselbe, Lene."

Sie schüttelte heftig den Kopf. „Es kann dasselbe sein — leider ist es bei dir nicht so. Jede Liebe verlangt nach schrankenlosem Besitz, und ich würde mich über deinen Wunsch freuen können — wenn er fest und zielsicher wäre. Aber er ist zaghaft und unsicher — du zwingst mich, dir das zu sagen, Gerhard. Der sicherste Schutz gegen die Außenwelt könnte deine Liebe sein — und die meine wäre es dann auch. Verstehst du das, Gerhard?" Sie sprang auf und fuhr leidenschaftlich, fast beschwörend fort: „Warum erwähnst du, daß Kwattrack mir Blumenkörbe schickt — du erniedrigst dich ja gegen ihn — du, der du über Kwattrack und allen anderen stehen solltest!"

Gerhard prallte zurück und schnellte ebenfalls empor. „Das wäre unverzeihlicher Hochmut, Lene — ich bin nicht mehr, als andere auch!"

„Doch!!" rief sie in verzweifeltem Widerspruch. „Du sollst es sein — weil ich dich liebe!"

„Dann tu mir doch den Gefallen und gib das Spielen auf — dann können wir uns ungestört von anderen alles sein."

„Das müßten wir auch so können, Gerhard!"

„Nein, Lene — ich bitte dich noch einmal, gehe nicht tagtäglich unter fremde Menschen, die dich mit gierigen Blicken belauern, bleib bei mir und gib mir" — sekundenlang zögerte er noch — „gib mir meine innere Ruhe wieder."

Ihre großen Augen hefteten sich starr auf sein Gesicht. „Du . . . du hast sie verloren, Gerhard?"

„Ja, Lene."

Sie zuckte nicht mit der Wimper und sprach jetzt mit einer Ruhe weiter, die zu unheimlich war, um natürlich sein zu können.

„Ich soll also nicht mehr spielen — ich brauche dir nicht zu sagen, daß Kunst etwas ganz anderes ist, als eine Anzahl täglich schlecht und recht abgesessener Bureaustunden. Du bist klug genug, um das zu wissen, und schätzest das Opfer, da du mir zumutest, ganz richtig ein — du hast nicht umsonst seit Wochen gezögert. Wäre ich ein Tippmädel oder Verkäuferin, dann würde ich mich keine Minute besinnen — denn ich machte einen guten Tausch . . ." In einer unbestimmten Scheu, die letzte, härteste Folgerung auszusprechen, brach sie plötzlich ab.

Trotzdem traf Gerhard dieses Urteil in seiner unüberlegten Grausamkeit wie ein Peitschenschlag.

„Du willst also nicht, Lene . . .?" fragte er fassungslos und strich sich mit der Hand über die Augen, vor denen Feuerfunken toll zu flimmern schienen.

Der von ehrlicher Bitterkeit bedrückte Mann war ihrem Herzen doch zu teuer, als daß sie ein hartes Nein über die Lippen gebracht hätte.

„Ich kann mich wenigstens nicht so rasch entscheiden, wie du es verlangst . . ."

Von seinem hartnäckigen Wunsch besessen, glaubte er aus der ausweichenden Antwort Hoffnung schöpfen zu können. „Ich bitte dich noch einmal, Lene," wiederholte er drängend, „du müßtest wissen, wieviel mir daran liegt."

„Du sollst nicht bitten!" erwiderte sie hart; und Gerhard hätte nie geglaubt, daß ihre junge Stimme soviel Kälte ausströmen könnte. „Ich suchte nicht, daß du bitten könntest."

Er suchte ratlos ihre Augen und wußte keine Entgegnung.

Plötzlich trat sie ganz dicht an ihn heran.

„Sag mal, Gerhard," fragte sie in gespannter, feindseliger Erwartung, „wenn ich nun von dir verlangen würde, du solltest nichts anderes tun, als für mich da zu sein . . .?"

„Ich bin Flieger, Marlene!“

„Und bist der Fliegerei verfallen, wie ich der Bühne, nicht wahr?“

„Ich bin ein Mann und darf nicht müßig sein.“

„Wenn ich dir das aber nachziehen würde, Gerhard . . . wenn ich zu meinem Glück deine ständige Gegenwart brauchte — wir könnten auch von meinen Einnahmen leben —, würdest du es tun . . .?“

Mit lauerndem Blick beobachtete sie den Kampf, den sie den Mann vor ihr auszufechten zwang. Er schlug die Augen nieder und forschte schwer atmend im Urgrund seiner Seele.

„Nein, Lene — ich würde mich verachten,“ sagte er dann schlicht.

Ein schimmernd weicher Glanz milderte die Härte ihrer sprühenden Augen. „Ich will es mir wirklich noch einmal überlegen, Gerhard,“ sagte sie leise. „Aber lieber würde ich doch sehen, wenn du auf deinen Wunsch verzichten könntest.“

Im Bewußtsein, wieder einen Vorteil errungen zu haben, war er schon bereit, für diesmal abzubrechen und noch einmal mit sich zu Rate zu gehen. Er wandte sich seitwärts — da fiel sein Blick auf die Tür, die er vorhin hinter dem kleinen, beweglichen Menschen ins Schloß geworfen — hoch aufatmend drehte er sich Marlene wieder zu und schlug, den eben erfochtenen kleinen Sieg überschätzend, unvermittelt von kraftlosem Betteln in lautes Fordern um, glaubte in seiner Unsicherheit durch Despotismus erzwingen zu können, was er als Bittender nicht durchzusetzen vermochte.

„Nein, Marlene, ich verzichte nicht! Ich kann es nicht! Wir streiten schon viel zu lange herum. Ich bin der Mann und kann verlangen, daß du meinen Wünschen Rechnung trägst!“ schleuderte er ihr mit jäh ansteigender Stimme ins Gesicht.

Sofort flammte ihr Widerspruch auf. „Zwingen lasse ich mich nicht!“ rief sie empört und schüttelte wild ihr kupfern leuchtendes Haar.

„Dann hättest du dich überreden lassen sollen!“

Ihrer Hellhörigkeit blieb der schwankende Unterton seiner schreienden Stimme nicht verborgen. Ob sie sich auch wehrte, das gefährliche Bild zu sehen — es stand zu klar vor ihren Augen: Ein großer Mann mit breiten Schultern und kantigem Schädel, bezwingend in seiner Kraft, die bannender war als seine massige Häßlichkeit — dieser Mann hätte nicht gebettelt und nicht geschrien — er würde bestimmen, und man würde sich ihm mit hingebendem Schauer unterwerfen müssen.

„Du hättest mich überzeugen sollen . . .“ sagte sie mit halbgeschlossenen Augen, träumerisch und hart zugleich.

In seiner Erregung überhörte er das neue, mitleidslose Urteil. Blindlings taumelte er auf dem eingeschlagenen Wege weiter, sprang auf sie zu, umklammerte mit beiden Fäusten ihre schmalen Handgelenke und schrie keuchend: „Du bist mit Güte nicht zu überzeugen! Ich habe dir schon viel zuviel Freiheit gelassen. Ich fordere jetzt von dir, daß du nicht mehr spielst, verstehst du mich, ich verlange es. Ich bin hier der Herr . . .!“

Sie sah zu scharf, daß der Zorn auf seiner Stirn nur haltlos drohte, sah das Flimmern seiner Augen und das Zucken seines knabenhaften Mundes.

Leicht schüttelnd bewegte sie die Arme. „Du tust mir weh, Gerhard.“

Noch im gleichen Augenblick löste sich der Schraubengriff seiner Hände.

Sie trat einen Schritt zurück und betrachtete ihn, wie er mit hängenden Armen vor ihr stand — nicht wie ein Herr, der auf Ausführung seines Befehls wartet, mehr wie ein Angeklagter vor dem Urteilsspruch.

„Nein Gerhard, du bist nicht der Herr. Es tut mir weh, daß du es nicht bist. Ich werde weiterspielen, und du sollst nie wieder davon sprechen, hörst du, damit ich dich weiter lieben kann — und ich will dich weiter lieben, du weißt nicht, was du mir antätest, wenn ich es nicht mehr könnte.“

Sie deutete mit ihrer weißen Hand zum Fenster hinaus. „Die Sonne kommt heraus, du mußt zum Flugplatz. Komm, ich werde dich begleiten und zusehen, wenn du aufsteigst.“

VI.

Marlene zeigte keine Lust, über Weihnachten in Berlin zu bleiben, und wollte für einige Tage in einen Wintersportplatz fahren. Sie hätte Ausspannung nötig, behauptete sie; Gerhard aber erkannte bekümmert, daß unklare Wünsche nach Veränderung und fremden Eindrücken sie leiteten.

Von dieser unbehaglichen Empfindung bedrängt, brachte er allerlei Einwände vor.

„Ein Attest willst du dir besorgen? Damit macht du deinem Direktor einen bösen Strich durch die Rechnung.“ Selbst in ihrer Tätigkeit, die ihn bedrückte und hemmte, hielt er Pflichterfüllung für oberstes Gesetz.

Sie lächelte nur zur Antwort, so selbstbewußt und siegessicher, daß Gerhard erkannte, wie nichtig sein Einwand war. Kein Direktor würde es wagen, diese Frau durch Mißbilligung zu verstimmen.

„Ich selbst bin ja auch gebunden,“ widersprach er dann weiter.

„Kwattrack wird dich in der schlechten Jahreszeit entbehren können,“ erwiderte sie ruhig und deutete auf das wirbelnde Schneetreiben vor dem Fenster.

„Am heiligen Abend wollte ich zum Grabe meiner Mutter gehen, Lene . . .“

„Könntest du nicht mir zuliebe ein paar Tage früher hingehen, Gerhard?“ fragte sie zaghaft und weich.

„Doch, Lene,“ antwortete er, sofort bezwungen. „Ja, wir wollen fahren!“ stieß er dann plötzlich aus gepreßter Brust hervor. „Vielleicht ist es gut für uns beide.“

Er fuhr sofort nach dem blauen Würfelhause.

„Selbstverständlich können Sie fahren, Herr Schelling,“ erklärte Kwattrack. „Auf Urlaub haben Sie ja vertraglichen Anspruch, und mir kann es doch nur lieb sein, wenn Sie bei diesem Hundewetter verreisen; aufsteigen können Sie ja doch nicht. Nach Oberhof wollen Sie? Guter Gedanke — in den Bergen wird vielleicht ein bißchen Sonne sein. Mir geht dieses trübe Zwielichtwetter auch auf die Nerven.“ Der Fabrikant sah mit unbehaglich gespannter Miene durch die ungeschützten Fenster seines Zimmers auf den Hof hinaus, der zwischen Verwaltungsgebäude und Fabrikbau lag. „Wirklich eine gute Idee,“ meinte er dann, ohne allzu lebhafte Anteilnahme zu zeigen. „Könnte eigentlich auch irgendwohin fahren, wo weite Schneeflächen und Sonne sind — ein paar Tage Urlaub werde ich mir schließlich bewilligen dürfen.“

„Gewiß, Herr Kwattrack, warum sollten Sie es nicht dürfen,“ erwiderte Gerhard mit der üblichen gedankenlosen Höflichkeit.

Dann verabschiedete er sich, stieg ein Stockwerk höher und trat bei van Ponten ein, um auch ihm mitzuteilen, daß er für kurze Zeit verreisen wollte.

„Das ist recht,“ sagte der Doktor, während ein merkwürdiges Lächeln sein blasses, nachdenkliches Gesicht überflog. „Wann wollten Sie denn wiederkommen, Herr Schelling?“

„Jedenfalls Anfang Januar.“

„Dann werden Sie mich hier nicht mehr antreffen.“ Er erzählte von seiner Kündigung, über die er Gerhard noch nicht unterrichtet hatte, und auch einiges von seinen Zukunftsplänen — dies allerdings nur in großen, etwas verschwommenen Umrissen.

Gerhard streckte ihm bewegt die Rechte hin. „Das freut mich wirklich für Sie,“ sagte er mit herzlicher Wärme. „Diesen Wunsch haben Sie also schon seit Jahren im stillen gehegt? Und jetzt können Sie ihn verwirklichen — fast möchte ich Sie beneiden, daß Sie nun aus all diesem schrecklich nüchternen Geschäftskram herauskommen.“

„Aber lieber Herr Schelling — Sie brauchen mich doch wirklich nicht zu beneiden, Sie haben ja mit so trockenem Zeug wie Kalkulationen oder Annoncentarifen nichts zu tun und können Ihr Handwerk treiben, das immer gleich herrlich und erhebend bleibt. Als ich neulich mit Ihnen aufstieg, habe ich in der freien Höhe ganz das Bewußtsein verloren, in einem Werbeflugzeug des Kwattrack-Werkes zu fliegen.“

„Ich wollte, ich könnte dieses Gefühl auch von mir abwerfen,“ versetzte Gerhard mit leiser Bitterkeit.

Seit dem Zwischenfall in seinem Hause hatte er zu dem Freunde nur selten und nur in ähnlichen halben Andeutungen von seinen Befürchtungen gesprochen. Doch dem spürenden Verstande des Doktors waren auch diese undeutlichen Bemerkungen aufschlußreich genug; er mußte sich auf die Lippen beißen, um seiner anständigen, zurückhaltenden Natur nicht untreu zu werden — und um nicht zu vergessen, daß selbst die freundschaftlichste Einmischung in Gerhards Seelenkonflikte keinen Nutzen stiften konnte; so hielt er ihn nicht zurück, als er sich bald verabschiedete, um zum Kirchhof zu fahren.

Dort draußen herrschte eine kalte Stille, die das Herz in eisigem Frostgefühl erschauern ließ. Niemand hatte Lust, sich an trostlos winterstarren Gräbern von windgepeitschtem, wässerigem Schnee umwirbeln zu lassen. Der Friedhofswärter sah dem einsamen Besucher verwundert durch das Fenster seines Häuschens nach.

Gerhard aber, gegen Kälte und Nässe abgehärtet, achtete nicht auf das Unwetter und setzte sich auf die triefende, kleine Bank, über der sich die entlaubten Holunderzweige ächzend im Winde bogen.

Grab an Grab das gleiche Bild, der Hügel vor dem hellgranitenen Kreuz so traurig wie die lange Reihe der anderen, in der er lag: Von einer dünnen, lockeren, schmutzig-weißen Schneeschicht bedeckt, die hier und da vom rieselnden Regenschnee wieder abgewaschen war, immergrünes Buschwerk und Efeugerank vom Sturmwind zerfetzt und verschliffen, wie die Kränze, die überall noch vom Totensonntag her auf den Hügeln lagen.

Doch Gerhard Schelling fühlte sich von der Trostlosigkeit rings um ihn her nicht abgestoßen — sie kam ihm recht als stumme Zeugin seiner Seelennot, es war befreiend, in diesem wetterumtobten, gemiedenen Totenreich am Rande der Weltstadt einmal nicht der Ozeanflieger zu sein, den ein Weltrekord verpflichtete, sondern der Sohn, der seine lastenden Sorgen zur Mutter trug.

Aber das schweigsame Grab konnte ihm keine Antwort auf seine beklommenen Fragen geben — und als er am Abend mit Marlene den Zug bestieg, nahm er wohl ein wenig Hoffnung auf das vom Weltstadttrubel losgelöste Beisammensein mit; die unklaren Befürchtungen aber, die in der letzten Zeit ständig gewachsen waren, wollten sich nicht ganz verscheuchen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Hoffmann von Fallersleben. / Eine Geschichte.

Von

Ludwig Bäte.

Seit gestern ist es Frühling geworden in Corvey. Eisschollen treiben zerfetzt im schmutziggelben Weserwasser hinter dem Schloß, lau läuft der Wind von den Bergen in den alten Rethegau, und über den grauen Wiesen weht hier und da schon ein Streifen Primelgelb.

Der Bibliothekar des Herzogs von Ratibor-Corvey, Dr. Heinrich Hoffmann von Fallersleben, Breslauer Universitätsprofessor a. D., hat die Altanüren des großen Büchersaales geöffnet, das neue, freudige Leben einzulassen. Ist es nicht ein tröstliches Gleichnis, wie der wühlende, warme Wind um die hohen, verstaubten Codices und Mappenwerke braust, die er, in beinahe zweihundert Bänden und zahlreichen Tischschränken geborgen, seit dem vorigen Jahr hütet? Die immer neuen Ostern der Erde raunen um das eingesargte Gestern und Ehemals forschender und sinnender Menschheit, und ihm ist, als wandle sich mancher Schweinsleder- oder Leinenband in menschliches Antlitz und schlüge, bald unwillig, bald heiter-zufrieden, verbrummt oder schelmisch schwere Augenlider auf, so daß selbst die grausam gemalte Kaiserin Kunigunde an der Decke für einen Augenblick ihre schauervolle Feuerprobe unterbricht.

Wie wohl würde ihm in diesem grünen, abgekehrten Weserwinkel sein, läge nicht hinter der Kirche, ganz nahe dem Ufer, ein frisches Grab! „Ida Hoffmann“ steht auf der einfachen Platte, unter der sie seit dem 28. Oktober des vergangenen Jahres neben dem Kleinen schläft, der die Mutter in die Dunkelheit mitgerissen, die er kaum verlassen. „Gott und die Zeit werden trösten,“ hatte er damals seinem mitfühlenden Herrn nach Schlesien geschrieben.

Der Winter war mit berghohem Schnee und scharfem Frost hereingebrochen und hatte ihm jede Lust genommen, wieder unter Menschen zu gehen. Briefe schichteten sich unbeantwortet hoch, nur Lizst und der getreue Erk in Berlin erhielten manchmal noch ein Lebenszeichen. Zu wissenschaftlichem Tun fehlte die Neigung; die Volksliedforschung rückte nicht weiter, da ihm die fehlte, deren leise, gute Hände die sauber gemalten Singbüchlein und fliegenden Blätter auf dem gelben Tafelklavier wachgerufen hatten. Schließlich hatte er, von den Schwägerinnen umsorgt, mit seiner Lebensgeschichte begonnen und das Werk kräftig gefördert, sich immer länger in dem Land verloren, in dem alle Erdendinge am sichersten verwahrt sind, wie er einst bei Seneka gelesen, in der Vergangenheit.

Wie hatte ihn das Leben geschüttelt! Franzosenjahre, kärgliche Studentenzeit, Bibliotheksdienst im halbpolnischen Schlesien. Dann zwanzig Jahre Verbannung, kurzes, glückliches Aufatmen in Goethes Stadt, die freilich immer mehr ein Tummelplatz der hungrigen kleinen Höfräte geworden war, und jetzt, wo ihm sogar die Heimat Hannover den Aufenthalt, freilich mit gehörigen Einschränkungen, in ihrem Land gewährte und ihn endlich eigner Herd wärmte, jetzt stand er wieder auf der kalten, einsamen Landstraße, die sich grau ins Endlose dehnte, und kein Landsknechtlied wollte mehr klingen. Und trübe hing der Himmel über Deutschland. Die Saat, die sie gläubig gesät, war nicht aufgegangen, das schwarz-rot-goldene Band, das sie umschlungen, lag zerrissen am Boden. Das Reich sollte ein Dom sein, Oesterreich und Preußen die ragenden Türme über den Türmchen und Wimpergen der kleineren Staaten, hatte Uhland in der Paulskirche fröhlich prophezeit. Ein preußischer Helmadler drohte statt dessen über dem Lande, und statt der Fialen und Krabben blitzten die Kettenschuppen, die der Gendarm stramm unter dem bärtigen Kinn festband. La liberte s'en va, les rois restent!

Dunkle Welt! Doch hatte nicht Jean Paul von dem Immergrün unserer Gefühle geschrieben? Ach, er wußte vom Verschließen menschlicher Gefühle zu sagen, und was einst für ihn grünte, war jetzt verschossen, bleich und aschgrau geworden. War's nicht, als ob er alles, was ein Menschenleben Süßes und Bitteres, Böses und Gutes hat, selbst durchleben sollte?

Der Wind warf knatternd die grauen Leinengardinen hoch. Sonne rang mit blauschwarzen Wolken. Ruch junger Saat strich betörend herein. Er bog sich weit über das kunstvolle Eisengitter des ehemaligen Sommersaales der Corveyer Aebte. Unten fuhren die Kinder eine alte Strohpuppe, mit Lappen und Flicken behangen, über die roten Soltingplatten des Weges. Sein Junge voran, der Kleine des Kammerrats in blauer Kittelschürze hinterher, beide Weidenkätchen in den runden, festen Fäustchen. „Wir wollen den Winter begraben,“ ruft's herauf, „tu mit, Vater! Unter den Eichen auf dem Hof machen wir eine tiefe Kuhle und schaufeln sie mit Erde über dem garstigen Winter wieder zu. Und dann pflanzen wir Schneeglöckchen und Anemonen drauf. Hast du schon gesehen, wie dick sie unter deinem Fenster blühen?“

Er nickt abwesend. Der Wind fegt durch seinen grauen Schopf. Eine frühe Schwalbe wirft sich aufjauchzend in die zerrissenen Wellen von Sonne und feuchter Wärme, und vom Hof her stapft tapfer sein Lied ins Dröhnen der Märzlüfte:

Winter ade!
Scheiden tut weh.
Aber dein Scheiden macht,
Daß mir das Herze lacht.
Winter ade!
Scheiden tut weh!

Zwischen drei und vier.

Skizze von Alfred Eduard Frauenfeld.

Die Totenstille der Mittagsbetäubung lag über der Natur. Weder Tier noch Pflanze regte sich, gelähmt von der Glut der Tropensonne. Auf der schattigen Veranda seines Bungalow saß der junge Plantagenbesitzer seiner Gattin gegenüber. Ein leise surrender Ventilator hielt die Luft in kühlender Bewegung.

Andreas van Midje richtete sich in dem bequemen Korbstuhl auf und neigte sich über den Tisch: „Das Angebot van Dehmens ist überaus günstig,“ sagte er. „Schlage ich die Summe, die er mir für die Besitzung bietet, zu den Ersparnissen, die wir gemacht haben, so ist es ein kleines Vermögen, mit dem wir nach Europa zurückkehren könnten. Um vier Uhr will er sich Bescheid holen!“

Dore faßte mit einer bittenden Geste nach der Hand des Gatten . . . Da schlug im Zimmer drinnen die Uhr die dritte Stunde nach Mittag. „In einer Stunde ist unsere Zukunft entschieden,“ sagte die Frau mit bebender Stimme und schlug die Augen nieder.

Andreas van Midje drückte die Hand seines jungen Weibes: „Ich weiß, Dore, daß es dein sehnlichster Wunsch ist, in die Heimat zurück zu kehren. Aber es wird mir sehr schwer, mich von allen den Dingen hier zu trennen, die mir lieb und teuer sind. Bedenke, als ich vor zehn Jahren hierher kam, war alles Urwald und Dickicht. Ich habe es in Kulturland verwandelt. Straßen, Anlagen, Häuser — alles ist meine Schöpfung. Ich bin ein kleiner Herrscher auf meinem Grund und Boden und gebiete über Hunderte von Knechten. Ich kann nicht fort von hier . . . nein . . . nein . . . ich . . .“

Er brach ab. Frau Dore war plötzlich totenbleich geworden. Ihre Finger umkrampften seine Hand, die Nägel bohrten sich in die Haut. Sie saß wie zur Statue erstarrt, und ihre Lippen regten sich kaum, als sie nun hauchte: „Rege dich nicht! Es wäre mein Tod. An meinem Bein kriecht eine Kobra empor! Vielleicht entfernt sie sich wieder, ohne mich zu beißen, wenn sie nicht erschreckt wird!“

Andreas verfärbte sich. Er zuckte zusammen, erfaßte sofort die Lage und saß still, ohne ein Glied zu rühren.

Dann begann er, selbst schreckensblaß, mit bebender Stimme seinem Weibe Mut zuzusprechen: „Dore, bleibe ruhig! Rege dich nicht! Man darf die Schlange nicht reizen, dann ist sie ungefährlich. Du weißt doch, wie die alte Malaiin einmal stundenlang neben einer Kobra im Walde schlief . . . Bleibe nur ruhig, und sie wird wieder weg kriechen.“

„Nein, nein, sie geht nicht fort. Jetzt schlingt sie sich um die Wade, jetzt ist sie beim Knie . . . Sie gleitet unter dem Kleide über das Bein empor.“

Beide Ehegatten trugen der unerträglichen Hitze halber nur weiße Leinenkleider auf dem bloßen Körper. So konnte die Schlange ungehindert aufwärts dringen.

„Ah, ich ertrage es nicht. Der kühle, feuchte Schlangenleib auf meiner Haut . . . ich halte es nicht aus!“ Ihre Zähne schlugen aufeinander und große Tränen quollen aus den weit aufgerissenen Augen, die starr in die Weite blickten. „Jetzt kriecht sie über den Schenkel. Jetzt ist sie bei meinem Leib. Ich kann nicht mehr ruhig sitzen, dieses schreckliche Gleiten . . .“

„Dore, Dore, beherrsche dich! Rege dich nicht! . . . Sonst ist es um dich geschehen.“

Ihre Hände, die in denen Andreas' ruhten, begannen heftig zu zittern: „Jetzt ist sie bei meiner Brust. Immer höher kriecht das schreckliche Tier.“ Abscheu und Ekel verzerrten ihr Gesicht. Sie atmete kaum. Ihr Mund stand offen, von ihrem Gesicht lief der Angstschweiß in großen Tropfen.

Leise, ohne sich zu regen, stammelte der Mann unzusammenhängende Worte, um das geliebte Weib zu beruhigen und zum Ausharren zu bewegen.

Da sprach sie wieder: „Jetzt... jetzt... sie kriecht zurück... Nein, jetzt verharrt sie ruhig . . . Oh, wenn sie nun regungslos

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Der Wiederaufbau.

Zehn Jahre badische Verfassung.

Sind es wirklich nur zehn Jahre, seit aus Umsturz und Kriegsende (nicht Friede!), aus Chaos — wieder Ordnung wurde? Eine Fülle neuen Zeiterlebens liegt zwischen damals und heute, die vollauf reichen könnte, ein Menschenalter auszufüllen. Und doch will es uns scheinen, daß wir eigentlich noch recht wenig Abstand gewonnen haben. Nicht ungestraft leiden wir in unseren Tagen noch immer an Hemmungen, an der Tragik zweier gespaltenen Volksgenerationen. Ein zeitgewollter gewaltsamer Schnitt trennte die Begriffe, nach denen Einst und Jetzt so gänzlich verschieden wurden.

Heute handelt es sich um ein erstes und ernstes Besinnen auf zurückgelegter Fahrt, noch mitten im Strom der Ereignisse und Gestaltung, von deren Unfertigkeit wohl jeder parteiliche oder unparteiliche Beweise beibringen kann.

*

„Wir haben wieder eine Verfassung!" Solche Worte an das badische Volk — sie erklangen gewiß nicht ohne Beimischung eines erlösenden Gefühls — konnten wir vor zehn Jahren, am 21. März 1919, in unseren Spalten verkünden. Damals, wie heute, am Tage des Frühlingsanfanges. Die verfassunggebende Versammlung des Landes, die badische Nationalversammlung, hatte ihr verantwortliches Werk zu Ende geführt, auf das man — nach dem viermonatigen Provisorium der Volksregierung — sehnlichst gewartet. Staat und Volk unseres Landes hatten nun wenigstens wieder einen festen Untergrund, auf dem aufzubauen möglich war, was die Kriegsjahre und ihre eingetretenen Folgen zerstört hatten.

Besinnen wir uns auf die näheren Umstände, unter denen in der Zeit vom 15. Januar bis 21. März 1919 die Nationalversammlung unseres Landes ihr Verfassungswerk vollendete und zur einstimmigen Annahme durch alle Parteien brachte.

Nach den Wahlen zur badischen verfassunggebenden Versammlung und nach jenen zur Deutschen Nationalversammlung gab man sich im Lande allgemein der Hoffnung hin, diese beiden Volksvertretungen, geschaffen in der bittersten Not und der schlimmsten Zeit, die das deutsche Volk je erlebt hat, würden ihre ganze Kraft und ihren ganzen Stolz darein setzen, mit starker Hand in möglichst kurzer Zeit eine solide Grundmauer zu errichten — zum Wiederaufbau. Diesem Gedanken vor allem gab man sich hin, als am 15. Januar die Abgeordneten der badischen Konstituante im Karlsruher Ständehaus zu ihrer Arbeit zusammentraten. Man glaubte, nun würde das Parlament die Arbeit des Wiederaufbaues unverweilt in die Hand nehmen und in der Noterkenntnis genug Reife beweisen, um über alle Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten (die leider einmal im parlamentarischen Leben üblich sind) hinwegzufinden. Man hatte sich zunächst aber getäuscht. Es wurde geredet, geredet — am meisten von der Not, die rasche Taten hätten beseitigen sollen. Bei der Lektüre der Sitzungsberichte gerät man mehrfach in Versuchung zu fragen: ob man denn damals anfänglich wirklich nicht gewußt habe, um was es eigentlich ging. Ein unrühmliches Beispiel dieser Art gab die zweite Vollsitzung der badischen Nationalversammlung, die mit mehr oder minder langatmigem Parteigezänk zwischen Zentrum und Sozialdemokraten ausgefüllt war. Dies gerade zu einer Zeit, da die Franzosen mit „glorreichem" Siegerlärm in die Stadt Kehl einzogen und das Brückenkopfgebiet des Hanauerlandes besetzten.

Der „Redestrom" floß indessen unentwegt weiter. Es ist bezeichnend, daß selbst ein Abgeordneter wie Professor Gothein, der als einer der sachlichsten und ernsthaftesten Wortführer im Plenum galt, im Anschluß an seine überaus bemerkenswerten Erörterungen zur damaligen Finanzfrage im Reich und im Lande (in der 6. Vollsitzung) eine kaum sachlich bedingte Polemik mit den Deutschnationalen verfocht, weil diese seinerzeit die bekannte These, „Das deutsche Heer ist von hinten erdolcht worden", propagierten. Auf solcher „Höhe" stand die badische Nationalversammlung mit der des Deutschen Reiches, die in Weimar tagte, durchaus gleich.

Schließlich aber herrschte doch in den Reihen der Abgeordneten aller Parteien der starke Wille vor, eine gemeinsame gesunde Mittellinie zu finden. Wenn auch bei manchen Bestimmungen des Verfassungswerkes jeweils eine einzelne Partei erklärte, daß sie für sie unannehmbar seien, so lag es im Interesse keiner Gruppe, an Einzelvorbehalten das Verfassungswerk scheitern zu lassen. Jede wußte, daß nur dann Ruhe eintreten konnte, wenn der feste Boden des Rechts wiedergewonnen war.

„Im Rahmen der Reichsgesetze", die die Weimarer Nationalversammlung schuf, sollte die durch die Verfassung geregelte Verwaltung des Landes Baden sich vollziehen. Es gab partikularistische Bestrebungen, die diesen Rahmen zu ihren Gunsten zu erweitern suchten. Solche Strömungen hatten im Gefolge der Revolution — was nicht verwunderlich war — an Boden gewonnen. Es gab damals auch eine Partei, die diese Strömungen in der badischen Nationalversammlung geschickt zu benutzen wußte; die Mehrheit huldigte ihnen glücklicherweise nicht. An eine wirkliche (gefahrvolle) Minderung des Reichseinflusses war jedoch schon darum praktisch nicht zu denken, weil die Not, die dem ganzen deutschen Volke jährlich 10 Milliarden Steuern auferlegte, zu zwingend war.

Der eigentliche Tag, der als denkwürdigster aus der Zeit der Nationalversammlung und in der Geschichte des „Freien Volksstaates Baden" verzeichnet sein mag, ist der 19. März gewesen. An diesem Tage wurde im Plenum der fertige Verfassungsentwurf zur entscheidenden Beratung vorgelegt. Gleichzeitig erging die Mahnung an das badische Volk, dem durch die Verfassung unbeschränkte Macht gegeben ward, daß es von dieser Macht „mit Weisheit und Mäßigung" Gebrauch machen möchte, damit sich die großen Erwartungen, die sich an die neue Verfassung knüpften, in Ruhe und Ordnung und bei emsiger Arbeit verwirklichen könnten.

In drei Sitzungen beriet dann die Nationalversammlung den Gesetzentwurf durch. „Würdevoll und dem Ernst der Zeit entsprechend" sei dies — wie der gewissenhafte Chronist berichtet — vor sich gegangen, bis dann der Entwurf von allen Seiten einstimmig angenommen wurde. Das Land Baden war damit der erste der einstigen Bundesstaaten im Reiche, der wieder eine Verfassung besaß. Nachträglich wurde in zweiter Lesung die Verfassung der Volksabstimmung unterworfen. Am 13. April gab die große Mehrheit des Volkes ihre Ja-Stimme ab und bekundete damit den Willen, daß die neue Verfassung den Grundstein des Staates legen sollte, damit geordnete politische und wirtschaftliche Verhältnisse wiederkehrten.

*

Zehn Jahre badische Verfassung. Die Staatsregierung hat die gesamte Bevölkerung aus diesem Anlaß zu einer Feier am heutigen Abend eingeladen. Wenn es sich hierbei um eine Feierstunde gedämpften Klanges und stiller, ernster Rückschau auf zehn Jahre Wiederaufbaues in der badischen Heimat handeln soll, dann wollen wir damit einverstanden sein. Ein Anlaß zum Jubel aber besteht auch für die überzeugtesten Anhänger der neuen badischen Verfassung unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht. Es ist noch ein weiter Weg zurückzulegen, bis das gesamte badische Volk diesen Tag in ungetrübter Freude feiern kann. Eine Stunde der Einkehr und des kritischen Rückblicks aber ist gerade in unserer bewegten Zeit immer von Nutzen.

Erich Leupold.

Badische Rundschau.

Durch Gas betäubt.

Drei Volksschüler werden im Keller des Schulhauses bewußtlos aufgefunden.

bld. **Durlach,** 20. März. In Durlach-Aue fand gestern abend eine Putzfrau, als sie aus dem Keller des alten Schulhauses Brennmaterial holen wollte, dort zwei 8 Jahre alte und einen 6jährigen Volksschüler bewußtlos am Boden liegend. Ein herbeigerufener Arzt stellte als Ursache der Bewußtlosigkeit eine leichte Gasvergiftung fest. Nachdem die Knaben sich erbrochen hatten, war jede Gefahr für sie beseitigt.

Nach der Feststellung, die ein Sachverständiger des Gaswerks später an Ort und Stelle traf, dürfte es sich in diesem Falle nur um angesammelte Stickluft (?) handeln, die vom Abort herrührte.

*

dz. **Ettlingen,** 20. März. In vergangener Nacht gegen 12 Uhr wurde durch die hiesige Polizei auf der Autostraße ein 26jähriger Durchwanderer aus der Schweiz bewußtlos aufgefunden. Er wurde ins Spital eingeliefert. Man nimmt an, daß er durch einen Schwächeanfall bewußtlos zusammengesunken ist.

Verwegener Einbruch in eine Posthilfsstelle

dz. **Neumühl** (b. Kehl), 20. März. In der Montag nacht versuchte ein noch unbekannter Täter in der hiesigen Poststelle (im Gasthaus „Zur Blume") einen dreisten Einbruch. Der Täter schlug mit einer eisernen Bauklammer das Fenster ein und versuchte einzusteigen, was jedoch erfolglos blieb. Hierauf drang er in die Wirtschaft ein, um der Wirtschaftskasse zu Leibe zu rücken. Da jedoch der Wirt sowohl die Wirtschafts- als auch die Postkasse mit in sein Schlafzimmer genommen hatte, mußte der verwegene Einbrecher — nachdem er anscheinend an seinem Vorhaben gestört wurde — unverrichteter Dinge abziehen. Die Gendarmerie ist dem Täter auf den Fersen.

Auf einem Neubau tödlich verunglückt.

bld. **Mannheim,** 20. März. Gestern vormittag ist in Feudenheim ein an einem Neubau beschäftigter Maurerlehrling namens Hermann Schenk aus Freiburg durch Umfallen eines Türgewindes tödlich verunglückt. Der junge Mann ist auf dem Transport ins Krankenhaus gestorben. Die Untersuchung des Unglücksfalles ist im Gange.

Vollversammlung der Badischen Landwirtschaftskammer.

Die Badische Landwirtschaftskammer hält am 25. und 26. März im Sitzungssaal des Badischen Landtags zu Karlsruhe ihre 34. Vollversammlung ab. Die Tagesordnung sieht zunächst mehrere Ersatzwahlen für die ausgeschiedenen bezw. verstorbenen Mitglieder vor. Darunter befinden sich die Wahlen in den Vorstand für den verstorbenen Präsidenten Gebhard-Eppingen und für den ausgeschiedenen Generaldirektor Dr. Aengenheister-Freiburg. Weiter umfaßt die Tagesordnung die Aufstellung des Voranschlags für 1929/30 und für Erstattung des Jahresberichts. Der Kammerpräsident Dr. Graf Douglas wird über die Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogramms, Landesökonomierat Sack-Wiesloch über den derzeitigen Stand des landwirtschaftlichen Schulwesens in Baden, und Saatzuchtdirektor Hohenstatt-Straßenheim über den gegenwärtigen Stand der badischen Pflanzenzüchtung sprechen.

Zur letzten Ruhe.

gn. **Kork,** 20. März. Ein stattlicher Leichenzug geleitete gestern Herrn Georg Lubberger I zur letzten Ruhestätte. Der Verstorbene war der vorletzte der Veteranen von 1870/71 unseres Ortes. Als aktiver Soldat stand er bei Kriegsausbruch im Infanterie-Regiment 112 und machte den ganzen Feldzug mit. Lubberger war 35 Jahre lang (1884—1919) Gemeinderechner; für 22 Jahre (1897—1919) berief ihn das Vertrauen der Gemeinde in den Gemeinderat, und 14 Jahre (1909—1923) hatte er den Vertrauensposten eines Sparkassenkontrolleurs inne. Am Grabe legte das Ortsoberhaupt im Namen der Gemeinde einen Kranz nieder. Militärverein und Männergesangverein gaben dem Verstorbenen, der das hohe Alter von 82 Jahren erreichte, die letzte Ehre.

Ein Lastauto auf vereister Straße schwer verunglückt.

bld. **Forbach,** 20. März. Heute früh verunglückte auf dem steilen Wege des Gewannes Wied das Lastauto des Gütereibestätters Wagner aus Gernsbach. Auf der vereisten Straße kam der Wagen ins Schleudern und rutschte zunächst etwa 50 Metern rückwärts. Dann stürzte er eine Mauerböschung hinunter und überschlug sich. Der Begleiter, Maurermeister Bischof, konnte noch rechtzeitig abspringen; Wagner aber scheint Verletzungen schwerer Natur erlitten zu haben. In bedenklichem Zustande wurde er nach dem Gernsbacher Krankenhaus verbracht. Der Lastkraftwagen liegt in der Talmulde kopfüber.

Wildschweinplage im Albtal.

dz. **Malsch** (bei Ettlingen), 20. März. Die Wildschweinplage macht sich nun auch im Albtal bemerkbar. So wurde zwischen Freiolzheim und Malsch beim sogen. Bildstöckle eine Herde Wildschweine gesichtet. Etwa 15 Stück sprangen beim Herannahen von Menschen in den nahen Wald. Auch zwischn Freiolzheim und Walprechtsweier wurden mehrere dieser unliebsamen Schwarzröcke bemerkt.

Zwei Millionen Defizit

im Haushaltsplan der Stadt Pforzheim.

bld. **Pforzheim,** 19. März. Der Bürgerausschuß der Stadt Pforzheim nahm in seiner gestrigen Sitzung den Haushaltsplan der Stadt Pforzheim für 1929 in der Fassung des Stadtrates an. Den Einnahmen von 14 031 000 *M* stehen 16 105 000 *M* in den Ausgaben gegenüber. Der Haushaltsplan sieht also einen Fehlbetrag von 2 074 000 Mark vor.

Der Fehlbetrag soll Deckung finden durch Gebühren in Höhe von 322 000 Mark.

Neu eingeführt werden die Gebühren für die Müllabfuhr mit 0,85 vom Hundert der Friedensmiete, für Unterhaltung und Reinigung des Kanalnetzes sowie den Betrieb der Kläranlage mit 1 vom Hundert der Friedensmiete, und Straßenreinigung mit 0,8 v. H. Zur Deckung des noch verbleibenden Fehlbetrages sind bis zur Erledigung der Steuerveranlagung für 1929 als Vorauszahlung auf die Gemeindesteuer 112 Hundertteile zu erheben, sodann von je 100 *M* Grundsteuervermögen 56 Pfg., von 100 *M* Steuerwert des Betriebsvermögens 22 Pfg. und von je 100 *M* Gewerbeertrag 336 *M*.

Bei den Beratungen, die mehrere Stunden in Anspruch nahmen, kam es gegen Schluß

zu einem ernsten Zwischenfall mit den Vertretern der Presse.

Der Stadtverordnete Lichtenfels (Deutschnational) polemisiert gegen die sozialdemokratische „Freie Presse", wobei er dieser den Vorwurf der unrichtigen Berichterstattung machte und dem Vertreter der „Freien Presse" Unfähigkeit in seinem Amt vorwarf. Auf diese unqualifizierten Angriffe erklärten sich die übrigen Berichterstatter mit dem angegriffenen Redakteur solidarisch und verließen den Sitzungssaal. Ihnen schloß sich die ganze sozialdemokratische Fraktion sowie die Kommunisten an. Der Schluß der Verhandlungen und die Abstimmungen fanden in Abwesenheit der Presse und der Linken statt. Die Berufsorganisation der Redakteure wird sich wegen dieses Vorfalles heute mit einer Erklärung an den Oberbürgermeister der Stadt Pforzheim wenden.

Aus dem Bruchsaler Stadtrat.

Steuervorauszahlung. — Schulferien.

o. **Bruchsal,** 20. März. Um eine Fortführung der Steuererhebung zu ermöglichen, wird beschlossen: daß bis zur Beschlußfassung über die Weitererhebung der Gemeindesteuer durch den Bürgerausschuß die Steuerpflichtigen monatlich zu entrichtende Teilzahlungen in Höhe der Steuerschuld für 1928/29 als Vorauszahlung zu leisten haben; daß die Gemeindesteuerzettel für 1929/30 ferner (auf Grund des neuen Registers) zu den vorläufigen Umlagesätzen ausgegeben werden.

Auf Antrag des Volksschulrektorats werden die Ferien an der Volksschule im laufenden Jahr wie folgt festgesetzt: Osterferien vom 25. März bis einschließlich 10. April 1929; Pfingstferien am Pfingstdienstag; Sommerferien vom 1. August bis einschließlich 4. September. Wegen Festsetzung der Herbstferien wird später Entschließung folgen.

Durch die Erstellung eines Stallgebäudes mit Wagenschuppen beim Schlachthof ist eine Neueinteilung der Pachtgärten notwendig geworden, die nach Vorschlägen des Stadtbauamts vorgenommen wird.

Der Minister des Kultus und Unterrichts hat bekanntlich die Errichtung einer Frauenschulklasse an der Mädchenrealschule vom Schuljahr 1929/30 ab genehmigt. Zwecks Zustimmung zu einer Nachtragsvereinbarung wird dem Bürgerausschuß demnächst Vorlage erstattet.

Seine Geliebte erschossen.

Schwere Bluttat in der Pfalz.

Der Mörder liefert sich der Polizei in Karlsruhe aus.

bld. **Kandel (Pfalz), 20. März. Gestern abend tötete der 24 Jahre alte Landwirt Hermann Besel aus Bellheim seine 19 Jahre alte Geliebte Frieda Hartmeyer aus Kandel durch einen Schuß in den Kopf. Der Täter ergriff die Flucht und stellte sich in der darauffolgenden Nacht der Polizei in Karlsruhe**

Zu der Mordtat erfahren wir noch, daß Besel mit dem Mädchen seit etwa einem Jahr ein Liebesverhältnis unterhielt, das von den Eltern gebilligt wurde. Letzter Zeit weilte Besel, der in Kandel beschäftigt war, in dem elterlichen Hause seiner Braut. Vor einigen Tagen wurde er plötzlich krank. Das Mädchen soll ihm erklärt haben, daß es ihn nicht mehr wolle, woraus es zu einer heftigen Auseinandersetzung kam. Am Dienstag vormittag fuhr Besel mit dem Rade nach Karlsruhe und kehrte gegen 18 Uhr abends mit der Bahn wieder zurück. Das Mädchen holte ihn am Bahnhof ab und beide gingen in voller Einmütigkeit nach Hause. Kurz vor der elterlichen Wohnung des Mädchens gab Besel plötzlich aus einem neuen Walzenrevolver, den er sich wahrscheinlich in Karlsruhe verschafft hatte, auf das ahnungslose Mädchen einen Schuß ab, der hinter dem Ohr in den Kopf eindrang. Das Mädchen starb kurze Zeit darauf. Die Staatsanwaltschaft von Landau weilte am Mittwoch vormittag am Tatort.

Die Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus.

Sie wissen kein sicheres Mittel gegen diese Plagegeister? Einreibungen, Packungen, Bäder, Salben usw. lindern meistens nur für einige Zeit die Schmerzen, aber sie packen nicht immer das Uebel an der Wurzel.

Ich empfehle Ihnen ein wirklich erprobtes Mittel, und Sie sollen es selbst versuchen, ohne daß es Sie etwas kostet; aber ehe ich Ihnen mehr sage, lesen Sie die folgenden Briefe:

Schon lange hatte ich vor, Ihnen für Ihr ausgezeichnetes Präparat zu danken, aber ich wollte auch die Gewißheit haben, ob Gichtosint auch wirklich für die Dauer wirkt. Nun kann ich lobend anerkennen, daß es ein wirklich gutes Mittel ist. — Mein Mann litt nämlich seit langen Jahren an heftigen Schmerzen an Händen und Füßen. Bei jeder leichten Erkältung klagte er über fürchterliche Schmerzen. Wir haben so manches Mittel versucht, aber es half alles nur vorübergehend. Sobald er sich erkältet hatte, stellten sich auch die Schmerzen wieder ein. Diesen Winter fühlt er sich ganz frisch, spürt überhaupt keine Schmerzen mehr. Ihr Gichtosint hat also tatsächlich Wunder gewirkt. Wir haben bei unseren Bekannten und Freunden Ihr Gichtosint aufs Wärmste empfohlen. Nochmals vielen Dank.

Hochachtungsvoll F. D. in E.

Ich kann Ihnen mitteilen, daß ich nach Gebrauch Ihrer Gichtosint-Kur voll und ganz von meinem 7jährigen rheumatischen Leiden wieder hergestellt bin und kann meiner Arbeit wieder nachgehen wie ein 20jähriger. Werde es hier jedem leidenden Menschen empfehlen.

Hochachtungsvoll A. G. in N.

Solche Briefe besitze ich Tausende, und nun hören Sie weiter:

Gicht und Rheumatismus können nur von innen heraus wirklich kuriert werden, durch Entgiftung des Blutes. Dieses ist verunreinigt durch zurückgebliebene harnsaure Salze, und diese müssen heraus, sonst nützt alles Einreiben und Warmhalten nichts.

Zur Beseitigung der Harnsäure dient das Gichtosint.

Sie können das glauben oder nicht, aber Sie sollen keinen Pfennig dafür ausgeben, ehe Sie sich überzeugt haben.

Teilen Sie uns Ihre Adresse auf einer Postkarte sofort mit und adressieren Sie diese an: Generaldepot der Viktoria-Apotheke, Berlin A 525, Friedrichstraße 19; es geht Ihnen dann vollständig kostenfrei eine Probe Gichtosint mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung zu.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Berliner Börse.

Berlin, 20. März. **(Funkspruch.)** Die Börse eröffnete in freundlicher Grundstimmung und gut behauptet, wenn auch die Umsätze gegen den Vortag an Lebhaftigkeit beträchtlich abgenommen hatten und die Anfangsnotierungen die höheren Vorbörsenkurse nicht immer erreichten. Während das Ausland und auch die Provinz in beschränktem Maße weiter Käufer waren, zeigte sich die Spekulation eher zu Abgaben geneigt. Die anhaltende Erleichterung am hiesigen Geldmarkt, zusammen mit den etwas freundlicher lautenden Wirtschaftsnachrichten, gaben der Tendenz eine kräftige Stütze. So wurde der Bericht über die Abnahme der Haldenbestände im Bergbau, der Beitritt Amerikas zum Schienenkartell, die Festigkeit der Eisenmärkte und die Belebung der Exportnachfrage am westeuropäischen Eisenmarkt recht günstig aufgenommen. In diesem Zusammenhang verwies man außerdem auf die Bilanzen des Salzdetfurth-Konzerns und die Belebung des Kaliabsatzes im März. Schließlich stimulierten auch die Pläne der J.-G. Farbenindustrie in Amerika, die noch vielfach erörtert wurden. Das Hauptinteresse konzentrierte sich, unterstützt durch die Auslandskäufe für Schweizer, holländische, amerikanische und dem Vernehmen nach auch für englische und französische Rechnung, wieder auf den Elektromarkt. Farben, Tietz und Reichsbankanteile, sowie Deutsche Linoleum und Dessauer Gas waren gleichfalls stärker beachtet. Recht rege lagen auch Kalipapiere.

Am Geldmarkt macht die Entspannung Fortschritte. Tagesgeld war mit 5—7 Prozent und darunter erhältlich. Monatsgeld erforderte unverändert 7,5—8,5 Prozent.

Am internationalen Devisenmarkt lag das englische Pfund geringfügig schwächer gegen gestern. London—Kabel stellte sich auf 4.8535, London—Berlin auf 20.45¾ und Kabel—Berlin auf 4.215.

Frankfurter Abendbörse.

Spezialwerte befestigt.

Frankfurt, 20. März. (Drahtbericht.) Die heutige Abendbörse setzte zunächst in freundlicher Haltung ein. Aufträge lagen jedoch kaum vor, und auch Anregungen waren nicht zu verzeichnen. Banken gaben überwiegend eine Kleinigkeit nach. Die Farbenaktie war gut gehalten und gewann 0,62 Prozent. Elektrowerte zeigten sich gleichfalls um 0,5 Prozent gebessert. Auch Kaliwerte stärker erhöht. Westregeln 7,25 und Aschersleben 2,25 Prozent höher. Im weiteren Verlauf gingen die Kurse wieder eine Kleinigkeit zurück, so Farben um 0,5, Siemens um 0,5 und A.E.G. um 0,25 Prozent. Von ausländischen Kunstseidenwerten nannte man Enka 50,50, Bemberg 53,50, Glanzstoff 64,50 und Agfa-Ansko 36,25. An der Nachbörse nannte man Farben 251,75, A.E.G. 177,25, Siemens 386,75.

Anleihen: Altbesitz 54,05, Neubesitz 12,40, 4 Dt. Schutzgebiete 4,60, 4½ Oest. Schatz v. 1914 37,50, 4 Bagdad Ser. II 11,25, 4 Türken Zoll von 1911 11,62, 4 Ung. Goldrente 24,87, 5 Mexikaner abgest. 13,50, 3 Mexikaner Silber abgest. 8,62, 4½ Anatolier I 19,25, 4½ Anatolier II 20,25, 3 Salonik Monastir 9,50.

Bankaktien: Allg. Dt. Creditanst. 141,25, Barmer Bankverein 142,5, Bay. Hyp. u. Wechselb. 154,5, Commerz u. Privatb. 198,25, Darmst. u. Nationalb. 282,25, Deutsche Bank 175, Disconto-Gesellsch. 165,75, Dresdner Bank 171, Metallbank 137,5, Reichsbank 318,5, Oesterr. Credit 34,40.

Bergwerks-Aktien: Gelsenk. 129,75, Harpen 136,5, Ilse Bergbau 211, Kaliw. Aschersl. 228,75, Westeregeln 229,25, Klöcknerwerke 108, Mannesmannröhren 117,5, Mansfelder Bergbau 129,75, Otavi Minen 72,25, Phönix Bergbau 95,50, Rhein. Stahl 127,5, Ver. Königs- und Laurahütte 67, Ver. Stahlwerke 92,5.

Transportwerte: Hapag 129,75, Nordd. Lloyd 126,37.

Industrieaktien: Adlerwerke Kleyer 54, A.E.G. Stamm-Akt. 176,25, Bergmann Elektr. 221, Zement Heidelberg 143, Daimler Motor 56, Dt. Gold Scheideanstalt 170,5, Dt. Linoleumwerke 339,75, Dyckerhoff 111, Elektr. Licht u. Kraft 214,5, Eßlinger Masch. 45,25, J.-G. Farben 251, Felten u. Guilleaume 145,5, Frankf. Maschinen 65, Gesfürel 236,5, Goldschmidt Th. 92, Hanfwerke Füssen 106,25, Holzmann 128,5, Junghans Gebr. 73,5, Lahmeyer 168, Neckarsulm Fahrz. 23,25, Rütgerswerke 94, Schuckert El. Nürnb. 229, Siemens u. Halske 387, Südd. Zuckerf. 146,5, Thür. Lief. Gotha 113, Voigt u. Häffner 213, Bayß u. Freytag 130, Zellstoff Aschaffenburg 190.

Devisen.

Berlin, den 20. März 1929

	Geld 20. 3.	Brief 20. 3.	Geld 19. 3.	Brief 19. 3.
Amsterd. 100 G.	168.64	168.98	168.52	168.96
Buen.-Air. 1 Pes.	1.769	1.773	1.770	17.74
Brüssel 100 Blg.	58.45	58.57	58.43	58.57
Oslo 100 Kr.	112.29	112.51	112.32	112.54
Kopenh. 100 Kr.	112.20	112.42	112.25	112.47
Stockh. 100 Kr.	112.46	112.68	112.49	112.71
Helsgfs 100 f. M.	10.592	10.612	10.592	10.612
Italien 100 Lira	22.050	22.090	22.05	22.090
London 1 Pfd.	20.438	20.478	20.445	20.485
Neuyork 1 Doll	4.2105	4.218	4.210	4.218
Paris 100 Frcs.	16.440	16.44	16.44	16.48
Schweiz 100 Fcs.	80.995	81.15	81.01	81.17
Spanien 100 Pes.	63.48	63.60	63.34	63.46
Japan 1 Yen	1.876	1.880	1.878	1.882
Rio de J. 1 Milr.	0.500	0.502	0.501	0.503
Wien 100 Schill.	59.16	59.28	59.14	59.26
Prag 100 Kr.	12.467	12.487	12.463	12.483
Jugosl. 100 Din.	7.395	7.409	7.397	7.411
Budp. 100000 Kr.	73.37	73.50	73.37	73.51
Bulgar. 100 Leva	3.041	3.047	3.041	3.047
Lissab. 100 Esc.	18.82	18.86	18.82	18.86
Danzig 100 Gl.	81.672	81.860	81.72	81.88
Konstan. 1 t. P.	2.072	2.076	2.073	2.077
Athen 100 Drch	5.44	5.45	5.44	5.45
Canada 1 k. D.	4.184	4.192	4.186	4.194
Uruguay 1 Peso	4.266	4.274	4.266	4.274
Kairo 1 äg. Pf.	20.96	21.00	20.97	21.01
Island 100 i. Kr.	92.31	92.49	92.31	92.49
Reval	112.17	112.39	112.19	112.41
Riga	80.91	81.07	80.89	81.05

Basler Devisenbörse. Amtliche Mittelkurse vom 20. März. (Mitgeteilt von der Basler Handelsbank.) Paris 20.30, Berlin 123.33, London 25.23⅜, Mailand 27.22, Brüssel 72.19, Holland 208.20, Neuyork: Kabel 5.19.85, Scheck 5.19, Canada 5.17, Argentinien 2.18½, Madrid und Barcelona 78.—, Oslo 138.60, Kopenhagen 138.55, Stockholm 138.90, Belgrad 9.12½, Bukarest 3.10, Budapest 90.60, Wien 73.05, Warschau 58.30, Prag 15.38¾, Sofia 3.75.

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, den 20. März

Mitgeteilt von **Baer & Elend, Bankgeschäft, Karlsr**

Alles Mrka.

Adler Kali	-	Kali-Industrie ...	221
Badenia Druck.	120	Kammerkirsch ..	40
Badenia Maschin.	—	Karlsr. Lebensv. .	320
Burbach	229	Moninger Brauerei	155
Maschinen Wein	10	Rastatter Waggon	22
Brown Boveri ..	158	Rodi & Wienenbgr	54
Dtsch Lastauto	11	Spinnerei Kollnau	125
Dtsch Petroleum	68	Spinnerei Offenbg.	130
Gasolin	60	Karlsr. Maschinen	22
Itterskraftwerke	22	Zuckerwaren Speck	*G

*) G. = gesucht.

Volksbank Durlach.

Die Volksbank Durlach e. G. m. b. H. gibt ihren Rechenschaftsbericht für 1928 heraus. Diesem ist zu entnehmen, daß die Bank im abgelaufenen Jahr sich weiter entwickelt hat. Die Stammanteile haben sich auf 233 000 Rm. und die Spareinlagen auf 1 140 000 Rm. erhöht. Der Umsatz belief sich auf 33,7 Mill. gegen 27 Mill. Rm. im vorigen Jahr. Der Reingewinn beträgt 28 660 Rm. Daraus soll wieder eine Dividende von 10 Prozent zur Verteilung kommen. Die Reserven betragen 80 000 Rm. Die Zahl der Mitglieder beträgt 1355.

Der Abschluß der Commerz- und Privat-Bank.

Bei erhöhtem Umsatz und Gewinnen wieder 11% Dividende.

Als letzte der Berliner Großbanken legt nunmehr die Commerz- und Privatbank ihren Abschluß vor. Die starke Expansionstätigkeit der Bank in der letzten Zeit durch Uebernahme der Mitteldeutschen Creditbank, der Braunschweigischen Bank und Kreditanstalt sowie der Aachener Bank für Handel und Gewerbe kommt in dem Abschluß noch nicht zum Ausdruck. Die Gewinn- und Verlustrechnung weist folgende Ziffern auf:

Einnahmen: Gewinnvortrag 1 520 068 (1 517 807) Zinsen, Wechsel, Sorten und Zinsscheine 29 654 113 (27 680 750), Provisionen 34 748 430 (32 601 074) Rm.

Ausgaben: Handlungsunkosten 46 475 490 (43 926 303), Steuern und Abgaben 17 927 029 (17 664 860), Gewinn 11 520 091 (10 208 467) Rm.

Die Verteilung des Reingewinns wird wie folgt vorgeschlagen: 11 Prozent Dividende 6 600 000 Rm. wie i. V., Reservefonds 2 500 000 (1 500 000) Rm., Gewinnanteil an den Aufsichtsrat 588 400 (wie i. V.) Rm. und Vortrag 1 831 691 Rm. Einen Gewinn auf Wertpapiere und Konsortialbeteiligungen wirft die Bank wiederum nicht aus, er wird, wie früher, voll zu inneren Abschreibungen verwendet. Die Einnahmen aus Zinsen usw. sind um 7,2 Prozent, die aus Provisionen um 6½ Prozent gestiegen; letzteres obwohl bei dem darniederliegenden Effektengeschäft die Provisionen aus diesem Geschäft sicherlich geringfügiger waren als im Vorjahre, indem noch wenigstens während der ersten Monate ein recht reges Effektengeschäft zu verzeichnen war. Die Bank hat demgemäß einen Ausgleich in der Ausdehnung ihres regulären Geschäftes gefunden, was auch daraus hervorgeht, daß sich die Umsätze von 104 auf 120 Milliarden erhöht haben. Auf der anderen Seite sind auch die Handlungsunkosten gestiegen und zwar um etwa 6 Prozent. 75 Prozent der Handlungsunkostn sind personelle Unkosten. Der Personalbestand ist bei der Commerzbank wiederum gestiegen und zwar um 324 Köpfe. Trotz der erhöhten Unkosten konnte noch ein Mehrgewinn von etwa 1,3 Millionen verbucht werden, der, wie oben ersichtlich, mit 1 Million für eine höhere Dotierung des Reservefonds und mit 300 000 Rm. für eine Erhöhung des Vortrages verwandt werden. Auch die Erhöhung der Konten von 211 auf 242 000 weist auf die gesunde Entwicklung der Bank hin. Die Bank hat, wie sie in ihrem Bericht bemerkt, es sich besonders angelegen sein lassen, durch weiteren Ausbau der internationalen Beziehungen der deutschen Wirtschaft förderlich zu sein und ihrer Kundschaft, insbesondere mittleren gewerblichen und kaufmännischen Unternehmungen und der Landwirtschaft, die notwendigen Kredite zur Verfügung zu stellen. Von der Kredit in Anspruch nehmenden Kundschaft rechnet sie 75 Prozent dem Mittelstand zu.

Die Bilanz weist folgende Ziffern auf:

Aktiva: Kasse, fremde Geldsorten und fällige Zins- und Dividendenscheine 18 719 675 (10 647 556), Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken 23 076 449 (38 226 389), Schecks, Wechsel und unverz. Schatzanweisungen 308 906 552 (235 574 092), Nostroguthaben von Bank und Bankfirmen mit Fälligkeit bis zu 3 Monaten 164 461 406 (124 056 934), Reports und Lombards geg. börsengängige Wertpapiere 128 472 837 (123 027 425), Vorsch. auf verfr. od. eingel. Waren: a) Rembourskredite 175 163 630 (93 188 984), b) sonst. kurzfristige Kredite gegen Verpfändung bestimmt bezeichneter markgängiger Waren 30 224 191 (23 281 178), eigene Wertpapiere 22 064 885 (17 400 912), Konsortialbeteiligungen 15 931 980 (12 415 334), dauernde Beteiligungen 9 104 174 (6 414 529), Debitoren in laufender Rechnung 675 398 212 (552 311 317), langfristige Ausleihungen gegen hypothekarische Sicherheit 21 254 166 (12 424 561), Bankgebäude 28 500 000 (23 500 000), sonstige Immobilien 2 500 000 (2 500 000) Rm.

Passiva: Aktienkapital 60 Mill. (unv.), Reservefonds I 31 620 000 (unv.), Reservefonds II 4 000 000 (2 500 000), Kreditoren 1 357 777 419 (1 033 043 992, Akzepte 69 811 855 (53 557 045), langfristige Anleihen bezw. Darlehen 84 000 000 (unv.), Dividendenrückstände 49 301 (39 706), Gewinn 11 520 092 (10 208 468) Rm.

Der allgemeine Ueberblick über das Wirtschaftsjahr 1928 ist entsprechend der wirklichen Lage recht pessimistisch gehalten. Von einer Erstarkung der Gesamtwirtschaft könne, abgesehen von Einzelheiten, nicht die Rede sein. Die Steigerung des Exports sei in vielen Fällen nur unter Verzicht auf Gewinn erzielt worden. Auf die besonders ungünstige Lage der Landwirtschaft, deren Schuld auf über 7½ Milliarden geschätzt werde, wird besonders hingewiesen. Eine rationellere Verwertung der Agrarprodukte und eine Minderung der Lebensmitteleinfuhr seien durch Schaffung von Verbänden zu erstreben, die die Aufgabe haben, die Erzeugung von Markenwaren und die Einrichtung von Getreidelagerhäusern für Lombardzwecke zu fördern. Von der Möglichkeit einer Konsolidierung der deutschen Wirtschaft könne erst gesprochen werden, wenn bei den Reparationsgläubigern die Einsicht durchdringe, daß eine für Deutschland erträgliche Lösung des Reparationsproblems nicht nur im deutschen, sondern auch in ihrem eigensten Interesse liegt und daß die Kräftigung der europäischen Wirtschaft aufs engste von der Gesundung des deutschen Wirtschaftslebens abhänge. Erst dann sei eine stetige Entwicklung des Geldmarktes, wie auch eine Milderung der auf Deutschland lastenden Kapitalnot zu erhoffen.

Wirtschaftliche Rundschau

Aus der Textilindustrie. Die Einigungsverhandlungen in der badischen Textilindustrie vor dem Landesschlichter haben heute noch zu keinem endgültigen Ergebnis geführt; sie werden am kommendn Montag fortgesetzt werden.

Ergebnislose Verhandlungen in der Schwarzwälder Uhrenindustrie. Die Lohnverhandlungen in der Schwarzwälder Uhrenindustrie, die in Donaueschingen stattfanden, sind ergebnislos verlaufen. Der Arbeitgeberverband wird nunmehr den Schlichtungsausschuß anrufen. Bekanntlich hat der Arbeitgeberverband das Kollektivabkommen gekündigt, um eine Verlängerung desselben um ein Jahr durchzusetzen.

Rhein. Hypothekenbank Mannheim. In der gestrigen ordentlichen G.V., in der 48 708 Stimmen vertreten waren, wurden die Anträge der Verwaltung einstimmig genehmigt und die Dividende auf 10 Prozent festgesetzt. Drei ausscheidende Aufsichtsratsmitglieder wurden durch Zuruf wiedergewählt.

Elektrizitätswerk Mittelbaden A.-G., Lahr. An der G.V. des Elektrizitätswerkes Mittelbaden A.-G. nahmen 51 Aktionäre mit 14 467 Stimmen teil. Die Tagesordnung wurde einstimmig genehmigt. Es gelang wie im Vorjahre eine Dividende von 12 Prozent zur Verteilung. Neu in den A.R. gewählt wurden Oberbürgermeister Binz-Lahr und Bürgermeister Roth-Altenheim.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Die gestrige o. G.V. genehmigte den bereits mitgeteilten Abschluß und setzte die Dividende antragsgemäß fest.

Berlin-Karlsruher Industriewerke A.-G., Berlin-Karlsruhe. Seit der Neubesetzung der Verwaltung im Herbst 1928 wird bei der Gesellschaft Wert darauf gelegt, möglichst die vorhandenen unnötigen Besitzungen abzustoßen und damit eine umfassende Rationalisierung vorzubereiten. Zu diesen überflüssigen Vermögenswerten gehört auch der landwirtschaftliche Besitz, insbesondere das Gut in Hoherlehne bei Königswusterhausen. Da der Erlös bei einer Parzellierung günstiger ausfallen dürfte, als wenn man dieses Grundstück im ganzen verkaufte, hat, wie man uns mitteilt, die Gesellschaft jetzt mit dem Immobilienunternehmen Schrobsdorf einen Vertrag abgeschlossen, nach dem Schrobsdorf die Parzellierung übertragen wird. Entgegen anders lautenden Meldungen handelt es sich aber nicht um das ganze Grundstück, sondern zunächst nur um einen kleinen Teil des Komplexes. Damit bleibt der Gesamtkomplex vorläufig noch im Besitz der Gesellschaft.

Zu der Kurssteigerung der A.E.G.-Aktien. Wie wir hören, dürfte die anhaltende Nachfrage nach A.E.G.-Aktien keine Kapitaltransaktion zum Hintergrund haben. Auch Annäherungsbestrebungen zu der Bergmann A.-G., etwa im Wege des Erwerbs des Bergmann-Pakets aus dem Besitz von Siemens u. Halske, dürften im Augenblick nicht akut sein. Die auffallend starken Käufe hängen mit Anlagekäufen amerikanischer Investment-Gesellschaften zusammen. Daneben käme auch als Großinteressentin die General Electric Co. in Betracht, die wohl ihre freundschaftlichen Beziehungen zur A.E.G.-Gruppe auch aktienmäßig zu stärken wünscht.

Leonhard Tietz A.-G. In unterrichteten Kreisen rechnet man mit einer Dividende von 12 Prozent gegen 10 Prozent im Vorjahr. Außerdem verlautet, daß die Gesellschaft nach der Uebernahme des Lindemann-Warenhauses in Frankfurt a. M. ein großes Warenhaus im Rheinland zu übernehmen beabsichtigt.

Continental-Caoutchouc- u. Gutta-Percha-Compagnie, Hannover. In unterrichteten Kreisen erwartet man einen günstigen Jahresabschluß, doch dürfte die Börsenlaxe von 8 Prozent gegen 6 Prozent im Vorjahr zu weitgehend sein. Die Umsätze werden durch die Fusion mit Excelsior und durch den Aktienumtausch gegen Peters Union eine erhebliche Erweiterung erfahren, außerdem dürfte die geplante Produktionsvergrößerung der General Motors im Zusammenhang mit den Reifen-Lieferungsverträgen der Gesellschaft einen beträchtlichen Mehrumsatz bringen.

Neue Preissteigerungen an den Metallmärkten.

Wenn man sich auch daran gewöhnt hat, die Preissteigerungen für Kupfer fast als etwas Alltägliches anzusehen, so zeigen sich doch die Metallinteressenten überrascht, daß jetzt auch das Zink mit in die stürmische Aufwärtsbewegung des Kupfers hineingerissen worden ist. Die Ursache für die Blei- und Zinkpreissteigerungen sind vor allem darin zu suchen, daß die Kaufaufträge, die aus Anlaß des strengen Winterfrostes zurückgestellt worden sind, mit dem Einsetzen wärmerer Witterung sich gehäuft haben. Außerdem geht man kaum in der Annahme fehl, daß das stark gestiegene Kupferpreisniveau, das gegenwärtig 2000 Mark für die Tonne beträgt, die Spekulation mehr dem Blei und dem Zink zugeführt hat. In London erreichte das Elektrolytkupfer in den letzten Tagen den Preis von 97 Pfund 10 sh, einen Rekordstand, wie er seit zehn Jahren nicht dagewesen ist. Eine gewisse Anomalie zeigt sich in der Metallpreisbewegung insofern, als das Blei die Zinkpreise überschritten hat.

Märkte

Karlsruhe, 20. März. **Produktenbörse.** Die schwankende Tendenz hält an. Das Geschäft will sich immer noch nicht entwickeln. Braugerste in guten Qualitäten etwas gefragter. Futtermittel sind nachgiebig. Süddeutscher Weizen 24,75—25,25, deutscher Roggen 24—24,50, Braugerste, je nach Qualität 24,50—25, Futtergerste, je nach Qualität, 19,50—21,50, deutscher Hafer, gelb oder weiß, je nach Qualität 24,25—24,75, Plata-Mais, bezugsscheinpflichtig 24,75—25,25, Weizenmehl, Mühlenforderung 34—34,50, Roggenmehl, süddeutsche Mühlenforderung 32,25—32,75, Weizenvollmehl (Futtermehl) je nach Fabrikat 15—15,50, Weizenkleie, fein 14,25, grob 14,75—15, Biertreber, je nach Quilität 22—22,50, Malzkeime, je nach Qualität 20,50—21, Trockenschnitzel, auf Lieferung, lose, prompt 25 Pfg. billiger, Rapskuchen, lose 20,75, Erdnußkuchen, lose 23,75—24, Kokoskuchen 24—24,25, Sojaschrot, süddeutsche Fabrikate 23—23,50, Leinkuchenmehl, je nach Gehaltsgarantie 26—26,50, Speisekartoffeln, gelbfleischige 11, weißfleischige 9 Rm. — Rauhfuttermittel: Loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken 13—13,50, Luzerne je nach Qualität 13,50—14, Stroh, drahtgepreßt, je nach Qualität 6,50 bis 7,50 Rm. Alles per 100 Kilo, Mais, Biertreber und Malzkeime mit, Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack, Frachtparität Karlsruhe bezw. Fertigfabrikate Parität Fabrikstation. Waggonpreise. Kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten. — Abteilung Weine und Spirituosen: Die Lage des Weinmarktes ist unverändert. In Spirituosen, insbesondere auch in Edelbranntweinen herrscht größere Nachfrage, veranlaßt durch die bevorstehenden Spritpreiserhöhungen.

Berlin, 20. März. **(Funkspruch.) Produktenbörse.** Die schwächeren Cif-Forderungen Argentiniens und die Hoffnungen auf ein baldiges Aufgehen der Schiffahrt hatten heute vormittag noch die Preisentwicklung im Berliner Getreidegeschäft beeinflußt. Mittags traten dagegen Momente in den Vordergrund, die eine stetigere Haltung zur Folge hatten. Einmal hat die Zurückhaltung der Angebote unverändertes Fortbestand, dann zeigte sich für prompten Weizen und Roggen größere Deckungsfrage und außerdem haben stärkere Nachtfröste besonders in Schlesien die Festsetzung von Geldkursen gefördert. Weizen etwas höher. Roggen behauptete seinen Vortagsschlußstand. Hafer ruhig. Mehl hat verhältnismäßig geringes Geschäft.

Berlin, 20. März. **(Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 223—226, März 235,75—236, Mai 241—242, Juli 250,75—252,50; fest. Roggen: Märk. 206—209, März —, Mai 227,50—228,50, Juli 233,50—234,50; fester. Gerste: Braugerste 218—230, Futter- und Industriegerste 192—202; stetig. Hafer: Märk. 199 bis 205, März 219,50 u. Geld, Mai 226—226,25 Geld, Juli 234,75 Brief; stetig. Weizenmehl 26—30,25; ruhig. Roggenmehl 27,35—29,50; ruhig. Weizenkleie 15,50—15,75; ruhig. Roggenkleie 14,50—14,85; ruhig. Weizenkleie-Melasse 15,10—15,20 Rm.

Magdeburg, 20. März. **Weißzucker** (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 25, März 25,40 Rm. Tendenz ruhig. — **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): März 11,10 B., 11 G.; April 11,20 B., 11,10 G.; Mai 11,25 B., 11,15 G.; Juni 11,35 B., 11,25 G.; Juli 11,45 B., 11,35 G.; August 11,60 B., 11,55 G.; September 11,65 B., 11,55 G.; Oktober 11,65 B., 11,60 G.; Dezember 11,70 B., 11,65 G.; Oktober—Dezember 11,65 B., 11,60 G. Tendenz ruhig.

Chicago, 20. März. **(Funkspruch.) Schlußkurse.** Weizen: Tendenz stetig; März 123½, Mai 127⅞, Juli 130½, September 132. Mais: Tendenz ruhig; März 93½, Mai 96⅞, Juli 99⅞. Hafer: Tendenz stetig; März 46½, Mai 47¾, Juli 47. Roggen: Tendenz stetig; März 108⅜, Mai 109⅝, Juli 110¼. (Alles in Cents je Bushel.)

Berlin, 20. März. **Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung für die Dt. Elektrolytkupfernotiz) 208,75 Rm. — **Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes** (die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung): Originalhüttenaluminium, 98—99% in Blöcken 190 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99% 194 Rm., Reinnickel, 98—99% 350 Rm., Antimon-Regulus 80—85 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 77—78,75 Rm.

Frankfurt a. M., 20. März. **Offizielle Verbandsnotierungen der Häute- und Fellauktion.** Für das Frankfurt, Rheingau und Umgegend Gefälle ohne Kopf wurden folgende Preise erzielt (in Pfennigen): Kuhhäute: 30—49 Pfd. 72—80,25, 50—59 Pfd. 78 bis 86,50, 60—79 Pfd. 74—82,50, 80—99 Pfd. 73,50 bis 75,50. Ochsenhäute: 30—49 Pfd. 79—81,75, 50 bis 59 Pfd. 73—79,25, 60—79 Pfd. 75—80,25, 80—99 Pfd. 70,25—76, 100 u. m. Pfd. 63,50—68,50. Minderhäute: 30—49 Pfd. 93,25—99, 50—59 Pfd. 81 bis 92, 60—79 Pfd. 80—87,25, 80—99 Pfd. 82,25. Bullenhäute: 30—49 Pfd. 80—82,25, 50—59 Pfd. 79,25 bis 83,50, 60—79 Pfd. 71—74, 80—99 Pfd. 60,50—65, 100 u. m. Pfd. 95,75—60,50, Kl. II alle Gew. 55—59,50. Roßhäute: 200—219 cm. ohne Kl. 14, bezg. 22,75. Kalbfelle: bis 9 Pfd. rot 145—152, bis 9 Pfd. schwarz 126—131, über 9 Pfd. rot 138,75—145,50, über 9 Pfd. schwarz 120,25—126,25. Schußkalbfelle 86,75. Fresserfelle 81,25. Schaffelle, vollwollig, fein 74—75. Blößen 55,50—56,25. Lammfelle 55,50. Schußschaffelle alle Gew. 38. Leichte Häute Kl. I bis 20 Pfd. 80,25. Tendenz: Schaffelle letzte Preise, Kalbfelle 5 Prozent Aufschlag. Großviehhäute geringe Aufschläge, im allgemeinen aber letzte Preise. Besuch gut, Gebote ziemlich flott.

München, 20. März. (Drahtbericht.) **Viehmarkt.** Auftrieb 518 Ochsen, 504 Bullen, 1033 Kühe und 248 Kalbinnen, 1094 lebende und 608 geschlachtete Kälber, 2185 lebende Schweine (darunter 424 aus Norddeutschland), 741 geschlachtete Schweine (davon 179 aus Holland), ferner noch 212 geschlachtete Schafe, 93 Lämmer, 5 Ziegen, 19 Kitze. Verlauf: Mit Großvieh mittelmäßig, mit Kälbern äußerst flott, mit Schweinen mittelmäßig und mit Schafen sehr lebhaft. Preise in Pfennig je Pfund: A. Lebendgewicht: Ochsen 51 bis 54, Bullen 37—50, Kühe 20—41, Kalbinnen 34 bis 52, Kälber 72—88, Fettschweine 74—82, Ladenschweine 75—84, Sauen 60—68; B. Schlachtgewicht: Kälber 80—95, Fettschweine 88—100, Ladenschweine 96—106, Holländer 92—102 Schafe 70—98, Kitze 100 bis 130.

Die neuen Modelle in **Herren-Mänteln** für Frühjahr und Uebergang sind in besonders schönen Stoffen eingetroffen. Beachten Sie auch hier meine niedrig. Preise Mk. 97, 105, 115, 125, 135 etc. **Rud. Hugo Dietrich**

Die Not der Sparer und Kleinrentner.

In einer gut besuchten Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des „Sparerbundes“, die am Dienstag abend im Saale des Hotel Nowack tagte, sprach Oberbürgermeister i. R. Siegrist über das aktuelle Problem der Kleinrentnerversorgung sowie über Aufwertungsfragen.

Versammlungsleiter Rechtsanwalt Horstmann begrüßte die Erschienenen, insbesondere die anwesenden Vertreter des Kleinrentnerbundes.

Oberbürgermeister i. R. Siegrist ergriff darauf das Wort zu seinem Referat. Einleitend kam der Redner zunächst auf die Badische Staatsverfassung zu sprechen, deren Feier vor der Türe stehe. In dieser Verfassung sei den badischen Staatsbürgern „Schutz des Besitzes“ garantiert worden. In dieser Verfassung sei u. a. den Bürgern „Rechtsgleichheit“, d. h. gleiche Rechte und Pflichten, zugestanden worden. Wenn man nun die Aufwertungsgesetze unter die Lupe nähme, so sehe es mit diesen Garantien in der Praxis anders aus, und man könne sich der Tatsache nicht verschließen, daß mit den Sparern und Kleinrentnern bezüglich der Entschädigungsfrage von den gesetzgebenden Körperschaften Raubbau in großem Stile getrieben worden sei. Es sei daher vom Standpunkte der schon jahrelang bitterste Not leidenden Inflationsgeschädigten verständlich, wenn diese Kreise einer solchen Verfassung, die sie, statt ihnen Schutz angedeihen zu lassen, bitter schädigte, größtes Mißtrauen entgegenbrächten.

Zur Frage der Kleinrentnerversorgung, dem eigentlichen Referat des Abends, kritisierte der Referent zunächst den Ausdruck „Kleinrentner“ überhaupt, der nur insofern Berechtigung habe, wenn man erwäge, daß man die ehemals „großen“ zu jetzt allerdings „kleinen“ Rentnern gewaltsam degradiert habe und kam dann eingehend auf das durch die Organisation des Kleinrentnerbundes angestrebte „Kleinrentnerversorgungsgesetz“ zu sprechen, mit welchem für die inflationsgeschädigten Kleinrentner Herausnahme aus der öffentlichen Armenfürsorge, und an deren Stelle ein reichsgesetzlicher Anspruch auf Versorgung gefordert wird. Die seitherigen Verhandlungen im Parlament hätten noch keinerlei positive Ergebnisse gezeitigt, vielmehr bittere Enttäuschung für die wie ein Ertrinkender an einen Strohhalm sich anklammernden Kleinrentner im Gefolge gehabt. So wie die Dinge heute lägen, sei überhaupt noch nicht abzusehen, wie sich das Schicksal der Kleinrentner in Zukunft gestalte, da der Parteihader und die Parteipolitik alle Hoffnungen zunichte machten. Versprochen habe man zwar schon sehr viel, aber bislang so gut wie nichts gehalten. Ein geschlossenes Zusammengehen würde der Erreichung der beiderseitigen Ziele nur förderlich sein. Gerade die letzten Vorgänge im Parlament müßten Sparern und Kleinrentnern erneut zu denken geben und dem geschlossenen Marschieren zur Erreichung des gemeinsamen Zieles einer „gerechten Aufwertung für die Sparer und eines reichsgesetzlichen Versorgungsanspruches für die Kleinrentner“ das Wort reden. Mit dem Wunsche, daß den beiden Organisationen ein baldiger Erfolg beschieden sein möchte, schloß Oberbürgermeister i. R. Siegrist seine beifällig aufgenommenen Ausführungen.

Im Anschluß an den Vortrag des Vorredners dankte Oberfinanzrat a. D. Dr. Kaiser namens des Vorstandes des Kleinrentnerbundes dem Redner für die zum Ausdruck gebrachten warmen Sympathien und pflichtete dessen Ausführungen insofern bei, als die seitherigen Verhandlungen im Parlament bezüglich des Kleinrentnerversorgungsgesetzes bislang so gut wie auf tauben Boden gefallen seien. Ob die bedauernswerten Opfer der Inflation bei ihrem ehrwürdigen Alter überhaupt noch jemals in den Genuß ihrer ehemaligen Rechte bezw. einer reichsgesetzlichen Versorgung kämen, sei bei dem gegenwärtigen Stand der chaotischen Verhandlungen an Regierungsstelle dahin gestellt. Indessen würden die Kleinrentner nach wie vor für ihre wohlerworbenen Rechte weiterkämpfen.

Stadtrat Rechtsanwalt Dr. Edwin Müller hielt danach ein aufklärendes Referat über „Aufwertung der Sparkassenguthaben“. Er vertrat die Auffassung, daß die bürgenden Gemeinden bezüglich der Aufwertungsquote von sich aus ein übriges tun müßten, um für die Sparer eine einigermaßen gerechte Aufwertung zu erlangen. Er hob dabei das nachahmenswerte Beispiel der Städte Stuttgart, Mannheim usw. hervor, hinter welchen die Landeshauptstadt doch wohl nicht zurückstehen sollte. Im übrigen müsse der Kampf um eine gerechte Aufwertung seitens des Sparerbundes weitergeführt werden.

Nach einer teilweise recht stürmischen Debatte wurde die Sitzung mit Dankesworten des Versammlungsleiters zur vorgerückten Mitternachtsstunde geschlossen. —aa—

*

Unvorsichtig. Dienstag vormittag wurde eine 30 Jahre alte Radfahrerin aus der Karl-Wilhelmstraße auf der Kreuzung der Zähringer- und Adlerstraße von einem Lieferungskraftwagen angefahren, dem sie das Vorfahrtsrecht nicht gelassen hatte. Sie wurde zu Boden geworfen und an der Hand sowie am rechten Schienbein verletzt. Ein herbeigerufener Arzt ließ sie mit dem Krankenauto nach ihrer Wohnung bringen. Die Schuld an dem Unfall trifft sie allein, da der Kraftwagenführer nach Zeugenaussagen ein sehr mäßiges Tempo fuhr.

Rücksichtsloser Fahrer. Auf der Linkenheimerstraße beim Schützenhaus wurde Dienstag abend ein Motorradfahrer von einem auf der falschen Straßenseite fahrenden Kraftwagen geblendet und angefahren, wobei er von seinem Motorrad stürzte und sich an der linken Hand leicht verletzte. Der Führer des Personenkraftwagens fuhr davon, ohne sich um den Unfall zu kümmern.

Wetternachrichtendienst
der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Der Schwerpunkt des europäischen Hochdruckgebietes liegt jetzt soweit östlich von uns, daß wir heute in den Bereich der milderen südlichen Strömung auf der Vorderseite der ozeanischen Zyklonen einbezogen sind. Infolgedessen kam es heute nacht nur noch vereinzelt zu leichtem Frost.

Da über Südfrankreich und dem Alpengebiet der Druck steigt, wird das heitere Wetter anhalten. Nachtfrostgefahr besteht bis auf weiteres nicht mehr.

Wetteraussichten für Donnerstag, 21. März: Fortdauer des heiteren und trockenen Wetters. Zunehmend milder bei südwestlichen Winden. Keine Nachtfröste.

Badische Meldungen.

	Höhe über NN	Luftdruck in Meeres-Niv.	Temperat. °C 7 Uhr 26 morgens	gestern Max.	Min. nachts	Wind Richtung	Stärke	Wetter	Niederschlag in l/qm	Schneehöhe
Königst.	563	768.3	6	12	5	S.W.	leicht	wlkls.	—	—
Karlsr.	120	769.0	2	16	1	SSW	leicht	wlkls.	—	—
Baden	213	768.3	2	15	0	O	leicht	wlkls.	—	—
St.Blai	780	—	−2	16	−2	NO	leicht	wlkls	—	3
Badw	420	769.6	10	17	7	S	schwach	wlkls.	—	—
Feldb.*	1493	642.0	2	7	2	S.W.	mäßig	wlkls.	—	50

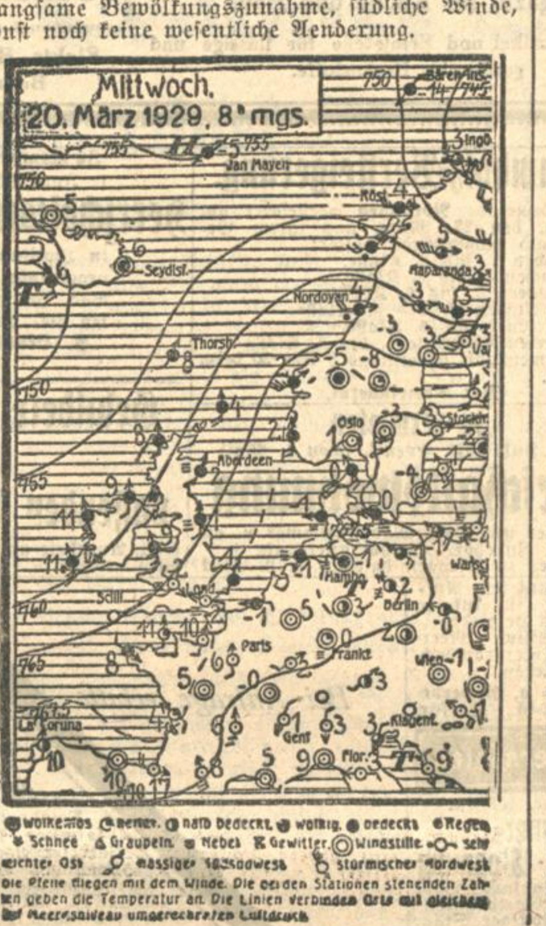
*) Luftdruck örtlich.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr.

Basel, 20. März: 15 cm; 19. März: 16 cm.
Schusterinsel, 20. März: 54 cm; 19. März: 45 cm.
Kehl, 20. März: 174 cm; 19. März: 166 cm.
Maxau, 20. März: 339 cm; 19. März: 333 cm; mittags 12 Uhr: 334 cm; abends 6 Uhr: 335 cm.
Mannheim, 20. März: 224 cm; 19. März: 235 cm.
Caub, 20. März: 180 cm; 19. März: 198 cm.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten bis Freitag abend: Langsame Bewölkungszunahme, südliche Winde, sonst noch keine wesentliche Aenderung.



Standesbuch-Auszüge.

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 18. März: Agathe Auth, 65 Jahre, Ehefrau von Frz. Auth, Bildhauer. Beerdigung am 20. März, 14.30 Uhr. — 19. März: Herbert, 20 Tage alt, Vater Lorenz Strobel, Elektro-Monteur. Beerdigung am 22. März, 13.30 Uhr. Anneliese, 1 Jahr, 4 Monate, 9 Tage alt, Vater Hermann Nagel, Schriftsetzer (Teutschneureut). Stefanie Schiller, 52 Jahre alt, Witwe von Andreas Schiller, Werkmeister. Feuerbestattung am 21. März, 15 Uhr. — 20. März: Leo Ganz, 38 Jahre alt, Ehemann, Fab.-Arb. (Daxlanden). Albert Emil Schoch, 34 J. alt, Ehemann, Kfm. Feuerbestattung am 22. März, 14 Uhr. Elisabeth Meister, Witwe von Friedrich Meister, Metzgermeister, Beerdigung am 23. März, 11.30 Uhr. Wilh. Münch, 55 Jahre alt, Ehemann, Reichsbahnobersekretär. Feuerbestattung am 22. März, 12.30 Uhr.

Veranstaltungen.

„Tag des Buches“. Einer Anregung des Börsenvereins der deutschen Buchhändler und des Städteverbandes folgend, veranstaltet auch die Stadt Karlsruhe nächsten Freitag als an Goethes Todestag einen „Tag des Buches“ in Gestalt einer Abendfeier im kleinen Festhallesaal, zu welcher sämtliche am Buch beteiligten Berufsverbände einladen. Der Gesangverein „Typographia“ und der Musikverein „Harmonie“ haben die musikalische Seite der Feier übernommen. Ansprachen werden halten Professor Dr. Holl über „Goethe und das Buch“, Professor Dr. Oeftering über „Badische Bücher“. Der Eintritt ist frei.

Neues vom Film.

Die **Residenz-Lichtspiele** (Waldstraße) zeigen den Ufa-Großfilm: „Heimkehr“. Hier ist ein gewaltiger Hintergrund der zurzeit des Zusammenbruchs und der Revolution spielenden Filmhandlung — der unendlich packende und mitreißende Kampf zwischen der Treue zum Freunde und der Liebe zum Weibe — unter großem Aufwand geschaffen worden. Die Vorgänge sind in einer vorbildlich natürlichen und selbstverständlichen, künstlerisch vollendeten Weise wiedergegeben. Jede Szene atmet Wirklichkeit und Lebensechtheit. In der Darstellung geben Lars Hanson, Gustav Fröhlich und Theodor Loos eindrucksvolle Leistungen. — Das Beiprogramm bringt den interessanten Kulturfilm: „Pulsierende Lebenssäfte“, sowie die aktuelle Bildwochenschau.

Was unsere Leser wissen wollen.

W. Sie haben recht, auch unseres Erachtens kommt es nur auf den Schuldschein an und das, was in demselben unter den Parteien vereinbart ist. Wenn Ihre Schwiegertochter später in einem Privatbrief sich zu weitergehenden Versprechungen bereit fand, so haften Sie für diese Zusagen nicht.

Zu Ostern empfehle ich **Damen- und Herrenwäsche Handschuhe Strümpfe** zu besonders billigen Preisen **Emil Scherer** Textilwaren Gutenbergplatz

Berliner Börse
vom 20. März

Deutsche Staatspap.	19. 3.	20. 3.
Abl. Schuld I–III	54	54
Neubesitz	12.4	12.5
6 Dt. Wertb.	—	—
6 dto. b.1000 $	89.5	89.8
b dto. 1–5 $	—	—
6 Reich 27	87.5	87.5
3 R.Schatz K	87.25	87.25
6 Baden 27	76.37	76.5
6 Bay. 27	79.5	79.5
6 Sachsen 27	79	79
7 Thür. 26	84.25	84.12
6½D.Reichsp.	97.8	97.87
Dt. Schutzgeb.	4.55	4.65
5 Rh.M.G.	73.5	73.8
6% Farben	134	135
5 Bad. L. K.	17.85	—
6Gr.Kr.Mhm.	16	—
Ausländ Werte		
5 Mex. abg.	30	30.6
4 Mex. abg.	19.62	20
4½ Oest.S.	37.5	37.6
4 Goldr.	31	—
4 Kronenr.	2.15	2.1
4¼ Silber	—	2.95
4 Türk. Ad.	7.37	7.5
4 T.Bagd.I	10.8	10.8
4 T.Bagd.II	11	11
4 T. Zoll.	11.37	11.25
Türk.-Lose	18.2	18.5
4½ Ung. 13	22.5	—
4½ Ung. 14	26.8	26.8
4 Ung.Goldr.	25	—
4 Kronenr.	2.05	2.05
5 Tehuant.	—	16
4½ do. abg.	—	—
Verkehrswerte		
A.-G.f.Verk.	168¾	168.5
Allg. Lokalb.	173.5	176
Baltimore	—	—

	19. 3.	20. 3.
Canada	68.25	68.5
Dt.Eis.B.Bet.	83.87	86
7 Reichsb.	90.5	90.37
Elektr.Hchb.	91.5	91.5
dto.Zertifik.	88.5	88.5
Hamb.Paketf.	129	129
Hamb.Hochb.	77	77.25
Hamb.Südam	194¼	195
Hansa	—	169¾
Neptun	126	126.5
N. Lloyd	125⅛	126
Schantung	4.6	4.62
Süd.Eisenb.	122.5	122¼
Ver. Elbe	45	—
Bank-Aktien		
Adca	139.5	141¼
Bad. Bank	170	168
Bk. el. Werte	151	154
Bk. f. Brau	169	172
Barm. Bkv.	141¾	142
Bay.Hyp.B.	153	153.5
„ Vereins	162	152.5
Berl.Hdlsges.	222.5	225
Commerzbk.	195¾	197
Danz.Priv.	123¼	124
Darmst.Bk.	277	279¾
D.Asiat.Bk.	48.5	48
Deutsche Bk.	172⅛	174.5
Dt.Hyp.Bk.	150	150
D.Uebs.Bk.	107.5	107.5
Disk.-Ges.	163¾	165
Dresdn.Bk.	168¾	170¼
GothaGrund	142	142
Lux.Inter.	6.37	6.4
Mein.Hyp.	143	145
Mitt.Bod.C.	249	252
Mitteld.Cdt.	184¼	184
Ostbank	114.5	114
Oest. Credit	34.37	34.37
Pr.Boden	142¾	143.5
Reichsbank	311.5	314⅝
Rh.Creditbk.	125.5	126

	19. 3.	20. 3.
Südd.Bod.Cr	—	190¾
Südd. Disk.	134.5	134.5
Vbl. Hamb.	155¼	156
Wiener Bkv.	14.5	14.5
Industrieaktien.		
Accumulat.	163.5	159
Adlerh. Gl.	120¼	120
Adl. Kleyer	54.75	53.5
A. E. G.	176.5	178
dto. Lit. B	85	86.5
Alsen Zem.	201.5	201.5
Ammend P.	165¾	165
Aschaff.Bräu	159	162
Aschaff.Zellst.	186	189¼
Augsb.N.M.	84	84.75
Baer & Stein	—	160
Balcke Masch.	126.5	128
Bamb.Mälz.	117.5	117¼
Barop Walz	93.5	93.5
Basalt	54	55
Bayr. Mot.	190	191
Bayr.Spieg.	68.75	70
J.P.Bemberg.	383	388
Berger Tfb.	388	391
Bergm. Elek.	217	220
B.Karlsr.J.	67.75	70.5
Berl. Kindl.	607	608
Bl. Masch.	83.25	84
Berth.Mess.	66	65
BrauhNürnb.	169.5	170¼
Brk. Brik.	164	165
Brschw. K.	227	230
Brem.Besgh.	69	69
Brem.Vulk.	129	129
Brem.Wolle	207.5	210
BrownBoveri	150.5	151
Buderus E.	78.75	79.75
Busch Lüdsch.	93.75	92.75
Capito Kl.	65	65
Charl. Wass.	117.5	118¾
Ch. Buckau	99	99
Ch. Heyden	107	108
Ch. Gelsenk.	73	70
Ch. Albert	76	75
Chade	478	475
Conc. Berg	71.5	73.5
Conc. Chem.	25	25
Conc. Spinn	97.5	97.5

	19. 3.	20. 3.
Ct. Caoutch.	141¼	145
DaimlerBenz	55.5	56.5
Dt. Atl. Tel.	127	132.5
Dt. Asphalt	162	163.5
Dt. Conti-G.	216	219¼
Dt. Erdöl	121¾	124
Dt. Gußstahl	84.5	84.25
Dt. Jute	126.5	—
Dt. Kabel	63.37	63
Dt. Linol.Wk.	332	335
Dt. Masch.	51	51.5
Dt. Post	30	30.5
Dt. Schachtb.	88	89
Dt. Spiegel	101.5	103.5
Dt. Steinzg.	233	231
Dt. Ton	151	151
Dt. Wolle	—	32
Dt. Eisenh.	78.25	78.5
Dortm.Aktien	229	230
„ Union	268¾	272
Dr.Schnellpr.	112.5	112.5
Düren Metall	220	221.5
Dürkoppwke.	30.5	30.5
Düss.Masch.	35	35
Dyckerhoff	—	113¼
Dyn. Nobel	115.5	116¼
Egest. Salz	—	123
Eilenburg K.	75	75
Eintracht	149	149
Eisenb. Verk.	163¼	164¾
Els.Sprottau	81.5	81.5
El. Liefer.	168.5	170
El.Licht Kraft	215	214.5
Engelh.Bräu	225	225
Enzing.-U.	78.25	78.5
Erdmsd.	103	103.5
Erlang.Baumb	142.5	142
Eschw.Bg.	204.5	204¾
Ess.Steink.	126.5	126.5
Fahlbg.List	104¼	107
Falkenstein	126	125.5
Faradit	41.5	42
J.G.Farben	248	250¼
Feinjute	108	108
Feldm. Pap.	223	224.5
FeltenGuill.	145¾	145.5
Möth.Masch.	40	40
Fraustadt Z.	80.12	83.5

	19. 3.	20. 3.
FreundMsch.	—	9.5
Friedr Hall	—	178
Friedr.Hütte	107	107
Frister	99.5	100
Gaggen.Eis.	6.25	6.25
Gg. Geiling	—	48
Gels. Bw.	130	130⅝
Genschow	91.5	92.5
Germania P.	196	198
Gerresh. Gl.	136	136.5
Ges.f.e.Unt.	234	235.5
Girmes Co.	—	—
Gladb.Wolle	146.5	146.5
Glas Schalke	197	200⅜
Glockenk.	25	24.5
GlückaufBräu	134	135
Goedhardt	343	343.5
Goldschm.	91	90.25
Görl. Wagg.	103	109
Grepp. W.	135	134
Gritzner	87.5	87
Großh.Webst.	204.5	204.5
Großmann	58.5	58.5
Grün & Bilf.	175	181
Gruschwitz	70	69.12
Guanowerke	61.5	61.75
Gundlach	94.5	95
Haberm. G.	111.5	113
Hacketh D.	93.12	93.25
Halle Masch.	112	112
Hamb. El.	146¼	147¼
Hammersen	134¾	135
Hann.Masch.	46	46.5
Harburg Eis.	94	92.5
Harb.Gummi	77	77.12
HarkortBrücke	—	—
Harpener	136¾	136.5
Hartm. M.	14.62	15.25
Hedwigsh.	93	91.5
Heilm. Littm.	108	108.5
Hemm.Zem.	280	284
Hilpert M.	93	92.75
Hindr. Auff.	103	103¼
Hirsch Kupf.	144	144
Hirschb. Ld.	101.5	101.5
Hoesch	121¼	122
Hoffm. St.	78	79
Hohenlohe	79	79.5

	19. 3.	20. 3.
Holzm. Ph.	123	125
Horchwke.	110	110
Hotelbetr.	185.5	186.5
C.M.Hutsch.	74.5	76
Lor. Hutsch	108	108
Ilse Bergb.	210.5	210.5
Industrieb.	138	140
Jeserich	118.5	120¼
Jüdel	143	142.5
Junghans	72	72
Kahla Porz.	100¼	101
Kali Aschl.	217	220¾
Karstadt	227	227¾
Klöcknerw.	106.5	107.5
Knorr C. H.	162	162
Köhlm. St.	88.5	88.5
Kolb & Sch.	174¾	—
Kollm.Jourd.	70.75	70
Köln Neuess.	120¼	121¾
Kölner Gas	90	90
Konti Wass.	37	38
Kört Gebr.	75.75	76.5
Kört El.	104	104¾
Krauß & Co.	61.75	61.5
KunzTreibr.	112¼	113
Küppersb.	167¾	167¾
Lahmeyer	164.5	168
Laurahütte	67	67.5
Leipz.Riebeck	143.5	145.5
Leopoldsgr.	73.5	73
Lindes Eis	178.5	17
Lindström	920	920
Lingel Sch.	—	—
Lingnerw.	86	—
Ludw. Loewe	—	—
Lorenz Tel.	167	167⅝
Lüdenscheid	103.5	103.5
Magirus	31	32
Mannesm.R.	115.5	117.5
Mansfeld	128.5	130
M.Buckau-W.	130	131
Max-Hütte	189¾	189
M. W. Lind	166	166¼
„ Sorau	199	199
„ Zittau	73.5	70
Merk. Wolle	159	160
Metallbank	135	136.5
Mey.-Kauffm	62	63

	19. 3.	20. 3.
Mez Söhne	63.5	63
Miag	142	142¼
Minimax	125¼	125¼
Mitteld. St.	120.2	121
Mix & Gen.	108.5	109
Montecatini	64.25	64
Mot. Deutz	67	67
Mülh. Bg.	102.5	100.5
Nation.Auto	32.12	31.5
Neckarsulm	23.5	23
Neckarwke.	134	135.5
Ndl. Kohle	—	150
Nordd.Eis	121	123.5
„ Steingut	196	196
Nordd.Trik.	55	55
„ Wolle	168.5	168
Nbg.Herkul.	41	44
Ob.-Bedarf	88	89.25
Ob. Koks	103⅞	104
dto. Genuß	77.25	79
Orenstein	88.75	90
Ostwerke	237	241.5
Panzer	3.5	—
Pet. Union	102.5	103
Phönix Bg.	95.37	95.12
Phönix Brk.	79	79.25
Pinsch	176	176
Pittler Wkz.	—	—
Poege el.	60	60
Poege Vorzg.	66	68
Polyphon	366	371.5
Preußengr.	114.5	114.5
RadebergExp.	182	183.5
Rasqu.Farb.	—	—
Rathg. Wg.	73	73.5
Reichelbräu	263	267
Reichelt M.	76.5	80
Reißh. Pap.	243	245.5
Rheinfelden	188	188
Rh. Braunk	292¾	293¼
„ Elektro	164.5	165
„ Möbel	145	146
„ Stahlw.	125.5	126
R. W. E.	241.5	249
„ Westf.K.	104	103.5
RM.Spreng	94	92
Richter Dav.	176.5	181.5
Riebeck-Mont.	142	141.5

	19. 3.	20. 3.
Rockstroh	112	112
Roddergr.	825	825
Rosenth.P.	108.5	107
Rütgersw.	92	93.12
Sachsenw.	120	119.5
Sächs. Guß	98.5	100
S.-Th. Ptl.	172	173
„ Webstuhl	111.5	112.5
Sal. Salz	135¼	135¼
Salzdetfurth	325	333¼
Sangerh.M.	119.5	119.5
Sarotti	209¾	—
Schering ch.	310	310
Schlegelbräu	195	200
Schl.Berg-Z.	131	136.5
Schl.B.Beuth	146⅜	148
Schl. El. B.	205	208¾
Schl. Portl.	195	198¾
Schl. Text.	35	35
Hg. Schneid.	128	128
Schub. Salz	316	320¼
Sch. Cremer	89	89
Schuckert el.	225	229¼
Schultheiß	282	288
SchwelmEis	141	142
Segall Str.	82	82.25
Sieg.-Sol.G.	15.62	15.25
SiegersdWerk	125	126
Siem. Gl.	145	145
Siem.Halske	384.5	389.5
Sinner A.-G.	137.5	138
Staßfurt ch.	24.25	24
Stett.Cham.	80.25	88.5
Stock & Co.	96.5	98.5
Stöhr Kg.	186	185⅝
Stöwer Nm.	18	18
Stolb.Zink	165.5	168
Stollwerk	146¾	148
Stralf. Sp.	248.5	248.5
Südd. Imb.	92.75	91.5
Südd. Zuck.	146¾	146¼
Svenska	456	450
Tel. Berlin	56.5	56
Thörl Oel	99.25	97.75
Thür. Gas	151.5	153
Tietz Köln	279	280
Transradio	155	159.5
Tuch Aach.	108¼	108¼

	19. 3.	20. 3.
Tüll Flöha	77.12	76
Gebr. Unger	80	80
Union chem.	60.75	60.75
Un. Diehl	100	99.75
Union Gieß.	12.5	12
Varz. Pap.	134	133.5
Ver.Böhlerst.	143	145
„ chem.Charl.	88	85
„ Dt. Nickel	169.5	170
„ Flansch.	95	95
„ Glanzst.	448	450
„ Gothania	123	125
„ Jute B.	116	116
„ M. Hall	48.25	48.25
„ Pinsel	53.5	53.5
„ Portland	228¼	228¾
„ Schuhf.Ver	60.25	—
„ Stahlw.	92.25	92
„ Zypen	188	188
Vikt. Wke.	66.12	66.25
Vogel Tel.	81	81.25
Vogtl.Masch.	67	68
Voigt Häffn.	213	213
Vorw.Spinn.	—	—
Wanderer	90.62	90.75
Wass.Gelsenk.	130¾	131
Wegelin	112.5	104
Westereg.	220.5	224.5
Wicking	157	160
Wiesloch Ton	117	117.5
Wißner Met.	132	134
WittenerGuß	43	44
Witt. Tief	134	134
Zeiß Masch.	140	139
Zellst.Ver.	117	117
Zellst.Waldh.	259.5	262
Versicherungen		
Aach.M.Feuer	371	375
Mannh.Ver.	166	165.5
Nordstern	280	285
Vikt. Allg.	2800	2850
Vikt. Feuer	540	535
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafrika	121.5	122.5
Neu-Guinea	487	488
Otavi	80.37	71.75

Frankfurter Börse
vom 20. März

Deutsche Staatspap.	20. 3.
6%Reichsanl.	87.3
Ablösung I–III	54.05
Neubesitz	12.37
Dt. Wertb.	89
Schatzanw. 23	—
4Schutzgeb.14	—
4%Bay.AblR.	—
6½Württ. 26	79.4
6½%Reichsp.	97
6½% Hess. I	100
Ausl. Staatspapiere	
Spez. Port.	—
4½% am. Goldrum. 13	19.37
Zolltürken	—
4 ung. Gold	—
Dt. Stadtanleihen	
6% Berl. 24	—
6% Darmst. 26	91.5
7%Dresdn.St.A.26 I	82.25
7% Frankf. 26	87

	20. 3.
Heidelbg. Stadt A.26	83
8 Ludwigsh. St.A.26	91.62
8% Mainz G. A. 26	—
10% Mannh. G.A.25	—
8% Mannh. St.A. 26	92.5
6% Mannh. St.A. 27	77.5
8% Nürnbg. St.A.26	94
8% Pforzh. 26	93
8% Pirmasens 26	90
Sachwertanleihen (ohne Zins)	
6 Bad. Holz 24	—
5 Badenw. K.	—
5 Pfandbriefbk. Gold	78.25
6 Großkr. Mannh. 23	76
6 Heidelb. St. Holz	26.5
6 hess. Braunkohl.	6.2
6 hess. Volksst. Rogg	9.25
6 Mannh.St.Kohl.23	15.6
5 Pfälz. Hyp. Bk. 24	2.3
5 Preuß. Kali	—
5 Pr. Roggen	9.45
5 Rh. Hyp. 24	2.5
5 Sächs.Roggen 23	8.65
5 Südd. Festw. Bank	2.03

Industrie-Obligationen (ohne Zins)	19. 3.	20. 3.
5 Badenw.-Kohle 23		16
6Großkr.Mannh.abg.		15
5 Neckar A.G. Gold		—
7 Ver. Stahlwerke 26		83
5 Rh.-Main-Donau		—
Pfandbriefe		
Frkf. Hyp. Bk. 12–21		—
Frkf. Pfbr. Bank		—
8 Pfälz.Hyp. B. 2–5		94.75
Rh. Hyp. Bk. 24–25		95
Rh. Hyp. Bank 5–8		95.25
3 Sadonique M.		—
Bank-Aktien		
Adca	139.5	141¾
Bad. Bank	168	160
Bk. f. Brau	168	170
Barm. Bkv.	—	142
Bay. B.-C. Würzburg	138	138
Bay.Hyp.W.	153	154.5
Berl.Hdlsges	—	—
Danatbk.	279	279¾
Dtsche.Bk.	172.5	174⅛

	19. 3.	20. 3.
Dt.Hyp.Bk.	142.5	143
Dt.Vereinsb.	102	102
Disk.-Ges.	163¾	165¼
Dresdn.Bk.	168¼	160
Frankf. Bk.	106	106.5
Fr.Hyp.Bk.	151	151.5
Fr.Pfd.Br.B	157	157¼
Metallbank	135.5	135
Mitteld.Cbk.	184	185
Nürnbg.V.B.	160	153
Oest. Credit	34.4	34.4
Pfälz.Hyp.Bk	164	164
Rh.Creditbk.	125.5	126.5
Rh. Hyp.	211	212
Südd.Bod.Cr	190	190
Südd. Disk.	139	135
Westb.	101.5	102
Wiener Bkv.	14.5	14.5
Wib. Nbk.	181¼	181
Transportanstalten		
Bad. Lokalb.	—	—
7Reichsb.Vz.	90.9	90
Hapag	129¾	129¼
Heidelb.Str.	56.5	56
Lloyd	126	126
Industrieaktien		
Eichbaum	300	300
Löwenbräu München	277	278

	19. 3.	20. 3.
Nürnb.Brauh	243	—
Brau.Pforzh.	—	111
„ SchwStorch	55.5	165.5
Brau.Werger	—	203
WulleStuttg.	148	161
Adl. Kleyer	55.5	55
Adt Gebr.	—	—
A.E.G.St.	177	178⅞
Bad. Masch. Durlach	148	148
Bad Uhren	9.05	9.05
Bamag. Mg.	77	69
Bayr.Spieg.	—	—
Bayr. Cell.	—	—
Bergm. Elek.	217¾	221
Brem.Besgh.	167	68
BrownBoveri	149.5	150
Bürst.Erlang	20	20
Cem.Heidelb	142.5	142.5
DaimlerBenz	55	54.75
Dt. Eisenb.	—	—
Dt. Erdöl	—	125.5
„ G.S.Sch.	169	170
Dt.Linol.	333	—
„ Verlag	234	235
Dr. Schnellpr.	113.5	113.5
Dürkoppwke.	31	30.5
E. W. Kais.	8	8

	19. 3.	20. 3.
El.Licht u.Kr.	212	210
El Liefer.	167¼	168
Emag	86	87
EmailUllrich	—	—
Enz.-Union	78	78
Eßl. Masch.	44.5	45
Ettl. Spinn.	225	225
Fahr Gebr.	—	—
J.G.Farben	249	251⅛
Feinm. Jett	86	86
Felten Guill.	143.5	145
Frkf. Gas	138.5	136
„ Hof	81	81
„ Masch.	64	—
Geiling u. Co	50	50
Goldschm.	91	92.6
Gritzner	87.5	87
Grün u. Bilf.	175	177.5
Guanowerke	—	—
Hafenm. Fkf.	132	132
Haid u. Neu	35	35
Hammersen	—	—
Hanfw.Füss.	104¼	105.5
HesserMasch.	194	194
Hilp. Armat	92.75	93
Hirsch Kupf.	143	144
Hoch u. Tief	99.5	99.7
Holzmann	123.5	126
Holzverkohl.	93.5	94

	19. 3.	20. 3.
Inag	95	95
Jungh.Gebr.	72.5	74.5
Kg.Kaisers	229	229
KleinSchanz	89	89
Knorr C. H.	162	162¾
Kolb & Sch.	174	174
Kons.Braun	80	80
Krauß & Co.	61	61
Lahmeyer	—	166¼
Lechwerke	114	—
Led. Spich.	—	—
Ludw.Walz	124	125
Mainkr.	117	117
Metallg.	196	197.5
Met.Knodt	75.5	75.5
Mez Söhne	63.1	—
Miag	141.5	—
Mocnus	42	—
Mot.Darmst.	—	53.25
Deutzmotor	66	66
Oberursel	90.5	90
Neckarsulm	23.6	23.12
Neckarw.Eßl.	133	134
Oest.Eisenb.	—	30.5
Pet. Union	103	103.5
Pf.Näh.K.	33	33
Rein.Gebb.	108	—

	19. 3.	20. 3.
Rh.El.Vorz.	78.25	78.5
Rh.El.Mm.	—	—
RöderGebr.	115.5	114¼
Rütgersw.	90.75	93
Schlink Co.	90.75	90.75
Schnell, Fr.	71	71
SchriftStemp	—	119
Schuckert N.	225	230
Schuh Bern.	60.5	60.5
Schuh Herz	—	—
Seil. Wolff	65	65
Sichel Co.	—	—
Siem.Halske	382	386.5
Sinalco	118	118¾
Südd.Zucker	146⅛	146.5
Thür. Lief.	—	113¼
Trik.Besigh.	64	64
Ver.Ch.Fkf.	90	90.5
Ver D.Oelf.	71	71
Ver. Faß	32.5	33
Voigt Häffn.	213	213
Volth.Kabel	79	79
WayßFreyt.	128¾	129⅞
Wolff W. Pf	136	—
Württ. El.	121	121
Zellst.Aschaff	187	109.5
Zellst.Waldh.	251	264
Zuck.Rheing.	—	—

Montan-Aktien	19. 3.	20. 3.
Buderus	—	78.5
Eschw.Berg	206.5	202.5
Gelsenkirch.	129¼	129¼
Harpener	—	135¼
Ilse St. A.	210	211
KaliAschersl	215.5	222.5
Kali Wester	220	221
Klöckner	105	107
Mannesm.	115	117.5
Mansfelder	127.5	129¾
Oberbed.	—	—
Phönix	94.25	95.75
Rheinstahl	126.5	127
Riebeck	—	—
Salz Heilbr.	233	233
Tellus Berg	118	118
V.K.Laurah.	65.25	67
V. Stahlw.	93	92
Versicherungs-Aktien		
Allianzvers.	250	250
Frankf.Allg.	990	990
Frkf.Rückvers.	958	958
Frankona	16	16
Frank.60RM.	—	—
Mannh.Vers.	—	—
Oberrh.Vers.	—	138

Sanitäre Einrichtungen
Heißwasseranlagen
Badeanlagen
Laboratoriums-einrichtungen
Gas- und Wasser-Anlagen
Entwässerungen

Die
Neueröffnung u. Verlegung
meiner Geschäftsräume nach
Gutenbergplatz
(Markt)
zeige hiermit ergebenst an u. bitte um geneigten Zuspruch

Wasch-Toiletten
Spülsteine
Klosetts
Badewannen
Badeöfen
Gasherde
Gasheizöfen

Gustav Adolf Stichs

Telephon 1626 Gegründet 1880

Ausstellungsräume:
Gutenbergplatz
Nelkenstraße 29

Baublechnerei
Magazin für Küche und Haus
Sämtliche Artikel und Ersatzteile für flüssige und gasförmige Brennstoffe.

Werkstätte:
Scheffelstr. 60

Glühlampen

Elektr. Hausgeräte und Bedarfsartikel

Unter den Flügeln kleinen Formats ist der
Ritmüller,
gegr. 1795
Baby-Flügel
160 cm lang,
wohl der interessanteste, weil er neben den guten Eigenschaften ein hervorragenden Weltmarke durch besondere Preiswürdigk. sich auszeichnet. Alleinvertretung
Hera-Piano-Vertrieb, Waldhornstraße 30, bei der Kaiserstraße.

Billiges Sonder-Angebot

Zum Oster-Fest!

Erste Fabrikate — Größte Auswahl
Billigste Preise!
Nach auswärts Versand franko!

Bouclé-Teppiche Ia der beliebte Strapazierteppich

50/100	60/120	138/200	170/235	200/300	250/350	300/400 cm
4.70	6.75	31.75	43.20	64.80	99.—	129.60
	7.20	37.—	57.80	78.30	124.20	170.—
	8.50	39.15	63.45	90.—	129.60	180.—

Haarvelour-Teppiche Ia das Beste dieser Art

55/110	170/235	200/300	250/350	300/400 cm
8.75	82.35	123.50	180.—	247.—

Tournay-Teppiche Ia bekannt. Fabrikat durchgewoben

70/140	90/180	100/200	170/235	200/300	250/350	300/400 cm
28.35	41.85	87.50	112.-	148.50	216.-	292.50

Teppich-Haus Carl Kaufmann
Karlsruhe, Kaiserstraße 157, 1 Treppe hoch
gegenüber der Rhein. Creditbank.

Schwerhörige

können selbst in hartnäckigen und veralteten Fällen mit unserem ärztlich empfohlenen Apparat sofort gut hören.

Neu: Kleinhörer mit regulierbarer Lautstärke.

Lautstark, ohne Nebengeräusch. Geeignet für jeden Beruf und jeden Zweck.
Unverbindliche Vorführung am
Freitag, den 22. März, von 9—6 Uhr, im Hotel Lutz in Karlsruhe.

Deutsche Otophone Comp.,
G. m. b. H.,
Frankfurt a. M.-West
Königstraße 71. Gegründet 1910.

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Nöttingen versteigert am Samstag, den 23. März, aus ihrem Gemeindewald nachstehende Hölzer:
140 Eichen 2. bis 6. Klasse,
41 Buchen 2. bis 5. Klasse,
7 Elsbeer 5. bis 6. Klasse,
18 H.-Buchen 4. bis 5. Klasse,
9 Birken 5. bis 6. Klasse,
14 Forlen-Abschnitte 1. bis 5. Klasse.
Zusammenkunft vormittags 9 Uhr 30 beim Rathaus.

Der Gemeinderat.

Zu vermieten
auf 1. Juli 1929 (eventl. schon 1. Mai)
Herrschaftswohnung
7 Zimmer mit Bad, Mädchenzimmer u. all. sonstigen Zubehör. Weinbrennerstraße 1.
Näheres zu erfragen daselbst im 3. Stock.

Zu vermieten auf 1. Juli 1929, eventl. 1. Juni schon
Herrschaftswohnung
in Zweifamilienhaus, Südl. Hildapromenade 9, 7 Zimmer mit Atelier, Bad, Zentralheizung, Garage, Garten etc. Zu erfragen
A. Henninger, Rheinstraße 36a.
Telephon 3626.

Gebildete bessere Dame sucht passenden Wirkungskreis.
Gefl. Angebote unter Nr. 9163 ins Tagblattbüro erbeten.

Piano
schwarz poliert, tadellos erhalten, mit voll. Garantie bill. abzugeb.
Kaeser
Amalienstr. 67.

Schlafzimmer
3tür. Spiegelschrank voll gesperrt elfenbein lackiert **500.-**
Gebr. Klein
Möbelfabrik
Durlacherstr 97-99
1. bis 4 Stock
Rüppurrerstraße 14

Schaft und Ladentheke
beides m. viel. Schubladen, Warenschrank mit Glasschiebetüren, Schaft für Zigarrengeschäft billigst bei
Eugen Walter,
Ludwig-Wilhelmstr. 5.

Schlafzimmer
m. 3tür. Spiegelschrk. wß. Marm., Ia Arb., für 490 ℳ zu verkauf.
Hischmann,
Zähringerstraße 29.

Kaufgesuche

Fabrik- od. Lagerräumlichkeiten, 500—1000 qm gr., zu kaufen gesucht.
Angeb. unt. Nr. 9223 ins Tagblattbüro erb.

Kapitalien

Darlehen, Kredite Wechsel-diskontierung
bei einwandfr. Sicherheit. Haag, Karlsruhe, Augartenstr. 47.

Wer sucht
Darlehen
Hypoth., Betr.-Kapit., Kaufgeld? Ausk. kost.-los ohne Prov. durch
A. Mohr, Karlsruhe,
Rüppurrerstr. 32.

Verdingung.

Die zum Erweiterungsbau auf dem Postgrundstück am Bahnhof in Karlsruhe erforderlichen
Schreiner-, Schlosser- (Beschläge-) und Glaserarbeiten
Schlosserarbeiten,
Fliesenbeläge.
Fußbodenbeläge in Stampfasphaltplatten
sollen im Wege des öffentlichen Anerbietens vergeben werden.
Zeichnungen, Vertragsbedingungen und Preisverzeichnisse liegen im Amtszimmer der Bauleitung für den Um- und Erweiterungsbau des Postamts 2 Karlsruhe zur Einsicht auf. Das Preisverzeichnis kann daselbst zum Preise von 10 Pfg. bezogen werden. Die Angebote sind unterschrieben und verschlossen mit entsprechender Aufschrift an die genannte Bauleitung frankiert einzusenden. Die eingegangenen Angebote werden in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter am 4. April 1929 zu den auf den Arbeitsbeschrieben angegebenen Zeiten im Amtszimmer der Bauleitung geöffnet.
Zuschlagsfrist: 2. Mai 1929.
Falls keines der Angebote für annehmbar befunden wird bleibt die Ablehnung sämtlicher Angebote vorbehalten.
Karlsruhe (B.), den 19. März 1929.
Die Bauleitung.

Aus unserem Aufsichtsrate ist infolge Ablebens Herr Fabrikant Philipp Meerapfel, Untergrombach, ausgeschieden.
Handels- u. Gewerbebank A.-G., Karlsr.

Fische
Eingetroffen:
direkt von der See
in Spezial-Fisch-Waggons
Frischer
Kabliau
im ganz. Fisch Pfd. **37** ₰ im Anschnitt Pfd. **40** ₰
Stockfische frisch gewässert Pfd. **35** ₰
Süßbücklinge Pfd. **38** ₰
In unserer
Spezial-Abteilung
am Marktplatz
Kabliau-Filet Pfund **60** Pfg.
Holl. Schellfisch und Kabliau
Schollen Rotzungen etc.
Grüne **Heringe** Pfund **24** ₰
Große Auswahl in
Räucherfischen — Marinaden
Feinmarinaden — Feinkost
Jg. Hahnen u. Suppenhühner aus eig. Farm
5% RABATT
Pfankuch

Bei Anfrage erbitte als Referenz

Wenn Sie gut eingeführt sind, bei Weinhändlern, Drogisten, Feinkosthändlern, Likörfabriken, Kolonialwarenhändlern, größeren Hotels usw., also Abnehmer von Originalsüdweinen überhaupt, wie: MALAGA, LACRIMAE CHRISTI, MUSKATELLER, SHERRY usw., so nehmen Sie die Vertretung des Hauses

S. Sanguineti Hijo
GEGRÜNDET 1868 MALAGA (Spanien)

die für den Bezirk Karlsruhe, Pforzheim, Durlach u. Bruchsal noch zu vergeben ist und Sie werden einen sehr guten Erfolg erzielen. — Die Firma hat ständiges, reichlich ausgestattetes Lager in Originalfässern in Dresden, Mannheim, Duisburg und Berlin, um schnelle Lieferung an die Kundschaft zu ermöglichen. Auch ist noch die Vertretung für den Platz Mannheim zu vergeben.

Aufgabe der bereits vertretenen Häuser

Zu vermieten

Große, sonnige
4 Zimmer-Wohnung
mit 2 Mansard., Bad, Erker, Gartenanteil, in zweistöckiger Villa, 1 Treppe hoch, an elektrischer Haltestelle, ohne Straßenlärm u. Staub, Kölrenterstr. Nr. 1, sofort beziehbar, zu vermiet. Vormittags anzusehen.

4 Z.-Wohng.
mit allem Komfort, Warmwasserheizungs- mit Warmwasserbereitungs-Anlage zu vermieten. Zu erfragen
Johannes Hagg A.-G.
Karlsruhe,
Kreuzstraße 4.

Ab 1. April möbl.
Schlaf- und Wohnzimmer
elektr. Licht, evtl. auch einzeln, zu verm.
Kapellenstr. 16, 1 Tr.

Wohn- u. Schlafzimmer,
schön möbliert (Weststadtlage), an älteren, soliden Herrn zu vermieten. Wo? sagt d. Tagblattbüro.

2 gr., freundl. möbl. Zimmer mit Küche b. gut Familie ab 15. März zu verm.: Karl-Friedrichstr. 12, III.

Gut möbl. Zimm.
Nähe Hauptpost, auf sofort zu vermieten.
Schmieder, Waldstr. 77.

Weststadt
gut möbl. Zimm.
zu vermieten.
Scheffelstraße 12, II.

Schön möbl. sonnig. Zimmer mit el. Licht, heizb., zu vermieten.
Klauprechtstraße 37, III. Stock, lks.

Sehr gut
möbl. Zimmer
an besser. Herrn auf 1. April zu vm. Näh. Waldstraße 3, III.

Möbl. Zimmer
an Herrn zu vermiet., pro Monat 25 ℳ.
Rankestraße 1, I.

Mietgesuche

Alleinst. Dame, berufstät., sucht in gut. Hause
2 Zimmerwohng.
Evtl. könnte eine 2 Zimmerwohnung nach d. Hofe geh. (im Vorderh.) in Tausch gegeben werd. Angeb. unt. 9221 ins Tagbl.

Berufst. Frl. sucht sof. od. 1. April ruh. saub. Zimmer. Angebote unter Nr. 9218 ins Tagblattbüro.

---

1 leeres Zimmer
m. Küche auf 1. April gesucht. Angeb. unter Nr. 9222 ins Tagbl.

Offene Stellen

Tüchtiges
Fräulein
zum Bedienen d. Ladenkasse auf sofort gesucht. Schriftl. Angebote mit Angaben der Gehaltsansprüch. unt. Nr. 9199 ins Tagblattbüro erbeten.

Putz
Gesucht tüchtige
Putz-verkäuferin
oder
erste Modistin
für feineren Genre. Angebote erbeten an
Otto Herzog,
Pforzheim, Westliche 29

Zum Verkauf auf d. Wochenmarkt suche ich für einige Tage in der Woche stundenweise passendes
Fräulein
Angeb. unt. Nr. 9214 ins Tagblattbüro erb.

Junges Mädchen
zur Mithilfe i. Haushalt für halbe Tage gesucht. Vorzustellen Auerstraße 18, Karlsruhe-Rüppurr.

Gesucht
Mädchen od. Frau
für Samstag 2 Std. Karl-Wilhelmstr. 19, II. Stock, links.

Absolut zuverlässiges, bestens empfohlenes
Allein-Mädchen
selbständig in Küche und Hausarbeiten, zur Führung eines kleinen Haush. auf 1. April gesucht. Vorstellung unter Vorlegung von Zeugnissen, Akademiestraße 67, II. Stock.

Ein ordentl. Mädchen für häusl. Arbeit in kleine Familie
gesucht.
Marienstraße 32, II.

Wegen Krankheitsfall suche per sofort od. 1. April braves, tüchtiges
Mädden
welch. gut kochen kann u. Hausarb. übernimmt. Vorzustellen im Büro Kaiserstraße 138 (Eingang Hof) bei Müller.

Redegewandte
Damen und Herren
finden lohnenden Verdienst bei Werbung f. Vers.-Zeitschriften.
Gartenstraße 52, I.
August Prues.

Weg. Erkrankung d. jetz. Mädch. sof. ges.
Alleinmädchen, auch
Aushilfe,
d. selbst. kocht. Zeugn. erf. Guter Lohn. Adr. im Tagblattb. zu erfr.

Stellengesuche

L. Beschäftig. sucht n. Lessingstr. ehrl. v. Frau. Angeb. unter Nr. 9216 ins Tagbl.

Zu verkaufen

- Haus -
b. Bahnhof, 3½stöckig, neuzeitlich eingerichtet mit Etagenheizung ist preiswert zu verkauf., evtl. wird ein Bauplatz an fertig. Straße in Zahlung genommen. Angeb. unt. Nr. 9191 i. Tagblattbüro erbeten.

Pianos,
neue und wenig gespielte, unt. Garant. bill bei günst. Teilz. im Pianolager
Scheller,
Rudolfstraße 1, III.
Kein Laden.

Schönes Damen- und Herrenrad sofort billig abzugeb. 75 Karlstr. 75, II. r. Soinega.

Pianos
ohne Anzahlung geg. monatl. Teilzahlung von nur 25 Mark an Frachtfrei jeder Käuferstation. Glänzend begutachtete Fabrikate in großer Auswahl zu niedrigen Preisen. Alte Instrumente werden in Zahlung genommen.
Rudolf Schoch,
Rüppurrerstraße 82.

Piano
hell eiche, zu verkauf.
Preis RM. 780.-
Chr. Stöhr,
Pianofabrik,
Karlsruhe,
Ritterstraße 30.

Piano
sehr gutes Fabrikat, geg. niedrige Monatsraten verkäufl. Anfr. unter F. K. A. 5805 durch Rudolf Mosse, Kaiserstraße 132.

Mädchenrad, gebr., zu verkaufen.
Goethestr 15, Hth. I.

Kommunionanzug
dklblau, Gr. VIII a, sehr gut erh., weil zu klein preisw. abzug.
Vorholzstr. 24, IV

Zu verkaufen:
ein weiß emaillierter u. vernickelter Herd ein 1tür. Eisschrank, ein Küchenspültisch, eine Wäschemange.
Zu erfragen
Bachstraße 15, II.

Tiermarkt

Unentgeltl. abzugeb. aber n. in gute Hände 1 klein. Zimmerhund, Schnauzerrasse, u. ein etw. größerer Hund, Kreuz., sehr wachsam. Angeb. unt. Nr. 9217 ins Tagblattb. erbet.

Todes-Anzeige

Nach kurzem, schwerem Leiden ist mein lieber Gatte, Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Adam Emmerich
Oberbahnwart a. D.

am Dienstag, den 19. März, im Alter von 65 Jahren, verschieden.

Karlsruhe-Rintheim, den 20. März 1929.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Friedericke Emmerich, geb. Bock.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 22. März 1929, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhaus aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß am 20. März mein lieber Mann, mein treusorgender Vater, lieber Schwager und Onkel

Herr Wilhelm Münch
Reichsbahnobersekretär

nach schwerer Krankheit, im 55. Lebensjahre, verschieden ist.

Karlsruhe, den 20. März 1929.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Eugenie Münch, geb. Rentschler
mit Tochter Gertrud.

Die Beerdigung findet am Freitag, 12.30 Uhr, statt.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, die trostreichen Worte des Herrn Kirchenrat Rohde, sowie allen, welche beim Heimgang unserer lieben Mutter die letzte Ehre erwiesen haben, und den erhebenden Trauergesang, sagen wir hiermit innigsten Dank.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Ludwig Nagel
Bäckermeister